Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 47. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 29. Januar 1867.**

Breslau, 28. Januar.

Nach Mittheilungen aus Berlin steht es unzweifelhaft fest, daß die Regierung die engste Verbindung der süddeutschen Staaten in's Auge gefaßt hat und zu verwirklichen sucht, wenn sie nicht etwa daran durch die „patriotische Vereinigung des Breslau-Neumarkter Kreises", worüber unsere Leser das Nähere im localen Theile der Zeitung finden, verhindert wird. Die Verbindung des Südens mit dem Norden durch den Zollverein ist bereits gegeben und in den militärischen Beziehungen wird sich die Vereinigung erst dann naturgemäß bieten können, wenn die bezüglichen Fragen innerhalb des norddeutschen Bundes selbst zum Austrage gekommen sind. Die neuerliche Haltung Baierns, auf welche wir wiederholt aufmerksam gemacht haben, kommt diesen Bestrebungen natürlich entgegen. In der Sitzung der zweiten baierischen Kammer vom 23. d. hat der Fürst von Hohenlohe zum Theil in Beantwortung einiger vom Abg. Umbscheiden aufgeworfenen Fragen, zum Theil als Antwort auf den Zweifel der officiösen „Wien. Abendp." sein preußenfreundliches Programm genauer präcisirt. Der baierische Ministerpräsident sagt da unter Anderem:

> Ich hebe nochmals hervor, daß die Verwirklichung des nationalen Gedankens nach wie vor von der Staatsregierung als ihre nächste Aufgabe betrachtet wird. Die Staatsregierung wird die entgegenstehenden Hindernisse zu heben suchen und sich bemühen, durch vertragsmäßige Vereinbarungen einen Zusammenschluß Deutschlands zu ermöglichen, auf Grundlagen, die mit der Integrität des Staates und der Krone Baierns vereinbar sind. Die Staatsregierung ist sich dabei bewußt, daß kein Bundesverhältniß dem nationalen Bedürfnisse entspricht, wenn nicht von den einzelnen Contrahenten entsprechende Opfer zum Gedeihen des Ganzen gebracht werden. (Bravo!) Bis zur Erreichung dieses nationalen Zieles muß Baiern die Allianz mit einer deutschen Großmacht suchen und kann als deutscher Staat über die Wahl dieser Großmacht keinen Augenblick im Zweifel sein. — Wenn ich gesagt habe, daß Baiern im Falle eines Krieges mit dem Auslande gegen Garantie seiner Souveränetät sein Heer unter Führung dieser Großmacht zu stellen bereit sei, so sind damit selbstverständlich jene etwaigen Kriege gemeint, durch welche die Integrität Deutschlands in seinem jetzigen Bestande, von welcher Seite nun immer, bedroht werden sollte. Die von der Staatsregierung angebahnte Einigung der südwestdeutschen Staaten zu gleichem Zwecke und zu einer zweckentsprechenden Wehrverfassung und Wehrorganisation wird die Annahme einer solchen Allianz sichern, die nicht ohne Gewicht in die Waagschale des allgemeinen Friedens fallen wird. Die Staatsregierung hält es ferner für eine dringende Pflicht, alles aufzubieten, um die Reorganisation des Zollvereins in einer Art und Weise zu ermöglichen, welche die wirthschaftlichen Interessen aller Betheiligten sichert. Meine Herren! Ich habe bereits in der letzten Sitzung angedeutet, daß eine gedeihliche Lösung dieser Frage durch eine Discussion in diesem Hause beeinträchtigt werden könnte. Ich kann nicht unterlassen, diese Besorgniß heute zu wiederholen. Ich glaube auch, daß die Regelung des künftigen deutschen Verfassungsverhältnisses dadurch erschwert werden dürfte, daß dieselbe jetzt schon einer eingehenden Erörterung unterstellt würde, nachdem die Staatsregierung es als ihre Aufgabe erklärt hat, auf dem Wege der Verhandlungen und des Vertrages eine Reconstruirung Deutschlands anzustreben. Meine Herren! Möge Ihr Vertrauen, möge das Vertrauen des Landes mich auf diesem Wege, dessen Schwierigkeiten ich mir zu keiner Zeit verhehlt habe, begleiten und stützen!

Diese Erklärung des Fürsten von Hohenlohe ward mit Bravo von der Kammer aufgenommen, insbesondere so weit dieselbe von den Opfern handelte, die jeder deutsche Staat, also auch Baiern, dem deutschen Einigungswerke darbringen müsse. Mit Ausnahme der clericalen Partei erklärten sich sämmtliche Schattirungen der Kammer mit dem Programm einverstanden und, um dem Ministerium ein Zeichen des Vertrauens zu geben, ward, wie bereits telegraphisch gemeldet, der Antrag auf Erlaß einer Adresse zurückgezogen.

Mit **Oesterreich** dauern die Verhandlungen Preußens über Verkehrs-Erleichterungen fort und sollen sich in der letzten Zeit günstiger gestaltet haben. Die Frage wegen der Weinzölle bildet freilich noch immer bedeutende Schwierigkeiten, doch hofft man, nicht mehr lange nach einem Vermittelungswege suchen zu sollen. Mit Frankreich dagegen haben die Verhandlungen über Herabsetzung der Weinzölle noch kein Resultat ergeben und Preußen würde demnach auf den Vertrag mit Oesterreich verzichten, wenn letzteres auf der Herabsetzung der Zölle bestände. Dagegen ist Aussicht vorhanden, daß Oesterreich die preußischen Vorschläge in Paris unterstützt.

In der **italienischen** Kirchengüter-Frage macht sich dieselbe Zweideutigkeit und Dunkelheit geltend, die in allen Verhandlungen der letzten Jahre mit Frankreich und Italien herrschten. Daß dabei Absichtlichkeit im Spiele, verräth der „Monde" ganz offen, indem er auf den Widerspruch der Autoritäten hinweist, die sich über die belgische Finanzoperation ausgelassen haben, nämlich das „Journal de Bruxelles" und die „Unità Cattolica". Der „Monde" suspendirt sein Urtheil deshalb noch. Das „Journal de Bruxelles" behauptet nämlich, daß, ohne der vorherigen Einwilligung des Papstes und der Zustimmung des italienischen Clerus sicher zu sein, der Herr Graf Langrand-Dumonceau niemals sich auf diese Sache eingelassen haben würde. Nachdem diese Vorbedingungen erfüllt worden seien, habe Langrand-Dumonceau am 5. Januar durch den Telegraphen die von seinem Vertreter in Florenz an demselben Tage mit Herrn Scialoja eingegangene Convention ratificirt, worauf dann am 10. Januar die betreffenden Documente ausgetauscht worden seien. Die „Unità Cattolica" bezweifelt dagegen sehr, daß von Seiten des Papstes und des Episcopats eine Zustimmung ertheilt worden sei, ja sie läßt sogar durchblicken, daß Herr Langrand-Dumonceau dieselbe gar nicht verlangt habe. Jedenfalls seien die Befürchtungen, daß von Seiten des Clerus diese Einwilligung erfolgt sei, unbegründet.

Was die Verhandlungen zwischen Italien und Rom betrifft, welche durch Tonello geführt werden, so betrachtet der römische Correspondent der „Debats" den Abschluß der Uebereinkunft hinsichtlich der religiösen Angelegenheiten zwar als den ersten Schritt zum Einverständniß zwischen dem heiligen Stuhle und der florentiner Regierung, er glaubt auch, daß man bald zu einer Uebereinkunft betreffs eines gemeinschaftlichen Zoll-, Post-, Telegraphen- und Banksystems gelangen werde: er fürchtet indeß, daß die Regulirung dieser an sich so einfachen Fragen auf große Schwierigkeiten stoßen werde; denn abgesehen von dem Umstande, daß eine solche Uebereinkunft ohne eine Anerkennung Italiens seitens des römischen Hofes nicht zu Stande kommen könnte, würde dieselbe auch nicht die Zustimmung der Römer erhalten, die mehr und mehr darüber murrten, „daß man sie aufopfern wolle". Tonello selbst befindet sich noch immer in Rom. Was Rom selbst anbelangt, so herrscht dort, wie der Correspondent der „Debats" meldet, trotz der Anwesenheit der Zuaven und der Strenge der Polizei, die ihre Haussuchungen und unwillkürlichen Verhaftungen verdoppelt, vollständige Ruhe. Die Aufforderung des Comite's an die Römer, sich nicht an den öffentlichen Orten zu zeigen, wo sie mit Zuaven zusammenkommen können, wird streng befolgt.

In **Frankreich** scheint alles Interesse so sehr auf die vielbesprochenen Reformen gerichtet zu sein, daß selbst die Wochenschau des „Abend-Moniteurs" neulich kein Wort für die auswärtige Politik übrig hatte. Von den Journalen ist übrigens die „Patrie" das einzige, welches unerschüttert an den nunmehr unwiderruflich vollendeten Ausbau des Gebäudes glaubt oder zu glauben scheint. Das „Journal des Debats" weist dieselbe deswegen zurecht, weil der Regierung doch nur ein schlechter Dienst damit geleistet werde, wenn man sie fortan als Feindin eines jeden Fortschritts erkläre. Daß unter den neuen Ministern vorzüglich Hr. Rouher der Gegenstand der ängstlichsten Aufmerksamkeit ist, erklärt sich sehr leicht, da die Annahme gewiß nahe genug liegt, daß Hr. Fould sich schwerlich zurückgezogen haben würde, wenn die Regierung nicht Maßregeln beabsichtigte, zu denen derselbe seine Hand nicht darbieten wollte. Eben deshalb glaubt man, daß Hr. Rouher namentlich damit umgehe, die mexicanischen Anleihen zu convertiren, die Octroi's, wenn nicht ganz abzuschaffen, so doch bedeutend herabzusetzen und den Ausfall durch eine Einkommensteuer zu ersetzen, endlich aber sämmtliche Post- und Tabaks-Bureaux zu Annahmestellen für die Sparkassen zu benutzen, um auf diese Weise mehr Geld als bisher in diese Anstalten fließen zu sehen und den Rentencours dauernd zu heben. In weiterer Ferne läge dann der Plan, die Sparkassen mit gewissen Einschränkungen zu Volksbanken umzugestalten und so das Geld den Klassen, welche es eingelegt haben, wieder dienstbar zu machen.

In den **englischen** Blättern hat die Rede des Fürsten von Hohenlohe über die auswärtige Politik Baierns eine sehr verschiedene Beurtheilung erfahren. Denn obgleich sich der „Herald" ebenso gut wie „Daily News", deren Bemerkungen wir unter „London" mittheilen, über alles freut, was Deutschland einigen kann, so vermag er doch nicht, wie er sagt, seinen tiefen Unwillen über die treulose Rolle zu unterdrücken, welche Baiern gespielt habe und wohl auch noch spiele. Das conservativ gewordene Abendblatt „Globe" bespricht ebenfalls die Rede des Fürsten Hohenlohe, aber ohne die zornigen Rückblicke des „Herald". Er ist erfreut, aus der Sprache der baierischen Kammer und Regierung zu sehen, welche gewaltigen Fortschritte der Geist der Einheit in Deutschland macht. — Welche merkwürdige Schwenkung die „Times" in der Beurtheilung der englischen Reformfrage gemacht hat, ersehen unsere Leser aus den unten gemachten Mittheilungen. Der „Star" schweigt über die Schwenkung der „Times" und ist als Bright'sches Organ wahrscheinlich wenig geneigt, einen Alliirten anzunehmen, der nur auf Erledigung der Frage dringt, damit sie keine radicale Lösung erhalte. Die „Times" wird wahrscheinlich jede von Lord Derby's Regierung eingebrachte Reformbill, wenn sie noch so schwach sein sollte, unterstützen, während Bright von dem Grundsatze, den er im Herbst oft genug gepredigt hat, ausgeht, daß die conservative Regierung unmöglich eine ehrlich gemeinte und daher annehmbare Reformmaßregel entwerfen könne. — Der Correspondent der „Köln. Ztg." schreibt über dasselbe Thema:

> Wenn dem so wäre, daß die Tories gar keine Reformbill einbringen und das Land damit auf bessere Zeiten vertrösten wollten, so wäre es nicht undenkbar, daß ein Amendement zur Adresse beantragt würde, des Inhalts, „daß die gegenwärtige Regierung die Wünsche und Bedürfnisse des Landes so wenig kenne oder zu befriedigen bedacht sei, daß das Haus nothgedrungen sein Mißtrauen gegen ihre weitere Fortführung der Geschäfte aussprechen müsse". Es muß das Amendement gerade nicht in dieser Form abgefaßt sein, aber es könnte ein anderes gleich am Anfange der Session in Form eines Mißtrauensvotums auftreten, das, wenn durchgegangen, dem Ministerium keine Wahl übrig ließe. Auf einen solchen Fall müssen Lord Derby und Disraeli nothwendig gefaßt sein und darauf ist möglicher Weise ein hingeworfenes Wort des Erstgenannten zu beziehen, der sich vor zwei Tagen gegen Freunde dahin geäußert hat, daß das Ministerium einen raschen Ton einem langsamen Hinsiechen vorziehen werde. Sonst war es bei den Tories anders, sie zogen es vor, langsam zu sterben, um ihren Parteigenossen so viel Stellen als möglich zuzuwenden (man wird sich erinnern, daß sie das letzte Mal, als sie im Amte waren, ihre Abdankung blos deshalb verzögerten, damit Disraeli pensionsfähig werde); doch mit der Zeit ändert sich der Geschmack in vielen Dingen, auch für die Methode des Sterbens. Dabei mag Derby den Hintergedanken haben, daß es den Liberalen gar nicht lieb sein dürfte, ihn gleich bei Beginn der Session zum Hause hinauszuwerfen. Sei doch das ihrige noch in completter Unordnung, unwohnlich, ungewaschen, gespalten von oben bis unten, so daß sie gern ein paar Monate in der Opposition verweilen würden, um sich auszuflicken. Darin liegt viel Wahres, aber darauf hin alles riskiren, hieße gar zu viel gewagt, und wenn Lord Derby wirklich mit leeren Händen vor dem Parlamente erscheinen will, so muß er sich gefaßt machen, am längsten bis Ostern Premier gewesen zu sein.

Die Nachrichten aus **Spanien** bestätigen es, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier, sowie der Infant Don Heinrich von Bourbon Befehl erhalten haben, sich ins Ausland zu begeben. Die Pariser Correspondenz der „K. Z." schreibt darüber: „Die Verbannung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier bestätigt sich, und auch der Infant Heinrich von Bourbon, Bruder des Königs, muß das Land meiden. Die Ernennung Don Tenorio's zum spanischen Gesandten in Wien wird gleichfalls als eine Verbannung betrachtet. Die Schwester Patrocinia und Pater Claret haben Narvaez genöthigt, diese einflußreiche Persönlichkeit aus der Nähe der Königin zu schaffen. Narvaez ließ sich das nicht zweimal sagen, da er weiß, daß Don Tenorio nicht sehr freundliche Gesinnungen für ihn hegt." Nach einer Depesche aus Madrid vom 19. Januar ist Tenorio aber nicht zum Gesandten in Wien, sondern am preußischen und sächsischen Hofe ernannt worden. Hinsichtlich des Friedens mit Chili bringt das Madrider Blatt „Irurac Bat" vom 22. Januar folgende Nachricht: Es wird versichert (und diese Nachricht geht uns aus glaubwürdiger Quelle zu), daß der Friede zwischen Spanien und den verbündeten Republiken des stillen Oceans unterzeichnet ist. Dies Resultat schreibt man der energischen Vermittelung des Cabinets von Washington zu, welches die Beendigung des Krieges als Bedingung gestellt hat, daß Chili in den Vereinigten Staaten eine Anleihe abschließen könne, die Chili aus seiner Finanzkrisis retten soll.

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Jan. [Der Ministerpräsident. — Zu den Parlamentswahlen.] Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß jetzt fast täglich Erklärungen des Ministerpräsidenten an einzelne Wahlkreise veröffentlicht werden, worin die Annahme der angetragenen Candidatur für das Parlament abgelehnt wird, während die officiösen Blätter noch vor Kurzem mit Bestimmtheit zu melden wußten, daß Graf Bismarck, sowie sämmtliche Mitglieder des königl. Staatsministeriums Mandate annehmen würden. Es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß die officiösen Correspondenten aus eigener Erfindung oder um eine Pression zu üben, jene Angaben gemacht haben. Es scheint also doch, daß Graf Bismarck wohl nur in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sich jetzt anders entschlossen hat. Das Befinden des Ministerpräsidenten ist übrigens zufriedenstellend, obwohl die Aerzte noch dringend Schonung rathen, zumal da Graf Bismarck jetzt den Vichybrunnen trinkt. Außer dem Ministerpräsidenten ist bis jetzt nur der Kriegsminister und der Finanzminister aufgestellt. Die Bemühungen der Conservativen, die übrigens keineswegs so lässig sind, als die „Kreuzzeitung" glauben machen möchte, sind nirgends so unbegreiflich und voraussichtlich so erfolglos als in Berlin. Selbst Leute von entschieden conservativer Richtung erklären, nur für Bismarck, nicht aber für die Generale stimmen zu wollen. Wer hier die Verhältnisse einigermaßen kennt, mußte das voraussehen. Man hört übrigens mit Genugthuung, daß die Regierung sich diesmal nicht auf einen engherzig abgeschlossenen Standpunkt stellen, sondern auch solche Wahlen günstig ansehen will, welche, abgesehen von der Stellung der Abgeordneten, zu der inneren Politik geneigt sind, in der deutschen Frage mit der Regierung zu gehen. Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses konnte übrigens die Minister erkennen lassen, was sie an ihren Freunden auf der rechten Seite hat, da diese den Finanzminister, als er ihnen nicht zu Gefallen sprach, durch ein derbes Zischen auszeichneten, und doch galt dies demselben Freiherrn v. d. Heydt, der, bis er das Portefeuille wieder erlangt hatte, einer der Führer der Conservativen und ihr Candidat für den Präsidentenstuhl im Abgeordnetenhause war! — Der Abg. Dr. Kosch hat auf mehrfach an ihn gerichtete Fragen erklärt, daß er kein Mandat zum Parlament annehmen könne, dagegen hat der Abg. Dr. Elven sich trotz seiner früheren Ablehnung, erneuten Anträgen gegenüber, bereit erklärt, ein Mandat anzunehmen.

[Ein Schreiben Virchows.] Der „Volksztg." geht von Herrn Professor Dr. Virchow folgendes Schreiben zu:

> Der Umstand, daß an verschiedenen Orten einzelne aus dem Zusammenhange gerissene Stellen aus Briefen von mir veröffentlicht worden sind, hat über meine Stellung gegenüber den bevorstehenden Wahlen allerlei widerspruchsvolle Auffassungen hervorgerufen. Ich sehe mich daher genöthigt, in Kürze Folgendes zu bemerken:
>
> 1) Die Gründe, welche mich bestimmen, eine Candidatur abzulehnen, sind ganz und gar persönliche. Es fehlt mir vor allen Dingen die Zeit, um anhaltend eine politische Thätigkeit zu üben. Nebenbei habe ich bei der heutigen Gestaltung der Parteiverhältnisse, die mich nöthigt, gegen frühere Freunde zu kämpfen, auch nicht die Neigung, über das preußische Abgeordnetenhaus hinaus an parlamentarischen Verhandlungen theilzunehmen.
>
> 2) Ich habe für die Annexion gestimmt und halte den norddeutschen Bund für ein nothwendiges Stadium auf dem Wege der deutschen Einheit, wie nun einmal die Verhältnisse liegen. Ich habe demnach keinen politischen Grund, der mich von einer Theilnahme an der Thätigkeit für Herstellung einer norddeutschen Bundesverfassung abhält; im Gegentheil werde ich außerhalb des Parlaments meinen geringen Einfluß stets im Sinne einer möglich regen Theilnahme für den gedachten Zweck anwenden.
>
> 3) Ich habe allerdings erklärt, daß ich mich verpflichtet fühle, falls ich überhaupt mich um ein Mandat bewerben würde, in meinem alten Wahlkreise als Candidat aufzutreten; ich habe aber auch meine Freunde in Saarbrücken wiederholt ersucht, von meiner Candidatur abzusehen.
>
> Berlin, am 26. Januar 1867. R. Virchow.

[Wahlcuriosum.] Im Oberbarnim'schen Kreise — schreibt die „Zukunft" — ist bekanntlich seitens der Altliberalen der Professor Aegidi in Hamburg als Parlamentscandidat aufgestellt worden, hat auch daselbst gesprochen, aber nicht gefallen. Dennoch ist eine Agitation für ihn im Werke, man hat seine politischen Flugschriften in Buchhandlungen des Kreises auf Lager gegeben und versucht ihn sonst der Bevölkerung bekannt zu machen. Gegen einige dieser Versuche richtet sich, wie es scheint, eine im neuesten Oberbarnimer Kreisanzeiger veröffentlichte Bekanntmachnng des dortigen Landrathes, welche es in dem seit dem letzten Kriege einigen Beamten lieb gewordenen kriegerischen Tone dreist mit den Berichtigungsrescripten des Hirschberger Landrathes aufnehmen kann. Dieselbe lautet:

> Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß den Ortsvorständen des Kreises Blätter zugekommen sind, auf welchen verschiedene Namen von Candidaten zu Abgeordneten für das deutsche Parlament verzeichnet gewesen, die man zu wählen wünscht; man hat die landräthlichen Boten, welche beauftragt waren, die Klassensteuerlisten den Gemeinden zu überbringen, hiermit beauftragt, und hat sich erfrecht, dabei zu bemerken, daß die auf den Blättern verzeichneten Personen zur Wahl durch den Landrath empfohlen seien. Dies ist eine Tendenzlüge, und werde ich diese Angelegenheit möglichst so untersuchen lassen, um hiernach deren Bestrafung beantragen zu können. Die sämmtlichen Polizei-Obrigkeiten und Ortsvorstände mache ich jedoch heute schon darauf aufmerksam, daß, da es wohl möglich ist, daß sich dergleichen Vorspiegelungen bis zur Wahl noch wiederholen können, hierauf seitens der Polizei-Obrigkeiten und Ortsvorstände um so weniger etwas zu geben sein wird, als diese Vorspiegelungen und Unrichtigkeiten von der liberalen Partei ausgehen und zur Erreichung ihres Zweckes mitwirken sollen. Ich bringe außerdem heute zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der hier abgehaltenen General-Versammlung des patriotischen Vereins einstimmig der Herr Minister Graf v. Itzenplitz auf Cunersdorf zum Candidaten als Abgeordneter für das deutsche Parlament vorgeschlagen und Sr. Excellenz erklärt haben, daß er eine solche Wahl annehme und es sich zur Ehre schätzen werde, seinen Kreis als Abgeordneter für das deutsche Parlament zu vertreten, weshalb ich die Ortspolizei-Obrigkeiten ersuche und die Schulzen anweise, dies zur öffentlichen Kenntniß in den betreffenden Gemeinden zu bringen, und dies um so mehr, als es nothwendig ist, daß bei der bevorstehenden Wahl, bei welcher jeder stimmfähige Preuße gleich den Abgeordneten selbst wählt, er auch mit der Person, die er wählen will, bekannt sein muß.
>
> Freienwalde, den 22. Januar 1867.
>
> Königlicher Landrath Ober-Barnimer Kreises.
> Graf Häseler.

Königsberg, 24. Januar. [Aenderung des Universitäts-Statuts.] In dem am Mittwoch abgehaltenen General-Concil der ordentlichen Professoren der hiesigen Albertina wurde das Universitäts-Statut, wonach Nicht-Evangelische von der akademischen Docentur hier bisher ausgeschlossen waren, mit 22 gegen 8 Stimmen zu Gunsten der allgemeinen Lehrfreiheit abgeändert und der betreffende Paragraph gänzlich gestrichen. Die Majorität hat sich also seit der letzten Berathung des Concils über denselben Gegenstand bedeutend vermehrt. Nach der neulichen Erklärung des Herrn Cultusministers über die Angelegenheit im Hause der Abgeordneten ist auch an dessen Zustimmung zu dem oben gefaßten Universitätsbeschlusse nicht zu zweifeln. (Kön. Hart. Z.)

Tilsit, 25. Jan. [Ablehnung der Stadtrathswahlen.] Wie man erfährt, haben von den zuletzt gewählten 7 Stadträthen 4 die Annahme der Wahl abgelehnt und sind dies die Herren Boy, Herren-

dörfer, Kellner und Meding. Auch soll Herr Häckel nicht gesonnen sein, sich einer Prüfung zu unterwerfen; daher werden jetzt wieder 5 Neuwahlen von den Stadtverordneten auszuführen sein. (K. H. Z.)

Kiel, 25. Jan. [Pensionirung der früheren schleswig-holsteinischen Beamten.] Von dem Könige ist nunmehr die so lange ersehnte Pensionirung einer Reihe alter schleswig-holsteinischer Beamten, welche durch die Ereignisse der Jahre 1848—51 ihre Stellungen verloren, sowie der Hinterbliebenen derselben bewilligt worden. Unter Innehaltung eines Maximums von 1000 Thlr. als Pension sollen im Allgemeinen die Grundsätze des bekannten Pensionsgesetzes vom 24. Februar 1858 auf die Pensionssuchenden Anwendung gefunden haben und dem Vernehmen nach soll eine Nachzahlung vom 1. Januar 1866 an statthaben, soweit nicht die Staatskasse in dieser Zeit den Pensionisten bereits Unterstützungen zum Belaufe der Pension hat zukommen lassen.

△▽ **Hamburg**, 26. Jan. [Zur Hamburger Wahlbewegung. — Aus Schleswig-Holstein: die Candidatur des Herrn Gustav Rasch. — Zur Einverleibungsfeier. — Sonstiges.] Die Kaufmannschaft hat sich bis jetzt nicht für bestimmte Parlamentscandidaten entschieden. Nur gerüchtsweise verlautet die bevorstehende Aufstellung des bedeutenden Schiffsrheders Robert Miles Sloman und des angesehenen Kaufmanns Edgar Roß, denen im Verwirklichungsfalle ein renommirter Jurist, etwa der frühere Präsident der „Bürgerschaft", Advocat Wolffson oder der Advocat Octavio Schröder beizuordnen wäre. Die Demokratie entwickelt hingegen eine um so größere Rührigkeit, die aber leider bis jetzt nur zu Zerwürfnissen geführt hat. Ja, als es sich gestern in einer im „Conventgarten" abgehaltenen demokratischen Volksversammlung um die Aufstellung des Lehrers Anton Rée gegen den „annexionistischen" Advocaten Alphons Trittau (geb. in Hildesheim) handelte, griffen so tumultuarische Meinungsverschiedenheiten Platz, daß kein definitives Abstimmungsresultat erzielt werden konnte. Noch schlimmer war der Verlauf einer vorgestrigen Versammlung der Lassallianer in dem benachbarten holsteinschen Flecken Wandsbeck. Sie wollten einen Hamburger Cigarrenarbeiter Müller als Parlamentscandidaten für Altona, Wandsbeck u. s. w. aufstellen, geriethen jedoch dermaßen in Zwiespalt, daß der Inhaber des benutzten Locals durch Auslöschen der Gasflammen vollständige Finsterniß herstellte! — Die eventuelle Parlamentscandidatur des nach eigener Initiative für die Herzogthümer angemeldeten Herrn Gustav Rasch ist in diesen Tagen in einer Versammlung particularistischer Wähler der Stadt Schleswig ventilirt worden. Die Anwesenden meinten, die Candidatur des Herrn Rasch wäre unter Umständen anzuerkennen, jetzt aber sei der Graf Eduard Baudissin-Friedrichshoff von Augustenburgischer Seite erstberechtigt, und was die Rasch'sche Proposition hinsichtlich der in Aussicht gestellten Mandatsniederlegung betreffe, so sei dieselbe entschieden zu verwerfen. — Die schleswig-holsteinschen Blätter sind mit Berichten über die Einverleibungsfeier in den einzelnen Ortschaften angefüllt. Es wird darin neuerdings der befriedigende Verlauf der entsprechenden Festlichkeiten constatirt. Den dänisch redenden Bewohnern der Insel Alsen wurde in der Sonderburger Einverleibungsrede des Amtmanns Matthiesen die Gleichberechtigung der dänischen mit der deutschen Sprache eröffnet. Herr Matthiesen äußerte: „Eine Eigenthümlichkeit dieses Landestheiles wird sicher Schonung finden: die Sprache, und ich bin davon überzeugt, daß ich im Sinne und Geiste meines königlichen Herrn handle, wenn ich hier die Versicherung ertheile, daß die Sprache, welche im Allgemeinen die Volkssprache in diesem Landestheile ist, stets ungekränkt und unverletzt bleiben wird." Im Ferneren ist eine zweite Regierungshumanität erwähnenswerth. Der Sonderburger Stadtkasse werden nämlich zur Vertheilung unter die dortigen Kriegsbeschädigten 60,000 Thlr. überwiesen.

Köln, 24. Jan. [Aufhebung des Einzugsgeldes.] Die Stadtverordneten haben heute Abend den Beschluß gefaßt, aus volkswirthschaftlichen Motiven das Einzugsgeld, nachdem dasselbe 15 Jahre in Köln bestand, abzuschaffen. Von 23 Stimmen waren nur 3 für die Beibehaltung, darunter der Oberbürgermeister Bachem.

Düsseldorf, 25. Jan. [Confiscation.] Die Polizei hat gestern das Flugblatt „Was wir eigentlich wollen" auch nach Umarbeitung derjenigen Stellen beanstandet, welche am Sonntag die Confiscation möglicher Weise veranlaßt haben. (Rh. Z.)

Hannover, 25. Jan. [Presse. — Wahlen. — Disciplinirung. — Offiziere.] Die „Deutsche Volksztg." ist heute nicht erschienen, da die bisherigen Drucker derselben nur unter der Bedingung die Concession behalten haben, daß sie das Blatt nicht ferner druckten. Die Partei bemüht sich jetzt, einen andern Drucker zu finden, doch dürfte dies nicht leicht sein, weshalb auch bereits die Herausgabe des Blattes an einem anderen Orte, vielleicht in einer älteren preußischen Provinz, in Erwägung gekommen sein soll. — Eine in der Stadt Stade abgehaltene Wahlversammlung hat sich für den von dem Provinzialcomite empfohlenen Wahlcandidaten Anwalt Weber mit Einstimmigkeit ausgesprochen. In Meppen hat dagegen die Candidatur des Exministers Windthorst bei der dort überwiegend katholischen Bevölkerung großen Beifall gefunden. Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt werden, daß die Versetzung dieses Kronoberanwalts auf Wartegeld durch gewisse Verhandlungen herbeigeführt sein soll, welche derselbe angeblich mit dem Bischof von Hildesheim in Betreff einer Unterstützung der particularistischen Candidaten durch ultramontane Wahl-Agitationen geführt hat. — Gutsbesitzer v. Altenhenningen, der die Wahlansprache zu Gunsten v. Münchhausens veröffentlichte, hat sich bereits hier vor einigen Wochen expatriiren lassen und will seinen Wohnsitz in die Schweiz verlegen. — Mehrere jüngere hannoversche Offiziere, die sich bereits zum Uebertritt in die preußische Armee gemeldet hatten, nahmen und erhielten diese Erklärungen auf ihre Bitte zurück, wozu sie durch nachträglich vom sächsischen Kriegsministerium eingegangene Anerbietungen zur Anstellung in der sächsischen Armee veranlaßt waren. Auf ihre Meldungen in Dresden ist ihnen nun aber die Antwort geworden, daß man nur solche Offiziere anstellen könne, die von vornherein auf den Uebertritt in das preußische Heer verzichtet, nicht aber solche, die sich erst gemeldet und dann den Schritt rückgängig gemacht hätten. Den in diese Verlegenheit gerathenen Offizieren bleibt nun nichts übrig, als sich nochmals mit dem Aufnahmegesuch an das preußische Generalcommando zu wenden. Zur Ordnung der Offiziers-Verhältnisse wird der Oberst-Lieutenant v. Albedyll von Berlin hier erwartet. — Da die Rinderpest nur etwa zwei Meilen von der holländischen Grenze ausgebrochen sein soll, haben sich heute der Civilcommissar v. Hardenberg, der Director der Thierarzneischule Gerlach und der Regierungsrath Muvenod nach Bentheim begeben, um dort die gegen Verschleppung der Seuche getroffenen Maßnahmen zu besichtigen. (N. Z.)

Kassel, 24. Januar. [Officieller Ball. — Theater.] Die Ballfestlichkeit, welche am vorigen Freitag bei dem königl. Administrator Hrn. Präsidenten v. Möller stattfand, war für die hiesigen gesellschaftlichen Kreise in mannigfacher Beziehung ein Ereigniß. Einmal fand die Festivität in den Räumlichkeiten des Bellevueschlosses statt, welche seit einundvierzig Jahren nicht mehr zu einem ähnlichen Zweck gedient hatten, sodann umfaßte sie eine viel größere Zahl von Geladenen, als man sonst bei ähnlichen Veranstaltungen hier gewohnt war, endlich bot sie Veranlassung, Einheimische und bisher Fremde einander näher zu bringen, den Kreis der Bekanntschaften zu erweitern oder neue anzuknüpfen. Die höchsten und hohen Staatsbeamten, die Mitglieder der Collegien, der städtischen Behörden und alle in diese Kategorien gehörigen Persönlichkeiten waren fast sämmtlich anwesend, von Militärs die Generale Gouverneur Graf v. Monts, v. Plonski, die zur Disposition gestellten und früher dem kurhessischen Armeecorps angehörigen Generale v. Loßberg, v. Buttlar rc. und nahezu das gesammte Offiziercorps der Garnison, sowie die Husarenoffiziere von Hofgeismar und Grebenstein. Die Damenwelt glänzte in der elegantesten und anmuthsvollsten Erscheinung. Was der Festlichkeit ein vorzüglich fesselndes Gepräge verlieh, war die durchweg belebte, von jedem Ceremoniell, jeder Gezwungenheit freie Stimmung, welche den Ball bis zu seinem Ende spät nach Mitternacht in der animirtesten Weise durchdrang. Hr. v. Möller machte in der liebenswürdigsten Weise die Honneurs. Schöner und gelungener hätten die socialen Winterfreuden nicht eingeleitet werden können, als dies hier der Fall war. In der ganzen Gesellschaft, deren größerer Theil aus kurhessischen Elementen, deren schönere Hälfte fast ganz daraus bestand, herrschte darüber nur eine Stimme. — Das Hoftheater, dessen Intendanz in der vorigen Woche von Hrn. v. Carlshausen übernommen wurde, entfaltet gegenwärtig eine rühmliche und erfolgreiche Thätigkeit. Einzelne Vorstellungen in der letzten Zeit waren von wahrhaft überraschender Vorzüglichkeit. (N. Z)

Aus Thüringen, 23. Jan. [Die Arbeiterversammlung in Apolda] am 20. d. Mts. hat die Wahlrede des Redacteurs Dr. v. Schweitzer entgegengenommen, die, wie wir Ihnen im Voraus avisirt, sich um Lassalle'sche Principien bewegte. Wenn die Candidatur des Hrn. v. Schweitzer von der Versammlung auch einstimmig adoptirt worden ist, so ist doch an dessen Wahl nicht im Entferntesten zu denken, da außerhalb der Apoldaschen Arbeiterpartei die Lassalle'schen Grundsätze hier zu Lande keine Anhänger besitzen. Auch sind die aus den übrigen Wahlbezirken des Weimarischen ersten Wahlkreises eingehenden Berichte für die Wahl des Hrn. Fries in Uebereinstimmung. (Fr. J.)

Coburg, 23. Jan. [Lächerlichkeit österreichischen Hasses.] Die „Cob. Ztg." berichtet: Man wird sich aus den Kriegswochen des vorigen Jahres erinnern, daß ein Wiener Blatt allen Ernstes die Forderung stellte, wegen eines anti-österreichischen Artikels der „Grenzboten" Gustav Freytags Dramen für ewige Zeiten vom Hofburgtheater zu verbannen. Dergleichen war nur aus der Erbitterung jener Tage zu erklären; aber eine ähnliche Gereiztheit scheint in einigen Kreisen der österreichischen Bevölkerung noch immer fortzudauern und bringt allerlei Curiosa zur Welt. Als ein Zeichen der Zeit wollen wir denn auch die nachfolgende Correspondenz (ein Schreiben des k. k. landwirthschaftlichen Bezirksvereins Amstetten an den Herzog von Coburg-Gotha und das Antwortschreiben) der Oeffentlichkeit und damit dem unbefangenen Urtheile der Verständigen nicht vorenthalten:

„Durchlauchtigster Herzog! Gnädigster Herr! Dem unterzeichneten Vereine wurde vor einigen Jahren die hohe Auszeichnung zu Theil, durch die Annahme des Protectorates von Seite Eurer Hoheit, als größter Grundbesitzer dieses Bezirkes, beglückt zu werden. Damals herrschte in Deutschland Friede, damals war nicht vorauszusehen, daß unter Deutschen ein Krieg ausbrechen, daß Oesterreich aus Deutschland verdrängt würde. Nun dies geschehen und der Bezirk Amstetten zu dem aus Deutschland gebannten Oesterreich gehört, werden Eure Hoheit in Höchstdero Einsicht genehmigen, daß der unterzeichnete Verein in seiner Generalversammlung vom 29. Dezember 1866 beschlossen hat, unter den nun geänderten Verhältnissen Eure Hoheit nicht ferner mit dem Protectorate über denselben zu belästigen. Indem dieser Beschluß hiermit zu Höchstdero Kenntniß gebracht wird, fühlt sich der unterzeichnete Verein zugleich verpflichtet, für die Unterstützungen aufrichtig zu danken, welche Eure Hoheit demselben gnädigst haben zu Theil werden lassen. K. k. landwirthschaftlicher Bezirksverein Amstetten, den 6. Januar 1867. Der Vereins-Vorstand. gez. R. Freiherr Carl v. Kielmannsegge."

„Geehrte Herren! Als ich vor Jahren von Ihnen aufgefordert wurde, das Protectorat über den k. k. landwirthschaftlichen Bezirksverein Amstetten zu übernehmen, entsprach ich mit um so größerem Vergnügen dieser Einladung, als ich die Hebung der Landwirthschaft sowohl für Oesterreich im Allgemeinen, wie speciell für Oberösterreich schon in meiner Eigenschaft als dortiger Grundbesitzer stets als eine Wohlthat und Nothwendigkeit erkannte. Den Dank, welchen Sie die Güte haben, mir für die dem Verein gewährten Unterstützungen zu votiren, vermag ich daher auch nur mit der Beschränkung anzunehmen, daß ich gehofft hatte, künftig in höherem Maße zu den Zwecken desselben beitragen zu können. Um so mehr bin ich überrascht, aus Ihrer Mittheilung vom 6. d. M. zu ersehen, daß die Generalversammlung Ihres Vereins von der inzwischen erfolgten Ausscheidung Oesterreichs aus dem deutschen Bunde Veranlassung genommen, auf mein Protectorat zu verzichten. Ich bin nicht im Stande, der Logik Ihres Gedankenganges zu folgen, welcher von Kriegsereignissen zwischen Nord- und Süddeutschland Consequenzen auf einen Verein zur Hebung der Landwirthschaft in Oberösterreich zieht, und ich kann nur bedauern, bei Männern, wie die Mitglieder dieses Vereins, den freien Blick so getrübt zu sehen, daß sie die national-politischen Aufgaben deutscher Stämme und deutscher Fürsten mit den national-ökonomischen Zwecken der Grundbesitzer einzelner Gegenden zu verwechseln vermögen. Ich für meine Person schmeichle mir, als Grundbesitzer in Ober- und Niederösterreich keinem meiner Nachbarn in Vorliebe und eifriger Pflichterfüllung für das innere Gedeihen des Kaiserstaates nachzustehen und glaube in land- und forstwirthschaftlicher Hinsicht vielleicht mehr zu diesem Zwecke thun zu können, als manchem der Mitglieder möglich sein wird. Ich behalte mir daher auch mit Vergnügen vor, auch ohne die Mitwirkung des Vereins mein Interesse an dem Gedeihen der Land- und Forstwirthschaft in Ober- und Niederösterreich in erhöhtem Maße zu bethätigen und wünsche aufrichtig, daß der Verein im Stande sein werde, darin gleichen Schritt mit mir zu halten. Gotha, den 20. Januar 1867. gez. Ernst. An den Vorstand des k. k. landwirthschaftlichen Bezirksvereins zu Händen des Reichsfreiherrn Herrn Carl v. Kielmannsegge zu Amstetten."

Frankfurt, 26. Jan. [Freigebung.] Das Zuchtpolizeigericht hat in seiner heutigen Sitzung — gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft — auf Freigabe der unlängst dahier mit Beschlag belegten, vielbesprochenen Broschüre „Tagebuchblätter aus dem Jahre 1866" erkannt.

München, 23. Jan. [Die Verlobung des Königs mit seiner Muhme, der Herzogin Sophie in Baiern,] hat allgemein, selbst intime Hofkreise überrascht. Man war nicht entfernt auf einen solchen Schritt vorbereitet und er scheint auch in der That im engsten Familienkreise und sehr rasch zur Reife gediehen zu sein. Der König ist bekanntlich am 25. August 1845 geboren, also noch nicht 22 Jahre alt; die Herzogin ist am 22. Februar 1847 geboren. Sie ist die Schwester des Herzogs Carl Theodor, der sich vor zwei Jahren mit der jüngsten Tochter des Königs von Sachsen vermählte, dann der Kaiserin von Oesterreich und der Exkönigin von Neapel. Sie wird die erste katholische Königin von Baiern sein und die Tradition brechen, daß die Parität Baierns auch auf dem Throne sich zeigen müsse. (D. A. Z.)

Aus den Memoiren des Grafen Beugnot.

Die Memoiren des Grafen Beugnot, welche in zwei Bänden bei Dentu in Paris erschienen sind, enthalten viel des Interessanten über die Geschichte der Revolution und des Kaiserreichs. Wir theilen nachfolgend Einiges unseren Lesern mit.

Der russische Feldzug war zu Ende; im Schnee begraben schliefen die Legionen, die kaum einige Monate zuvor im Stolz einer langen Reihe von Siegen den Niemen überschritten hatten. Noch zwar war die französische Macht in Deutschland nicht gebrochen, aber erschüttert war sie. Indessen selbst nach diesen furchtbaren Verlusten war der große Name Napoleon's noch so mächtig, daß nur Wenige erst an die Möglichkeit dachten, die deutschen Truppen einst als Sieger den Rhein überschreiten zu sehen. Vor dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten hatte sich der Kaiser Napoleon nach Mainz begeben und Beugnot war ihm dahin gefolgt. Von diesem Aufenthalte nun erzählt er einige Episoden, welche wir hier wiedergeben wollen.

Das frühere Mitglied des Nationalconvents, Jean-Bon-St. André, war Präfect von Mainz. Die einfach strenge Tracht der Zeiten der Republik, die dieser Mann noch trug, stach nicht wenig gegen die goldbetreßten Schranzen ab, welche den kaiserlichen Hof umlagerten. Nicht weniger aber als seine Tracht waren seine Meinungen und Reden von denen der Höflinge verschieden, die sich oft genug über die Derbheit, womit er jene äußerte, entsetzen mußten. Selbst in Gegenwart des Kaisers legte er sich nicht immer Zwang an, viel weniger natürlich, wenn er nur geringere Sterbliche in der Nähe hatte. „Wartet nur", sagte eines Tages dieser rauhe Republikaner zu seiner schimmernden Umgebung, „das Glück ist launisch. Es hat Frankreich sehr hoch erhoben; es kann es wieder, wer weiß, so tief als Anno 1793 niederschmettern. Dann wird man ja sehen, ob man das Land durch süßliche Mittel retten kann, und was die Glanzbleche, die Stickereien, die Federn und besonders die weißen seidenen Strümpfe dazu thun werden."

Aber noch schärfer zeichnet folgende Anecdote den Unterschied zwischen dem Höfling des Kaisers und dem Conventsmitglied, eine Anecdote, die in ihrer einfachen Wahrheit, indem sie jenen Mann von 1793 wieder ins Leben zu rufen scheint, eine furchtbare Wirkung hervorbringt.

Der Herzog von Nassau wollte den Kaiser die Reize einer Rheinfahrt genießen lassen. Er hatte ihn daher zu einer Spazierfahrt auf diesem herrlichen Strom, der damals beinahe noch ganz durch das französische Reich floß, eingeladen. Auf einem kleinen Kahne fuhren sie hinaus: der Kaiser, der Herzog, auch Graf Beugnot und Jean-Bon-St. André waren dabei. Der Kaiser stand aufrecht in dem Fahrzeug, nur hie und da zum Spiegel des Flusses sich niederbeugend, in den er sein Auge zu tauchen schien, sobald er sinnend von der Pracht der Umgebung in die Nähe zurückgekehrt war. Am andern Ende des Bootes saßen Beugnot und Jean-Bon-St. André. „Sonderbare Lage!" sagte Letzterer endlich, „das Schicksal der Welt hängt von einem Fußtritt ab." — „Um Gotteswillen ruhig!" rief Beugnot zitternd aus. — „Seien Sie ohne Sorgen", fuhr jener fort, „die entschlossenen Leute sind selten." Als man wieder am Lande war, sagte Beugnot zu dem Präfecten: „Wissen Sie, daß Sie mich furchtbar erschreckt haben?" — „Zum Henker! Freilich weiß ich's. Es wundert mich nur, daß Sie Ihre Beine wieder gefunden haben, zum Weitergehen. Glauben Sie mir, wir werden einst noch blutige Thränen weinen, daß seine heutige Spazierfahrt nicht seine letzte war." — „Sie sind ein Tollhäusler!" — „Und Sie ein Dummkopf! Mit dem Respect jedoch, den ich Eurer Excellenz schuldig bin."

Das ehemalige Conventsmitglied kannte freilich seine Zeit zu gut, als daß er eine solche Drohung hätte wahr machen können; er wußte wohl, daß es der Hand eines einzelnen Menschen nicht bedürfe, wenn die Parze den Lebensfaden selbst eines so mächtigen Mannes abschneiden will. Sah er ja doch schon das Geschick nahen, das den großen, aber übermüthigen Menschen, den Verräther der Revolution, in den Abgrund stürzen sollte. Schien doch Graf Beugnot, der gutmüthige Höfling, sich bereits mit majestätsverbrecherischen Plänen zu tragen! Pläne, von denen er freilich selbst am wenigsten wußte. Beugnot, der unter dem Dictat des Kaisers schrieb, welcher, wie man weiß, während des Dictirens im Zimmer hin und her zu gehen pflegte, war ebenfalls hie und da genöthigt, sich zu erheben, und, eingeschüchtert, stets halb zitternd in Gegenwart des Kaisers, geschah es ihm zwei Mal, sich beim Wiederniedersitzen auf den kaiserlichen Sitz niederzulassen. „Es ist also beschlossene Sache bei Ihnen, sich an meine Stelle zu setzen?" sagte Napoleon hierauf zu ihm. „Sie wählen schlecht Ihre Zeit."

Trotz seines Schrecks und seiner Ueberraschung hatte der Höfling indessen Zeit, den Scherz des Kaisers zu erkennen, und, diesen in so guter Laune sehend, glaubte er es wagen zu dürfen, ihm einige leise Vorstellungen zu machen, ihm „Concessionen" an die öffentliche Meinung oder an den Zeitgeist, wie man damals eher sagte, anzurathen. Da aber erwachte der alte Löwe wieder, der Bändiger der Revolution, der Mann, der die mächtigsten Throne Europa's zu seinen Füßen gesehen hatte. Das Wort „Concession" brachte ihn augenblicklich in Harnisch; die öffentliche Meinung hatte er stets verachtet, und er verachtete sie so lange, bis es zu spät geworden war und sie ihn endlich in den Abgrund stürzte. In jenem Augenblicke aber duldete er noch keine anderen Götter neben sich; allein wollte er herrschen oder untergehen. „Ich verstehe Sie", sagte er mit blitzenden Augen zu dem nun plötzlich wieder zitternden Höfling, „Sie rathen mir Concessionen an, Rücksichten, und besonders einen großen Respect vor der öffentlichen Meinung. Das sind ja die großtönenden Worte Ihrer Schule." — „Sire, ich bin von keiner andern Schule als die des Kaisers ist." — „Was Sie mir da sagen ist ein leeres Wort, nichts weiter. Sie gehören zur Schule der Ideologen, mit Regnault, mit Röderer, mit Louis, mit Fontanes; Fontanes, nein, ich irre mich; Fontanes gehört zu einer anderen Bande von Dummköpfen. Glauben Sie denn, daß ich den Grund Ihres Gedankens nicht durch den Schleier hindurch erkenne, mit dem Sie ihn umwickelt haben? Sie gehören zu denjenigen, welche im Grunde des Herzens nach der Freiheit der Presse, der Freiheit der Tribune seufzen, welche an die Allmacht der öffentlichen Meinung glauben. Nun! Sie sollen mein letztes Wort darüber hören." Und die Rechte an den Degengriff legend, fuhr er also fort: „So lange dieser hier an meiner Seite hängt, und möge er noch lange da hängen, so lange werden Sie keine jener Freiheiten haben, nach denen Sie seufzen, nicht einmal jene, Herr Beugnot, auf der Tribune einige schöne Reden Ihrer Art zu halten." — „Aber, Sire, ich weiß nicht, welcher Feind mich so in den Augen des Kaisers hat verunstalten können!" — „Niemand; aber ich kenne Sie, und besser als Sie selbst sich kennen." ...

G. **Die Gedichte des Francesco Petrarca.** Uebersetzt von Wilhelm Krigar. Zweite Auflage. Mit zwei Portraits: Petrarca und Madonna Laura. Hannover, Carl Rümpler, 1866.

Im Jahre 1852 wandelte ich mit Damen und Herren, die den New-Yorker hochgebildeten Kreisen angehörten, das liebliche Thal von Vaucluse entlang. Natürlich wurde von Petrarca gesprochen und man rühmte allseitig seine Dichtungen. Wie ich nun aber fragte, ob man sie denn auch wirklich insgesammt gelesen, hörte ich das ehrliche Geständniß, daß dies nur theilweise der Fall sei. Es läßt sich das leicht erklären. Petrarca hat seine Nachfolger bis in die Gegenwart hinein mit einer solchen Fülle dichterischen Stoffes versorgt, daß, wenn wir zu ihm zurückkehren, uns gar viel Wohlbekanntes bei ihm begegnet, was wir bereits aus hundertster, ja aus tausendster Hand empfangen haben. Wozu also uns nochmals damit befassen? Wie wenige verstehen den großen Reiz, den ursprüngliche Schöpfungen darbieten, da das in ihnen enthaltene Gold und Silber bereits zur kleinsten Münze ausgeprägt und auf allen Gassen zu haben ist, denn Petrarca ist „der Vater der lyrischen Dichtkunst des neueren Europa". Ebendeshalb verdiente er eine so vortreffliche Uebertragung in's Deutsche, wie sie uns die vorliegende darbietet. Die erste Auflage erschien 1855 in Berlin, die zweite, die wir hier besprechen, ist in der That eine verbesserte und zugleich eine vermehrte, da eine Lebensbeschreibung Petrarca's hinzugekommen ist und die Zahl der unbedingt nothwendigen Erklärungen vergrößert wurde. Krigar ist einer unserer gewandtesten Uebersetzer und ganz besonders ist hervorzuheben, daß seine Kunst des Reimes allen denen zum Muster dienen kann, die da noch immer genug gethan zu haben glauben, wenn sie dem Spruch getreu bleiben: „Klingt's nicht, so klappert's doch." Was unsere Sprache in reinen, dem Ohr und dem Auge so wohlgefälligen Reimen leisten kann, das hat Krigar auf das Erfreulichste bewiesen. Das der Uebersetzung beigegebene Portrait Laura's ist ein treues Abbild des auf dem Museum zu Berlin befindlichen Gemäldes von Simone di Martino, eines Zeitgenossen des Petrarca und das Portrait des letzteren ist nach dem Stich copirt, der sich vor der großen Paduaner Ausgabe des Dichters befindet.

G. **Unsittlichkeit und Unmäßigkeit** aus dem Gesichtspunkte der medicinischen, higieinischen und politisch-moralischen Wissenschaften von Eduard Reich, med. Dr. Neuwied und Leipzig. Verlag der J. H. Heuser'schen Buchhandlung.

Bei Büchern wie das vorliegende muß es der Zweck des Verfassers sein, Ansichten und Rathschläge, die das Wohl der gesammten Menschheit betreffen, in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Dies ist aber nur durch allgemeinste

München, 24. Jan. [Rich. Wagner.] In der nächsten Woche soll Richard Wagner hier wieder einziehen. Mag sein Abzug damals von der Mehrzahl der Bevölkerung dringend gewünscht worden sein, seine Rückkehr wird keine Demonstration veranlassen. Bleibt der Künstler, dessen Richtung nun einmal dem König zusagt, in seinen artistischen Schranken, so wird auch jede Behelligung seiner Person unterbleiben. (A. A. Ztg.)

Baden, 23. Jan. [Militärorganisation der süddeutschen Staaten.] Mit erhöhter Bestimmtheit taucht die Nachricht auf, daß auf Anregung Baierns die süddeutschen Staaten zu einer gemeinsamen Militär-Organisation zusammentreten wollen. Der Gang dieser Angelegenheit, soweit er sich bisher übersehen läßt, deutet darauf, daß es sich hier um die Erfüllung einer Voraussetzung handelt, ohne welche ein Abkommen Preußens mit dem Süden nicht möglich ist. In Verbindung mit dem gleichzeitig auftretenden Gerücht von dem Rücktritt des würtembergischen Kriegsministers Hardegg (dem Träger des würtembergischen Specialplanes für die Volksbewaffnung) gewinnt der Gegenstand erhöhte Bedeutung, weil damit das schwierigste heterogene Element wegfallen würde. Im Großen und Ganzen ist durch die Haltung der preußischen amtlichen Presse, durch die neuangebahnte Stellung Baierns, durch die Aussicht auf eine zu Preußen hinstrebende Gesammthaltung der Staaten diesseits des Mains die nationale Erwartung erhöht, der Muth zur Arbeit im Dienste der Idee einer großen deutschen Einigung gesteigert worden. Selbst in Preußen entschieden abholden Kreisen hat doch der gehässige Ton, der sich wie eine Mauer zwischen die deutschen Stämme stellte, merklich abgenommen. Man fängt an, an die Vollendung des Werkes, wenn auch widerwillig, zu glauben. — Gerade in diesem Augenblick wird übrigens in der Stadt Freiburg ein neuer Volksverein begründet. Ob die Theilnehmer wohl auch heute noch an den süddeutschen Bund glauben? Gewiß nicht; aber die Thatsache beweist, daß Preußen um des nationalen Zweckes willen noch lange nicht erlahmen sollte, süddeutsche Antipathien zu zerstören durch das einzige sicher auf uns wirkende Mittel — die Idee der Freiheit! (N. Z.)

Italien.

Florenz, 20. Januar. [In der Deputirtenkammer] stand am 19. der Antrag des Abg. Ferraris, der Discussion über die Finanzlage die Discussion über die vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwürfe zur Deckung des Deficits, namentlich über das die Kirchengüter betreffende Gesetz, vorausgehen zu lassen, auf der Tagesordnung.

Der Finanzminister Scialoja bemerkte, daß die Regierung nichts sehnlicher wünsche, als die Finanzlage so bald als möglich discutirt zu sehen; jedoch müßten zuvor die Budgetvorlagen gedruckt und vertheilt sein; vor Allem aber müsse, da die Kammer dem Antrage des Abg. Crispi beigetreten sei, der für dringlich erachtete Gesetzentwurf über die Kirchengüter discutirt werden und die Kammer sich frei und offen darüber aussprechen. Ferraris beschwerte sich darüber, daß der Finanzminister nachträglich einen vom Ministerpräsidenten bereits angenommenen Vorschlag perhorrescire. Bevor man zur Discussion der neuen Steuern und Finanzoperationen schreite, welche die Regierung zur Deckung des Deficits für nothwendig erachte, müsse man dieses Deficit selber erst festgestellt haben. — Scialoja gab darauf die Erklärung ab, daß das Ministerium aus der Abstimmung über den Antrag des Abg. Ferraris eine Cabinetsfrage mache, weil das Land zur Regierung Vertrauen haben müsse, da seine Wohlfahrt und sein Glück davon abhingen; der Marineminister Depretis trat seinem Collegen hierin bei. — Es folgte eine sehr verworrene Discussion, an welcher sich die Abgg. Lanza, Crispi, Ferraris und Villa betheiligten. Der letztere behauptete, daß alle diejenigen den Antrag des Abg. Ferraris unterstützen müßten, welche am Budget Ersparnisse machen wollten. — Der Finanzminister Scialoja wurde darauf sehr heftig; nicht darum handle es sich, Ersparnisse vorzuschlagen, sondern darum, der Kammer einen bestimmten Modus für ihre Verhandlungen vorzuschreiben, und dies wolle nicht das Ministerium, sondern der Abg. Ferraris thun. Das Ministerium wünsche, daß alle Gesetze so schleunig als möglich discutirt würden, und dies müßte selbst von denen begriffen werden, welche nicht begreifen wollten ... Diese Worte erregten einen heftigen Sturm des Unwillens auf der Linken und im linken Centrum; man verlangte, daß der Minister zur Ordnung gerufen würde. Der Präsident erklärte: er könne dem Minister nicht gestatten, so etwas in der Kammer zu sagen und er bitte ihn, zu erklären, daß er damit Niemand habe beleidigen wollen. Dieses that denn auch Scialoja und wiederholte darauf nochmals, daß das Ministerium aus dieser Abstimmung eine Cabinetsfrage mache. — Lanza warnte vor der mißverständlichen Auslegung, welche Villa der Abstimmung über den Antrag Ferraris gegeben habe; bei einem Deficit von fast 200 Millionen genügten bloße Ersparnisse nicht (Unruhe auf der Linken), das wüßten seine Gegner besser als er selber. Unter fortwährendem Rufe nach Schluß dauerte die Debatte noch eine Zeit lang fort, worauf Bargoni die einfache Tagesordnung über den Ferraris'schen Antrag vorschlug, weil durch die Annahme derselben allein sich die Gefahr einer Ministerkrisis beseitigen ließe, die dem Lande völlig unverständlich sein würde. Als der Präsident nach erfolgter Abstimmung verkündigte, daß die Tagesordnung angenommen worden sei, erhob sich auf der Linken der Ruf nach namentlicher Abstimmung; es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung, die erst nach einigen Minuten beseitigt werden konnte. Der Präsident erklärte die Abstimmung für völlig legal, da der Namensaufruf nur für den Antrag des Abg. Ferraris beantragt gewesen sei; unter heftigem Widerspruch wurde darauf die Sitzung um 6½ Uhr geschlossen.

[Militärisches. — Zur preußisch-italienischen Allianz.] In der Sitzung vom 18. stellte der Deputirte Corte eine Interpellation an den Kriegsminister in Betreff der Neuorganisation der Armee und tadelte gleichzeitig die Haltung derselben während des letzten Krieges. General Bixio glaubte die Ehre der Armee retten zu sollen und erklärte, daß es nicht ein Fehler der Heeresorganisation gewesen sei, wenn sich die Armee nach Custozza nicht wieder geschlagen habe, wie sie es dringlichst verlangte, sondern die ganze Schuld sei fremder Anmaßung und fremder Pression zuzuschreiben, was er an gelegenem Orte beweisen werde. Diese Erklärung machte einen großen Eindruck, obgleich die Enthüllung nachgerade Niemandem neu vorkam. Wir finden dieselbe auch in einer kleinen Broschüre wieder, welche der Senator Giotto Pintor unter dem Titel: „Die Vortheile der italienisch-preußischen Allianz" herausgegeben hat. Dieses Werkchen bekundet überhaupt eine große Vorliebe für Preußen und Deutschland, wie es andererseits auf französische Politik sehr schlecht zu sprechen ist.

„Frankreich kann (so heißt es darin) kein einiges Deutschland wollen, so wenig als es ein einiges Italien will. Die deutsche Einheit unter der Hegemonie Preußens verhindern, heißt, die französische Dictatur verewigen, was doch Italien nicht wünschen kann, welches mehr als jedes andere Land die Last dieser Dictatur gekostet hat und noch täglich kostet. Die Politik Frankreichs ging und geht darauf aus, die anderen Staaten zu schwächen, um denselben besser imponiren zu können. Sogar das junge Italien macht den Staatsmännern an der Seine Sorge. Die französische Regierung, welche das Princip der Nationalität aufstellt und verherrlicht, wird den letzten Franken und den letzten Soldaten aufopfern, um die Einheit Deutschlands zu verhindern. Frankreich will ein einheitliches Frankreich, aber ein getrenntes Deutschland. Bei günstiger Gelegenheit wird Frankreich, vorausgesetzt, daß man es gewähren läßt, sich vielleicht Belgien, Luxemburg und die französische Schweiz zueignen; aber es wird Europa aus seinen Angeln zu heben suchen, wenn Preußen eines oder des anderen Tages die Mainlinie überschreitet. . . Nichtsdestoweniger wird das Haus Hohenzollern trotz französischer und österreichischer Intriguen über Deutschland herrschen; denn die preußische Regierung ist die erleuchtetste, seine Armee die tapferste und das preußische Volk das erste in der Welt. Und wir sollten die Allianz mit diesem Volk aufgeben, um ausschließlich unter französischer Vormundschaft zu bleiben? Nimmermehr."

Florenz, 21. Januar. [Zur Kirchengüterfrage.] Die „Correspondance Havas-Bullier" berichtet von hier, daß bis jetzt zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem bewußten belgischen Bankhause noch kein Uebereinkommen zu Stande gebracht worden ist. Der Clerus wird also keine formelle Ermächtigung erhalten, um über den Verkauf geistlicher Güter mit Hrn. Langrand-Dumonceau zu unterhandeln. Er wird sich passiv verhalten, jedoch, da die Operation für ihn relativ vortheilhaft ist, dieselbe unter der Hand begünstigen. Uebrigens stößt die combinirte Idee der freien Kirche im freien Staate und des Verkaufs der Kirchengüter durch eine Gesellschaft auch anderweitig auf vielfachen Widerstand. Es sind die ganze Linke, ein Theil des Centrums und ziemlich Viele von der Rechten gegen das Geschäft mit dem belgischen Bankhause.

[Venetianische Gefangene.] Nach der „Provincia" sollen in den Commissions-Sitzungen des Hauses verschiedene venetianische Deputirte darauf aufmerksam gemacht haben, daß Oesterreich noch nicht alle Venetianer, welche als politische Gefangene in das Innere des Kaiserstaates abgeführt worden seien, freigegeben habe. Die betreffenden Deputirten hätten die Listen der noch in Gefangenschaft befindlichen Venetianer vorgelegt, und der Minister des Auswärtigen hätte versprochen, sofort die nöthigen Unterhandlungen einzuleiten.

[Ermordung eines päpstlichen Zuaven. — Der junge Mortara.] In Rom ist ein päpstlicher Zuave des Abends um 7 Uhr auf offener Straße ermordet worden. Der Stich, den er erhielt, ist der nämlichen Art, wie der, welcher s. Z. dem Leben Rossi's ein Ende machte. Der Zuave heißt Cazes und ist ein Franzose. Der Mörder, welcher sofort festgenommen wurde, ist aus Aquila im Neapolitanischen und heißt Louis Napoleon; so besagt sein Paß und auch ein Brief seines Vaters, den man bei ihm gefunden hat. Aus letzterem geht hervor, daß dieser Mord nicht das erste Verbrechen des Mörders ist. Er soll dem Kriegsgerichte überliefert werden, obgleich er kein Soldat ist, sondern ein Beamter der Gräfin Sciarra. — Der junge Mortara ist als Novize in San Pietro in vinculis eingetreten. Derselbe ist nun erst 15 Jahre alt.

Rom. [Für Preußen.] Es ist bemerkenswerth, daß der halbofficielle „Osservatore Romano" in einem längeren Artikel Preußen gegen Angriffe vertheidigt, welche das österreichisch gesinnte „Memorial diplomatique" gegen diesen Staat gerichtet hatte. Die Curie nimmt nach dieser Aeußerung zu Preußen eine andere Stellung ein als die clericale Partei in Frankreich und Deutschland. Das Pariser Blatt hatte die Frage aufgeworfen: „Welche Stellung wird Preußen, wenn es erst das deutsche Reich sein wird, der römischen Angelegenheit gegenüber einnehmen?" Hierzu bemerkt nun der „Osservatore" u. A.:

„Es ist unmöglich, daß Preußen — sei es das jetzige, sei es etwa das dereinstige deutsche Kaiserreich — jemals mit Gleichgiltigkeit dasjenige betrachte, was in Italien hinsichtlich des Papstes und seiner weltlichen Macht vor sich geht. Abgesehen davon, daß viele Katholiken dem preußischen Staate angehören, muß der letztere wohl erkennen, welch gründlicher Unterschied zwischen Italien und der Revolution besteht, und daß, wenn Preußen für Italien Sympathien an den Tag legt, es für die Revolution stets eine entschiedene Abneigung hegen muß. Wenn somit das „Memorial diplomatique" die Ueberzeugung ausspricht, daß Preußen, auch wenn es sich zum deutschen Kaiserreiche ausgebildet haben wird, eher sich dem Papstthum als dem revolutionären Italien günstig zeigen werde, so ist diese Ueberzeugung nicht nur auf den wahren Interessen Preußens selbst, sondern auch auf neueren Vorgängen begründet, welche einerseits dem Könige Wilhelm zur Ehre gereichen, andererseits aber den Katholiken der ganzen Welt Beruhigung verschafft haben, hinsichtlich des neuen und gewaltigen Machtzuwachses, welchen jener Staat schon erlangt hat oder noch in Europa erlangen wird."

Frankreich.

∗ **Paris**, 24. Januar. [Die Reformen. — Ein neues Preßgesetz.] Die neuen Reformen werden fortwährend einer eingehenden Prüfung in den öffentlichen Blättern unterzogen. Die „Patrie" besteht darauf, daß mit dem neuesten Decret das letzte Wort der liberalen Zugeständnisse gesprochen ist. Die „Correspondance Havas", deren für die französischen Provinzialblätter angefertigte Leitartikel im Ministerium des Innern dictirt werden, schließt ihre Beurtheilung der neuesten Wendung mit folgenden bedeutsamen Worten:

„Alle möglichen Verbesserungen sind zugestanden worden und, wie immer, so hat das Staatsoberhaupt auch diesmal edelmüthig die Initiative genommen. Doch bleiben die Dinge innerhalb der im voraus durch die kaiserliche Verfassung gesetzten Schranken, und, damit Niemand es vergesse, schließt das Schreiben des Kaisers mit der Erklärung, daß die eben verfügten Neuerungen blos den Zweck haben, den durch eine Ruhe von fünfzehn Jahren gefestigten Boden noch mehr zu stärken und das durch den Willen der Nation errichtete Gebäude zu krönen. Das müssen die feindseligen Parteien (les factions) sich gesagt sein lassen. Der Kaiser regiert für Frankreich und durch Frankreich und nicht für sie."

Wenn übrigens Herr Thiers sagt: „Die Reformen des 20. Januar sind noch nicht die Freiheit, wohl aber das Mittel, sie zu erlangen, wenn das Land es will", so befindet er sich im diametralen Gegensatze zu den Führern der Majorität. In einer Versammlung der „Satisfaits", wurde die höchste Uebereinstimmung mit Reformen ausgesprochen, die „der Majorität erst ihre eigentliche Wichtigkeit verliehen; denn jetzt könnte dieselbe, nicht fernerhin unterdrückt von dem moralischen Uebergewichte Rouher's, der Opposition frei und selbstständig gegenübertreten". Der Minister des Innern freilich scheint die Meinung dieser Getreuen nicht zu überschätzen, da er sich keineswegs beruhigt zeigt über die Stimmung in den Provinzen. Demzufolge hat er am letzten Dinstag von allen Präfecten eingehende Mittheilungen über die Aufnahme eingefordert, welche das Reform-Decret in ihren resp. Departements gefunden. Diese Aufforderung war von einem vertraulichen Schreiben begleitet, in welchem den Präfecten die Tragweite der constitutionellen Verfassungs-Aenderungen und die Art und Weise angedeutet war, in der die Regierung ihren neuesten Schritt aufgefaßt wissen will. Im gestrigen Ministerrathe wurde zunächst für die Eröffnung der Kammer definitiv der 14. Februar festgesetzt, worauf der Kaiser die für den Staatsrath nöthig gewordenen neuen Ernennungen unterzeichnete, die morgen der „Moniteur" veröffentlichen wird. In derselben Sitzung wurde auch mit Bezug auf die im Justiz-Ministerium bevorstehenden Berathungen über das Preßgesetz im Princip festgestellt, daß die Preßgesetzgebung des 17. Februar 1852, so weit sie die discretionäre Administrativ-Gewalt beträfe, durchaus abgeschafft werde; Verwarnungen und Unterdrückungen durch ein

---

Verständlichkeit des Veröffentlichten zu ermöglichen. Der vielbelesene Verfasser hat jedoch geglaubt, in dieser Beziehung genug gethan zu haben, wenn er die aus griechischen Dichtern und Prosaikern entlehnten Stellen zum Theil in lateinischer Uebersetzung abdrucken ließ; die aus lateinischen Dichtern und Prosaikern entlehnten verblieben in ihrer Sprache. Ein solches Verfahren schließt die große Zahl von Lesern aus und gerade solche, welche vor Allem sich mit dem Buch befassen sollten. Außerdem liebt es der Verfasser, seltsame Fremdwörter und rein medicinische Bezeichnungen zu gebrauchen. Auch dies erschwert das allgemeine Verständniß. Er führt unter Anderem S. 221, 222 eine Stelle aus Gustav Strube's: „Diesseits und Jenseits des Oceans" an, in welcher darauf hingewiesen wird, daß es gelte, diejenigen Fortschritte, welche die Wissenschaft seit einem Jahrhundert im Stillen gemacht hat, auch der großen Masse des Volkes zugänglich zu machen. Nun, Dr. Reich hätte dieser guten Lehre folgen sollen; in der Gestalt, die er seinem Buche gab, ist es nur Sprachkundigen und Gelehrten zugänglich und für diese ist es um deswillen unnütz, weil sie das in ihm Gesagte in vielen anderen Schriften bereits angetroffen haben. Das ganze, zum Theil in einem höchst unanständigen Ton geschriebene Buch halten wir demnach für ganz überflüssig.

Paris. [Zur Welt-Ausstellung.] Das „Journal des Debats" giebt eine ausführliche Beschreibung der Arbeiten, welche auf dem Ausstellungsraume des Marsfeldes bereits ausgeführt oder noch in Ausführung begriffen sind. In dem der Seine zu gelegenen Theile des Parks sind die Gebäude für den Cercle International, für Photographie und Photosculptur, die Pavillons, Wachthäuser, Kioske und Mühlen bereits sehr vorgerückt. Zunächst fällt die Kirche auf, deren Aeußeres ganz vollendet ist. In der tunesischen Section arbeiten sechs tunesische Werkleute eifrig an den aus Holz geschnitzten Verzierungen und den Mosaikböden eines Pavillons. China ist noch weit zurück, allein alle Vorarbeiten sind getroffen, damit die Pagode schnell emporsteigen könne. Dagegen nimmt sich Egypten mit seinem Säulentempel und seinen Pavillons jetzt schon imposant aus. In der Nähe der Kirche erhebt sich eine Windmühle, die durch eine Art Uhrwerk beliebig in Bewegung gesetzt werden kann. Daneben steht der allein in seinen Metallwänden 55 Meter hohe Leuchtthurm, und rund um ihn herum an einem künstlichen Bach und Teich eine Menge von Werkstätten und Maschinenhäuser für die verschiedenartigsten Vorrichtungen. Außerdem befinden sich in diesem Theile auch die russischen Holzhäuser, ein Schweizerhaus, der schwedische und der spanische Pavillon. Auf dem belgischen Raume, der Militärschule gegenüber, wird der reservirte Garten angelegt. Ferner giebt es noch in dem Park einen kleinen Krystallpalast, ein Treibhaus, ein botanisches Diorama, einen Kolibripalast, einen Kiosk für Blumen und Bouquets, einen Kiosk für die Kaiserin, einen Pavillon für Orchester, einen besondern Teich für die Karpfen von Fontainebleau, ein Süßwasser- und ein Salzwasser-Aquarium, von denen letzteres 45 Meter lang und 15 Meter breit wird. Beide werden durch eine künstliche Steinbildung in Grotten verwandelt. Im Innern selbst ist das große Maschinentransept fertig. In der Mitte läuft eine 3 Meter hohe, für das Publikum bestimmte Gallerie durch. Dieselbe hat eine Länge von 750 Metern. Die Räumlichkeiten für Archäologie und Künste sind vollendet, das Parquet in beinahe allen Sälen und Gallerien gelegt, und überall wird an der Einrichtung für die einzelnen Aussteller, die Restaurationen, Büffets, Bierhallen 2c., gearbeitet. Der Bahnhof, in welchen die Zweigbahn der Gürtelbahn einmündet, ist fertig. Er liegt an der Seine hart neben dem Ausstellungsraum. Rechts und links von der Jenabrücke erheben sich auf dem Quai zwei Gebäude, in deren einem die im Indret gefertigte Dampfmaschine des Linienschiffs „Friedland" sich befindet. In dem anderen sind Maschinen der englischen Marine. Nebenan stehen zwei Maschinen von zusammen 60 Pferdekraft, um das Wasser der Seine in die Ausstellungsräume und bis in das Reservoir auf der Höhe des Trocadero zu leiten. Unter dem Quai hindurch führt ein Tunnel von der Landungsstelle der Schiffe in den Ausstellungspark.

Paris, 23. Januar. [Ein eigenthümlicher theatralischer Scandal,] der den Parisern nächsten Freitag bevorsteht, setzt gegenwärtig das ganze aristokratische Paris in Bewegung. Es handelt sich um das dramatische Debut der famosesten Dame der hohen Demi-Monde an den Bouffes Parisiens als Cupido in Offenbach's Orpheus. Fräulein Cora Pearl, die rothhaarige englische Schöne, hat sich diese Rolle gewählt, um dem Pariser Publikum ihre Reize zu zeigen. Für die Ausführung der Caprice der jungen Dame war vor Allem die Genehmigung des gegenwärtigen Liebhabers derselben nöthig, die der Direction der Bouffes auch zu Theil wurde, unter der Bedingung, daß ihm, dem „Amant", eine ganze Prosceniums-Loge derart zur Verfügung gestellt werde, daß, um in dieselbe zu gelangen, weder die gewöhnliche Eingangspforte noch die Bühne gewählt werden müßte. Die Direction schaffte Rath und ließ aus einer Nebenstraße eine Thür durchbrechen, die direct zu jener Loge führt, deren Gratis-Inhaber Niemand anderes ist — als Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Jerome Napoleon. Der Preis der Logen ist natürlich ein unerschwinglicher, da sich die gesammte Aristokratie dieselben streitig macht. Der bekannte reiche Türke von Paris, Khalil-Bey, bezahlte die seine bereits mit 1000 Fr. Damen, wie die Fürstin Metternich, Frau von Pourtalès und Madame de Galiffet, schrieben eigenhändige Briefe an die Direction, um sich für den Preis von je 500 Fr. eine Loge für die erste Vorstellung zu sichern. Madame de Galiffet besonders war dringend in ihrem Schreiben, und es ist dies erklärlich, da sie jedenfalls die Dame sehen wollte, die ihrem Gemahl die bekannte — Vergnügungsreise nach Mexico verschafft hat. Alle die Nebenbuhler des Prinzen Napoleon werden natürlich bei dieser Feierlichkeit erscheinen, und so ist es erklärlich, daß schon heute Plätze im Parquet zu 150 bis 200 Fr. gesucht sind.

[Aquariumswuth.] In Paris grassirt augenblicklich eine wahre Aquariumswuth. Einer Pariser Correspondenz vom 11. Januar entnehmen wir darüber Folgendes: „Jeder Salon hat seit dem 1. Januar sein Aquarium. Nicht Toilette und Theater, Bracelets und Boutons bildeten den Gegenstand der Unterhaltung für die Damen in der Woche nach Neujahr, sondern der Inhalt der Aquarien. Wie viel Arten Fische, meine liebe Camilla, welche Sorte Seegras, was für Mollusken hast Du in Deinem Aquarium? fragte die Marquise v. M. ihre beste Freundin. Solche Fragen konnte man an jedem Abend zehn Mal hören. — Man wurde auch fortwährend mit Fragen aus dem Wasserreiche bestürmt. Dasjenige, was man über diesen Gegenstand von sich zu geben im Stande war, bildete den einzigen Maßstab für die Damen, ob man Kenntnisse besitze oder Ignorant sei. Die Französinnen recurrirten lediglich auf uns Deutsche, da sie von ihren Landesgenossen vorher wußten, daß sie auch in diesem Fache ohne Kenntnisse waren. Der Besuch der Salons in jener Woche war mit den peinlichsten Situationen verknüpft. Ich sah einen jungen Attaché der B..... Gesandtschaft von mehreren Damen derartig in die Enge getrieben, daß er aus Verlegenheit nur den Namen eines Fisches zu nennen wußte, und dieser war Karpfe. Vergebens flüsterte ich ihm brochet (Hecht) und perche (Barsch) zu. Die zartesten Bande zerrissen, wenn man im Fischreich unbewandert war. Denn, da jede Dame es der Anderen zuvorzuthun wünschte, so wandte sie sich immer an ihren Ritter, um von ihm unterstützt zu werden. Wenn dieser sie nun im Stich ließ, so suchte sie sich einen in diesem Theile der Naturwissenschaften besser bewanderten Courmacher. Es blieb nichts übrig, man mußte sich vor dem Besuche der Salons präpariren."

[Wohlthätigkeitsreclamen.] Die Ulmer „Schnellpost" bringt folgendes, gewisse Reclamen von philanthropischen Wolthätigkeitsbestrebungen charakterisirende Eingesandt: „Daß, wie kürzlich erzählt wurde, 20 menschenfreundliche Herren in München durch Ansammeln der abgezwickten Cigarrenspitzen drei Kinder kleiden konnten, dazu mußten, wenn sie hierzu auch nur 12 Fl. verwendeten, 716,800 Stück, also, mäßig angeschlagen, für 14,366 Fl. Cigarren verraucht werden! Diese Herren sollen bereits in Z. Nachahmer gefunden haben, welche die Restchen der abgebrannten Zündhölzchen, die andere so leichtsinnig auf den Boden werfen, ansammeln, um sie den Armen als Brennmaterial zu überlassen. Ferner haben sogar in F. 20 Damen den heroischen Entschluß gefaßt, ihre langen Kleider, mit denen sie bisher auf so unsaubere Weise die Straße kehrten, künftig kürzer zu tragen, um den dadurch erzielten Ueberschuß den Armen zuzuweisen. Ja, noch mehr! In U. sollen 20 Damen, welche zum Ausputz eines Kleides für 8 Fl. Knöpfe verwendeten, den edeln Entschluß gefaßt haben, an einem Kleide einen Knopf weniger zu tragen, um durch diese Ersparniß der leidenden Menschheit zu Hilfe zu kommen. Welche Anstrengungen macht doch der christliche Wohlthätigkeitssinn."

[Eine undeutliche Briefadresse.] Die „Newyorker Staatsztg." giebt aus Anlaß der Beschwerden mehrerer Deutschen über Nichtankunft ihrer Briefe eine Musterkarte von undeutlichen Adressen auf den aus Deutschland anlangenden Briefen. Das Merkwürdigste darunter ist wohl folgende Adresse: „An Hrn. Fried. G. — aus B. in Wisc. 19 Meilen von Milwaukee, die Eisenbahn geht durch sein Land und er hat 2 rothe Ochsen."

[Zwerghochzeit.] Die „Wr. Tages-Corr." berichtet: In Mariahilf wird nächster Tage eine interessante Hochzeit stattfinden. Bräutigam und Braut gehören nämlich dem Zwergenstande an. Ersterer ist als Commis in einer bekannten Modewaarenhandlung der inneren Stadt bedienstet, heißt Eduard S. und ist, bei einem Alter von 29 Jahren, nur 4 Fuß hoch. Die Braut, eine Schneiderstochter aus Mariahilf, ist kaum einen halben Zoll höher, dabei aber von seltener Schönheit. Der Bräutigam ist übrigens ein vollkommen gebildeter Mann, spricht vier Sprachen und ist im Besitze eines prächtigen Schnurr- und Vollbartes.

[Die neuesten Damenhüte.] „Punch" belustigt sich über die mikroskopischen Dimensionen, zu welchen die Damenhüte neuester Mode zusammenschwinden. Er zeichnet einen jungen Ehemann, der, die lauterste Verzweiflung im Angesichte, mit allen Zehnen in seinen Westentaschen herumsucht; neben ihm die holde Gattin, welche mit besorgter Miene fragt: „Hast du deine Uhr verloren, lieber Heinrich?" Antwortet Heinrich: „Nein, nein, aber ich hatte dir einen neuen Hut gekauft und weiß nun nicht, wo ich ihn hingesteckt habe."

Die in Leipzig unter der tactgewandten Redaction von Bartholf Senff erscheinenden „Signale für die musikalische Welt" sind eben in ihren 25. Jahrgang getreten; gewiß ein sprechender Beweis für die tüchtige Leitung und den durchweg gediegenen Inhalt des trefflichen Blattes, das in allen musikalischen Kreisen von Deutschland eingebürgert ist. Die neueste Nummer des Blattes beginnt mit einem „Adreßbuch für die musikalische Welt", unter welcher Rubrik eine musikalische Statistik aller Städte von Bedeutung gebracht werden wird, welche später in ihrer Vollständigkeit als Buch erscheinen soll. Nummer 1 behandelt Leipzig.

bloßes Decret eines Verwaltungs-Beamten sind daher fortan unzulässig. Dagegen sollen in Kraft bleiben alle Bestimmungen jenes Gesetzes, welche sich auf die „autorisation préalable“, die Zuständigkeit des Zuchtpolizeigerichtes (nicht der Geschworenen) in Preßangelegenheiten, und das Verbot beziehen, Verhandlungen in Preßprocessen durch den Druck zu veröffentlichen. Dabei ist ein sehr draconischer Vorschlag zur Sprache gekommen, der nämlich, dem Zuchtpolizeigerichte das Recht zu verleihen, alle Verurtheilungen in Preßangelegenheiten, welche auf Suspendirung oder Unterdrückung einer Zeitung lauten, sofort in Ausführung bringen zu lassen, ohne erst das etwa anders lautende Urtheil des Appellhofes abzuwarten oder, wie es in der französischen Gerichtssprache heißt, das Urtheil zu exécutiren, „nonobstant appel“. Wie man hört, ist große Neigung vorhanden, diesem strengen Projecte zur Annahme zu verhelfen, um so mehr, als es der Wunsch des Kaisers ist, jetzt nach Recht und Gesetz etwa straffällige Journale auf das Schärfste zu treffen.

[Mexicanisches.] Nach Berichten aus Mexico sollen Herr Dano und General Castelnau sich fortwährend bemühen, Maximilian I. zur Abdankung zu bewegen. Allerdings muß die hiesige Regierung auf diesem Schritte bestehen, weil es vorher unthunlich ist, die mexicanischen Anleihen zu convertiren. So lange Mexico nicht auf den status quo ante zurückgeführt, die kaiserliche Regierung nicht verschwunden ist, hat Frankreich keinen rechtlichen oder moralischen Grund, sich an die Stelle des anerkannten Schuldners zu setzen. Die „France“ und andere officiöse Blätter prophezeien denn auch fort und fort die baldige Abdankung des Kaisers, dessen letzte Schritte keinen anderen Zweck zu haben scheinen als den Tuilerien Verlegenheiten zu bereiten. — Berichte des Herrn Berthemy aus Washington kündigen an, daß ihm Seward die Mittheilung gemacht hat, Herr Campbell werde sich nicht mehr auf seinen Posten bei Juarez begeben, worüber man hier natürlich hoch erfreut ist. Demselben Berichte zufolge befand sich Maximilian seit dem 25. Dezember in Puebla, woselbst er das Votum der National-Versammlung abzuwarten gedachte, deren Zusammentritt für den 1. Februar in Aussicht genommen war. — Von den zur Abholung der Truppen aus Mexico bestimmten Schiffen ist das Vollschiff „Bayard“ durch die Stürme im Mittelmeer so zugerichtet worden, daß es nach Cherbourg zurückkehren und vollständig abtakeln mußte. Die Regierung ist wegen des Schicksals der andern Fahrzeuge nicht ohne Besorgniß.

[Aus Konstantinopel] sind sehr schlimme Nachrichten im auswärtigen Amte eingetroffen. Vor dem Palaste des Staats-Schatzmeisters fand eine Art von Weiber-Krawall statt. Die Frauen der Beamten hatten sich nämlich zusammengerottet, um das rückständige Gehalt ihrer Männer zu fordern, so daß man genöthigt war, sie durch die Kawassen und mit Peitschenhieben zurücktreiben zu lassen. Die Gardetruppen des Sultans haben seit vier Monaten keinen Sold mehr ausgezahlt erhalten. Dem gegenüber ist man in Egypten bemüht, die Steuerkraft des Volkes auf constitutionellem Wege höhe anzustrengen und beabsichtigt zu diesem Zwecke, das französische Steuersystem daselbst einzuführen. Die nöthigen Formulare und sonstigen Bedürfnisse für die Steuer-Eintreibung nach hiesigem Muster wurden bereits nach Kairo abgesandt.

[Cousin's Beerdigung.] Heute Morgen um 10 Uhr fand das Leichenbegängniß Cousin's statt. Die Leiche war bekanntlich nach ihrer Ankunft aus Cannes in der Kirche der Sorbonne (Universitäts-Gebäude von Paris) aufgestellt worden. Dort versammelte sich eine große Anzahl von Mitgliedern der Akademie, viele Schriftsteller, Gelehrte rc., um „dem großen Philosophen“, wie man hier den Verstorbenen nennt, hier die letzte Ehre zu erweisen. Cousin, früher Gegner der katholischen Kirche, in der letzten Zeit aber ihr eifriger Verfechter, wurde mit allen kirchlichen Gebräuchen zu seiner letzten Ruhestätte geleitet. Die kirchliche Feier fand in der Kirche St. Etienne Du Mont, einer der ältesten Kirchen von Paris, statt. Die Zipfel des Leichentuches trugen Sacy, Patin, Thiers (von der französischen Akademie), Parieu (von der Akademie der Wissenschaften) und Mourier, Vice-Rector der Pariser Universität. An der Spitze der Leidtragenden befanden sich Mignet, Barthelemy, St. Hilaire und Fremy, alle drei intime Freunde des Verstorbenen. Die Leiche wurde nach dem Pere Lachaise gebracht, wo Parieu, de Sacy und Patin Reden hielten. Von Militär wurde Cousin, obgleich er einst Pair von Frankreich und Minister war, nicht begleitet.

[Personalien.] Herr Béhic, dem der Kaiser das Finanzministerium übertragen wollte, hat es abgelehnt. — Der ehemalige Marine-Minister Chasseloup-Laubat will seine Entlassung als Senator einreichen und sich in den gesetzgebenden Körper wählen lassen. — Gladstone, der aus Italien hier angekommen, hat heut dem Begräbniß des Herrn Cousin beigewohnt.

[Zur Charakteristik der Zuchtpolizeigerichte.] Ueber die Art und Weise, wie das Zuchtpolizeigericht, dem die Presse jetzt unterstellt ist, verfährt, giebt eine Stelle aus einem Schreiben Aufschluß, welches einer der im Café de la Renaissance Verhafteten und jüngst Verurtheilten an den Präsidenten des Tribunals gerichtet hat. Herr Tridon, Advocat am Appellhofe, Ex-Redacteur des „Candide“, schreibt:

Herr Präsident! Das gegen mich am 7. d. M. erlassene Urtheil des Gerichtes, gegen welches ich Opposition eingelegt habe, führt in seinen Erwägungsgründen zuerst die folgenden auf: „In Erwägung, daß die geheime Gesellschaft eine Liste der ihr angehörenden und der ihr zu erwerbenden Mitglieder besitzt; daß diese Thatsache festgestellt worden ist durch die Beschlagnahme von 630 geschriebenen Adressen bei Dubois, welche die Namen von verschiedenen wegen ihrer revolutionären Ideen bekannten Personen tragen; daß die Namen mehrerer Beschuldigten auf der inneren Seite der Adresse eingeschrieben sind; daß sich auf einigen derselben politische Auskünfte über die bezeichneten Personen befinden; daß man endlich auf den blauen, den Adressen beigegebenen Umschlägen die Namen Landowski, Levraud, Tridon, Rotot und Villeneuve liest.“ Das Gericht wie das Parquet sind durch die Nachlässigkeit der Polizei in Irrthum geführt worden, denn letztere konnte sich leicht überzeugen, daß die auf den Adressen eingeschriebenen Namen diejenigen der Abonnenten des „Candide“ waren. Es wäre für sie vollständig hinreichend gewesen, die Wohnungen der bezeichneten Personen aufzusuchen und nachzufragen, ob sie auf den „Candide“ abonnirt seien. Die Antwort würde eine einstimmige gewesen sein.

[Verschiedenes.] Die Eröffnung der Ausstellung bleibt auf den 1. April und der kaiserliche Besuch derselben auf den 28. März festgesetzt. — Es wird von einem Journalisten-Casino gesprochen, an dessen Errichtung die Ausstellungs-Commission denkt. Mitglieder der Presse sollen darin einen Versammlungsort finden und alle Bequemlichkeit, um ihre Arbeiten zu machen, sowie ihre Sprechstunden zu halten. Es soll auch ein Telegraphen-Bureau für sie eingerichtet werden. Die Idee dieses Unternehmens rührt von Herrn v. Montpayroux her, welcher die mit Beziehungen zur Presse beauftragten Bureau's leitet.

* **Paris**, 25. Jan. [Die Reformen und die Opposition. — Ein Ministerium Ollivier.] Die demokratische, die orleanistische und die dynastische Opposition scheint darin einig zu sein, „daß aus der Charte, wie sie im Briefe des Kaisers enthalten, eine Wahrheit gemacht werden müsse“. Die Mitglieder der Opposition sind überzeugt, daß die sogenannten Zugeständnisse das sein werden, was die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers daraus zu machen wissen. Die Beschränkungen, durch welche die Regierung sich vor unangenehmen Anfragen zu schützen sucht, und die Schwierigkeiten, welche den Interpellationen entgegengestellt sind, werden in vielen Fällen zur Folge haben, daß die Linke in der Form gemäßigt auftreten und die Mitglieder der Mittelpartei voranzustellen suchen wird. Diese letztere ist noch empfindlicher gekränkt durch die „Geringfügigkeit des kaiserlichen Geschenkes“, als es die äußersten Schattirungen der Opposition sind. Wenn sich bestätigt, was von verschiedenen Deputirten ausgesprochen worden, so ist eine Vermehrung des Häufleins der dynastischen Opposition schon für die bevorstehende Session zu erwarten. Die Freunde des Herrn Ollivier sollen überzeugt sein von der bevorstehenden Einsetzung eines Ministeriums Ollivier. Emil Ollivier hat vor zwei Tagen eine sehr lange Unterhaltung mit Herrn Rouher gehabt, nachdem er vorher eine ausführliche Besprechung mit Herrn Thiers hatte.

[Der Kaiser. — Ministerielles.] Der Kaiser soll sehr übler Laune sein und sieht wenig Leute. Graf Walewski einerseits und Prinz Napoleon andererseits haben sich vergeblich bemüht, den Kaiser in den letzten Tagen allein zu sprechen. Rouher verlangt die Einsetzung eines General-Directors der Finanzen, welcher die Stellung eines Unter-Staats-Secretärs einnehmen soll. Herr Gladstone und Herr Rouher haben sich gestern bei Herrn Michel Chevalier getroffen. Herr Haußmann hat dem Kaiser versprochen, die Arbeiten von Paris innerhalb vier Jahren zu vollenden, und nach diesem Zeitraume soll das Octroi, wo nicht ganz abgeschafft, doch wesentlich umgestaltet werden.

[Aus den Kriegs- und Marine-Ministerien.] Während die Freunde Rouhers den Auftrag erhalten haben, zu verbreiten, die Regierung werde mit den friedfertigsten Versicherungen von der Welt vor die Kammern treten, zeigen die ersten Maßnahmen der neuen Kriegs- und Marine-Minister, daß man in den betreffenden Departements die Hände nicht müßig in den Schooß legen will. — Es sind sofort vom Marine-Minister Weisungen ergangen, um sogleich den Bau von fünfzehn neuen Panzerschiffen in Angriff nehmen zu lassen. — Marschall Niel hat bereits eine umfassende Arbeit über die festen Plätze und ihren Zustand angeordnet.

[Gerüchte.] Gestern war das Gerücht verbreitet, der König von Italien habe einen Messerstich erhalten. Die telegraphischen Nachrichten bestätigen dieses Gerücht aber nicht. Die Nachricht verbreitete sich hier in Folge einer Depesche, welche die „France“ erhalten. Dieser Depesche zufolge sollte der Mörder ein Priester sein. — Die „France“ hält es für nöthig, das Gerücht, die Nordamerikaner schickten eine Flotte nach dem Archipel, zu widerlegen.

[Zur Presse.] Nächsten Montag wird in den Salons des Herrn Havin eine Versammlung liberaler Journalisten stattfinden, welche in einer Petition an den Senat die Abschaffung der „Autorisation préalable“ und die Einführung eines Stempels für politische und unpolitische Journale von 3 Cts. beantragen wollen. Die Anregung hierzu ging von den Herren Girardin und Dubernois aus. Herr Havin aber hat, um die Aufmerksamkeit seiner Leser von dem Reform-Decrete abzulenken, im „Siecle“ die Errichtung einer Statue Voltaire's auf Kosten der Nation in Vorschlag gebracht; zugleich verspricht er seinen Abonnenten Voltaire's Werke mit Commentaren als Prämie.

Spanien.

Madrid. [Fehde im Palast. — Geheime Druckerei. — Verhaftungen.] Im Palast ist zwischen der Umgebung der Königin und der des König-Gemahls eine heftige Fehde ausgebrochen, weil die Königin sich der Ernennung eines der intimsten Günstlinge des Königs zum Herzog und Granden von Spanien widersetzt. Da der König-Gemahl glaubt, daß das Ministerium Narvaez seinem Verlangen fortgesetzten Widerstand leisten wird, so sind die Intriguen, welche im Palast gegen dasselbe gesponnen werden, wohl auf seine Rechnung zu setzen und ohne jede politische Bedeutung. — In der Nacht vom 18. zum 19. ist die geheime Druckerei des Blattes „Alerta“ von der Polizei entdeckt worden; es wurden acht Personen, darunter der Redacteur Louis Blanco, welcher früher die „Democracia“ redigirte, verhaftet. Das Kriegsgericht wird ihn zum Tode verurtheilen; es heißt jedoch, daß die Königin ihn begnadigen und daß er mit den anderen Angeklagten nach Fernando Po oder den Mariannen geschickt werden wird. Trotz dieser Verhaftungen sind am 20. und 21. neue Flugschriften erschienen, welche der Königin und den Ministern mit der Rache des Volkes drohen, wenn die Revolution gesiegt haben werde.

Großbritannien.

E. C. **London**, 24. Januar. [Ueber die Rede des Fürsten von Hohenlohe] spricht sich „Daily News“ wie folgt aus:

„Es wäre nicht leicht, die Wichtigkeit dieser Rede zu hoch anzuschlagen oder den Einfluß derselben auf die Entwicklung des jetzt noch unfertigen politischen Zustandes von Süddeutschland zu überschätzen. So weit es sich um Norddeutschland handelt, sind die größten Schwierigkeiten Preußens, als der Macht, welche Deutschland zu einigen berufen ist, überwunden. Niemand, meinen wir, giebt sich in Wirklichkeit dem Wahne hin, daß irgend einer der norddeutschen Staaten dem norddeutschen Bunde wieder entfallen wird. Gerade jedoch, als die Hindernisse der Einigung Deutschlands vor den siegreichen Bürgerheeren Norddeutschlands im raschen Verschwinden begriffen waren, trat zwischen Preußen und seine offenen Feinde eine Macht mit der Erklärung, daß das Werk nun weit genug gediehen sei und daß der neue Bund die Mainlinie nicht überschreiten solle. Ohne diese Dazwischenkunft würden Baiern, Baden und Würtemberg längst zu dem neuen Bunde gehören, die Stärke und Sicherheit Deutschlands erhöhen und den Vortheil politischer Gemeinschaft mit dem größten und erleuchtetsten Theile des deutschen Volkes genießen. Fürst Hohenlohe beurtheilt in seiner Rede die Stellung, in welcher jene Ereignisse Baiern gelassen haben, ganz richtig. Die Macht, welche durch ihre officiöse Einmischung Baiern in seine gegenwärtige Isolirung versetzte, wußte sehr wohl, was sie that. . . . Die baierische Regierung hält sich daher jetzt lieber an ihren ehemaligen deutschen Feind als an den Freund, der zu eigenen Zwecken ihr einen so zweideutigen Dienst leistete. Die Baiern wollen nicht Preußen werden, aber ehe sie unter die fremdländische Schirmherrschaft fallen, unter welche der Kaiser Napoleon sie gern gebracht hätte, so sind sie lieber bereit, ihre Armee zu vergrößern und unter den Befehl des Königs von Preußen zu stellen. Der hinterlistige Versuch, das Werk der deutschen Einigung zu hintertreiben, wird also wahrscheinlich die Wirkung haben, es zu fördern.“

[Ueber die Nothwendigkeit einer Parlamentsreform] macht die „Times“ heute folgende Bemerkungen:

„Man empfiehlt der Regierung, dem Hause der Gemeinen in nacktester Form die Frage vorzulegen: „Meint es das Haus ganz ernst mit seinem laut gewordenen Wunsche nach einer Reformbill und möchte es die Session nicht lieber der Nachholung von Rückständen widmen?' . . . . Ein solcher Weg könnte ohne Zweifel in vielen minder wichtigen Fällen eingeschlagen werden, aber die Parlamentsreform gehört nicht zu diesen, sondern ist die wichtigste und am meisten politische der heutigen Fragen. Es fehlt nur noch, um den Vorschlag zu vervollkommnen, daß über die obige Frage unter dem Schutze des Ballot abgestimmt werden solle. Ohne solchen Schutz würde, wie uns scheint, eine große Majorität des Hauses, entweder aus redlicher Ueberzeugung oder nicht, sich für Einbringung einer Bill schon in dieser Session erklären und durch die einfache Kraft dieses Votums auch dem Ministerium ihren Mangel an festem Vertrauen bezeugen. . . Das freigebige Anerbieten rein legislativer und administrativer Reformen, welches, wie man sagt, gemacht werden soll, um das Publikum mit dem Aufschube der größeren Frage auf noch ein Jahr zu befreunden, ist an sich das bündigste Argument gegen eine weitere Hinausschleppung. Wie kommt es, daß man mit aller dieser Arbeit im Rückstande ist? Auch werden die Reformfreunde nicht einsehen, warum man die eingestandenen Rückstände und die angehäuften Uebelstände nicht lieber einem reformirten Parlamente überlassen soll, welches nach ihren Grundsätzen besser befähigt sein wird, mit jenen Uebeln zu kämpfen und die erforderlichen Verbesserungen vorzunehmen.“

[Zur Reform-Demonstration.] Bei einer gestern unter dem Vorsitze des Präsidenten der Reform-Liga Mr. Beales abgehaltenen Delegirtenversammlung wurde für den 11. Februar das Programm festgesetzt. Man beschloß, dieses Mal den Aufzug mit einem großartigen Meeting zu verbinden und kam überein, als Sammelplatz für die in den verschiedenen Districten der Stadt organisirten Abtheilungen Trafalgar Square zu bestimmen, von wo aus dann um 2 Uhr der große Zug der Reformpartei durch die belebtesten Straßen des Westens nach der Agricultural Hall sich dirigiren wird. Gegen 7 Uhr soll dort das Meeting beginnen. Als Einlaßpreis zu dem Versammlungslocal sind 3 d angesetzt. Die mächtige Halle, in der gegenwärtig ein großer Circus zahlreiches Publikum anzieht, hat Sitzplätze für 18,000 Personen, außerdem Stehplätze für eine ziemliche Anzahl mehr und hofft das Comite durch den Verkauf reservirter Plätze die Miethe für den Tag leicht aufzubringen.

[Ein Schreiben Napoleons III.] Ein Mitglied von „White's Club“ hat vom Kaiser Napoleon folgendes Schreiben erhalten:

Tuilerienpalast, 20. Januar 1867.

Mein Herr! Ich erfahre aus Ihrem Briefe mit Bedauern, daß die Grabmäler der in der Schlacht bei Toulouse gebliebenen englischen Offiziere verfallen sind. — Soldaten, die auf fremder Erde fallen, gehören dieser Erde an und es ist Aller Pflicht, ihr Andenken zu ehren. — Ich übernehme es, jene Grabmäler auf meine Kosten wieder in Stand setzen zu lassen. Genehmigen Sie rc.

Napoleon.

[Eine Delegirtenversammlung der Fabrikarbeiter] aus Lancashire, Yorkshire, Cheshire und Derbyshire tagte in Accrington, im östlichen Lancashire, über die Frage kürzerer Arbeitsstunden. Die allgemeine Stimmung der Arbeiter des Baumwollendistrictes, die sich schon seit einiger Zeit zu Gunsten dieser Maßregel ausgesprochen, fand bei dieser Gelegenheit wieder warmen Ausdruck. Es wurde beschlossen, eine Agitation für eine Petition an das Parlament zu veranstalten, durch die dasselbe ersucht werden sollte, die Zehnstundenbill durch eine andere zu ersetzen, welche die Stunden der Arbeit auf acht reducirt. Im weiteren Verlaufe ihrer Erörterungen faßte dann die Versammlung bezüglich der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Fabrikanten und Arbeitern den Beschluß, in einer andern Petition das Parlament um obligatorische Schiedsgerichtshöfe der streitigen Punkte zwischen Capital und Arbeit anzugehen.

Schweden.

Stockholm, 19. Januar. [Eröffnung des Reichstags.] Heute fand zum ersten Mal die feierliche Eröffnung des nach dem Zweikammersystem zusammengesetzten schwedischen Reichstags statt. Nach abgehaltenem Gottesdienst erschien der König, umgeben von den Prinzen, den vornehmsten Würdenträgern des Reichs, der Diplomatie und dem gesammten Hofstaate in dem Reichssaale, wo die von ihm ernannten Präsidenten der beiden Kammern zum Handkuß zugelassen wurden. Der König verlas darauf mit fester Stimme die Thronrede, aus der Folgendes die Hauptpunkte sind:

Der König begrüßt den Landtag mit Freuden, der zum ersten Mal versammelt ist, „um als Repräsentant des schwedischen Volks das wichtige Amt zu übernehmen, welches seit Jahrhunderten von den Ständen des Reichs vollzogen worden ist“. Er hofft bei den freundlichen Beziehungen zu sämmtlichen fremden Mächten, daß die vereinigten Reiche, welche auf allen Seiten von natürlichen Grenzen umgeben sind und sich von der Theilnahme an den europäischen Streitfragen fern halten, sich auch in Zukunft der Segnungen des Friedens erfreuen werden.

Doch haben die jüngsten Ereignisse, die durch die Erfahrung verflossener Zeiten bestätigte Lehre neu belebt, daß Schweden und Norwegen behufs der Sicherung selbstständigen Bestehens nächst Gott auf sich selbst und auf die eigenen Kräfte vertrauen müssen. Es werden daher, vorbehaltlich des größern Plans für die Landesvertheidigung, schon jetzt bedeutende Bewilligungen behufs Anschaffung neuer Gewehre verlangt, trotzdem die bezüglichen Mittel durch erhöhte Besteuerung herbeigeschafft werden müssen. In allem Andern soll größte Sparsamkeit beachtet, auch der beabsichtigte Eisenbahnbau in der nächsten Zukunft auf die Fortsetzung der Stammbahn beschränkt werden, welche Schweden und Norwegen näher miteinander verbinden soll.

Von Gesetzgebungsarbeiten werden erwähnt: die der Vereinigungsacte mit Norwegen, die Einlösung der Grundsteuer rc. Landwirthschaft und Bergbau haben lange mit ungünstigen Verhältnissen kämpfen, fast alle Erwerbszweige haben unter dem schädlichen Einfluß einer weitausgedehnten Geldkrisis leiden müssen. Es ist jedoch ein besserer Zustand im Aufkeimen begriffen und die wirksamste Hilfe gegen die rückständigen Schwierigkeiten ist weniger von Maßnahmen des Staats als vielmehr von privater Umsicht abhängig.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 28. Januar. [Tagesbericht.]

?? [Das dreiundsechszigste Stiftungsfest] der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (oder, wie Hr. Oberberghauptmann v. Carnall in einem scherzhaft gehaltenen Toaste zweifelnd sagte, ob es nicht heißen müßte: der vaterländischen Gesellschaft für schlesische Cultur?) ward Sonntag den 27. Januar durch ein solennes Festessen in dem herrlichen Saale des Börsen-Gebäudes und unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung abgehalten. Daß gerade bei diesem Feste die Toaste nach Zahl und Form bedeutend sein müssen, darf um so weniger verwundern, als sich bei demselben so ziemlich die hervorragendsten geistigen Capacitäten Breslau's zusammenfinden, und so gereichten denn die gehörten Reden in der That zu einem ausgezeichneten geistigen Genusse und zur köstlichen Würze der in 8 Gängen herumgereichten vortrefflichen Speisen. Referent kann nur einzelne Kernworte aus den Toasten mittheilen. Zuerst sprach Hr. Geh. Rath Prof. Dr. Göppert den Toast auf Se. Majestät, wobei er die von des gegenwärtigen Königs Majestät gepflückten Lorbeeren als eine natürliche Folge der trefflichen Waltung des Hauses Hohenzollern darstellte. Die von vielem Beifall begleitete Rede fand in Aller Herzen ein Echo und darum war das donnernde Hoch auf König Wilhelm I. ein vollgiltiges Zeugniß der alle Anwesenden beseelenden Gefühle. Auf den Toast des Hrn. Director Prof. Dr. Schönborn auf die Universität, in welchem der Redner den innigen Zusammenhang unserer Hochschule mit der „Schlesischen Gesellschaft“ nachwies und darlegte, daß letztere ihre besten Kräfte der ersteren verdanke, antwortete Herr Prof. Dr. Haase mit einem Toaste auf die Gesellschaft, deren Wachsthum an innerer Kraft und äußerem Glanze auf dem Gebiete der Wissenschaft er mit dem Wachsthume des Herkules verglich und darthat, daß die Macht der Wissenschaft das Fundament zu Preußens Größe sei. Hr. Geh. Commercienrath Franck ließ die Behörden leben, ohne deren thätige Hilfe weder die Wissenschaft an sich noch die „Gesellschaft“ zu dem erreichten Standpunkte hätte hinanklimmen können, und verband damit einen Hinweis auf die zu errichtende Kunst-Akademie. Hierauf ergriff Hr. Professor Dr. Röpell das Wort, welcher durch eine geistreiche Wendung die durch den Eingang seiner Rede hervorgerufenen Erwartungen aller Anwesenden auf ein ganz anderes Feld führte und seinen Toast der Armee widmete. Ihm antwortete Hr. General Jakobi Excellenz unter steigendem Beifalle der Hörer, daß eine solche Armee aus einem solchen Volke in Waffen geeignet sei, große Thaten zu vollbringen, und daß Preußen durch sein Volk einen großen Schritt vorwärts gethan habe, aber auf dieser Stelle nicht stehen bleiben könne und werde. Der Herr Redner schloß mit dem Toaste auf Deutschlands Einigkeit, in welchen mit Jubel eingefallen wurde. Hierauf brachte Hr. Professor Balzer ein Hoch auf die beiden Vertreter der Macht, der geistigen Macht in Hrn. Prof. Göppert und der Waffenmacht in Hrn. General Jakobi. Verdienten Applaus fand ein von Hrn. App.-Gerichts-Rath Schwarz in gebundener Rede gesprochener Toast auf den preußischen Staat. Hr. Oberberghauptmann v. Carnall sprach in seiner bekannten launigen Weise und, wie er nicht blos behauptete, sondern zum Ergötzen Aller nachwies, „vollkommen unvorbereitet und ohne ein Manuscript aus der Tasche zu ziehen“, scheinbar von ganz abschweifenden Dingen, darunter auch die am Eingange schon angeführte zweifelhafte Frage, und war trotzdem vollkommen bei der Sache, als er mit dem Hoch auf die Secretaire der Gesellschaft schloß. Bei der zunehmenden Heiterkeit der Festgenossen wurde es für den Referenten immer schwieriger, den Herren Rednern, so dem Hrn. Dr. Meyer, Secretair der Handelskammer, welcher in gewandter Rede den schlesischen Geist, dem Hrn. Professor Röpell, welcher die Männer des „eisernen Kreuzes“, dem Hrn. Kämmerer Pläschte, der die Frauen und Jungfrauen hoch leben ließ, sowie anderen Toastrednern zu folgen, nur muß noch erwähnt werden, daß ein von Hrn. Prof. Dr. Körber gedichtetes, den Stiftern der Gesellschaft gewidmetes Lied, welches gedruckt vorgelegt wurde und dessen erster Vers lautet:

Es liegt so nah' den außerdeutschen Marken
Das Land Silesia,
Doch wo es gilt, daß Deutschland soll erstarken:
Die Schlesier sind da!

mit großer Begeisterung und in vollen Tönen gesungen wurde. So schwanden in Scherz und Ernst die Stunden des Festmahles.

—* [Gedenkfeier.] Im jüdisch-theologischen Seminar wurde gestern die jährliche Feier zur Erinnerung an den verewigten Stifter unter lebhafter Theilnahme begangen. Herr Director Dr. Frankel hielt die Gedächtnißrede, in der er die förderrsame Wechselwirkung der fortschreitenden Wissenschaft und Humanität nachwies, wie solche namentlich auch in den jüngsten Entwickelungsepochen der Menschheit sich kundgegeben hat. Nachdem Redner des verewigten Stifters in dankbarer Pietät gedacht und die Empfänger der für das neue Jahr ausgesetzten Stipendien publicirt hatte, erfolgte die feierliche Entlassung der früher genannten drei Rabbinatscandidaten, welche nunmehr zur Uebernahme des geistlichen Amtes berechtigt sind. Hierauf trug Herr Dr. Philipp Bloch aus Tworok eine gediegene wissenschaftliche Arbeit vor, an deren Schlusse er in herzlichen Worten in seinem und seiner Collegen Namen von der Anstalt dankend Abschied nahm. Choralgesang eröffnete und schloß die erhebende Feier, der außer dem Lehrercollegium, dem Curatorium der Fränckel'schen Stiftungen, mehreren Professoren der Universität und den Seminaristen die Vertreter und viele Mitglieder der israelitischen Gemeinde beigewohnt hatten.

♁ [Das Narrenfest des Handwerker-Vereins] hatte sich am 26. d. Mts. eines außerordentlichen Besuches zu erfreuen. Der Springer'sche

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Saal war durch Tapezirer Rosemann mit Schildern, Flaggen, Fahnen und andern Emblemen der Bedeutung des Tages entsprechend decorirt und unter den zahlreichen ordinären Narren und Närrinnen, die sich in buntem Gewühl drängten, leuchteten verschiedentliche prononcirtere Narrengestalten, vor Allem die Jungfrau von Orleans, hervor; auch waren Mephistopheles und die bekannte rothe Maske aus „Orpheus in der Unterwelt" mit dem obligaten Fliegenwedel nicht fern. Daß allen Ständen und Nationalitäten zeitgemäß Rechnung getragen wurde, versteht sich von selbst; prononcirte Vertreter des „Arbeiterthums" haben wir im Gewühl der Masken wahrscheinlich übersehen. Nach dem Festmarsch und 3 officiellen, d. h. programmmäßigen und einigen annectirten Tänzen entstand ein erwartungsvolles Gemurmel: „Sie kommen!" „Sie bringen ihn!" und unter Vortritt einiger Trompeter erfolgte der feierliche Einzug König Leu's und Gemahlin mit seinem Hofstaat. Seine Majestät aber brüllten weder noch schreckten sie, die Löwenhaut steckte, wie bei manchen Depossedirten, unter dem Königsmantel. Majestät ließ sich mit Frau Königin Löwin auf den für ihn und sie bereiteten Thronsesseln nieder, geruhten sich von Reinecke seinem Premierminister eine Kufe „Stadtkeller" credenzen zu lassen und verlangten dann die Vorträge seiner Herren Minister zu hören, welche seitens der Erschienenen Reinecke, Reichshofnarr Meerkatz, Minister Bos, Karpe, Obrist Nimrod (Jagdhund) erfolgten. Als närrrischer Anachronismus befand sich in ihren Reihen auch Herr Schaaf, mecklenburgischer Parlaments-Abgeordneter. Schließlich meldet Herr Reinecke, daß es ihm gelungen sei, im Verein mit Obrist Nimrod eine Anzahl Gestalten zu annectiren und Majestät Leu läßt sich dieselben vorstellen. Es folgt unter Musik und Trompetenfanfaren der Einzug der „Annectirten", an der Spitze Reinecke und Nimrod bekränzt. Es erscheinen Ulf, ein Eskimo, der der Welt seine rationelle Stiefelschmiere als Universalheilmittel empfiehlt und endlich zum Ober-Reichs-Stiefelwichsier ernannt wird. Der zweite Annectirte ist ein Bäckermeister, der wegen seines auf kleine Brote und Semmeln begründeten Luxus zu einer Hungercur verurtheilt wird, „täglich" nur eine Dreier-Semmel zu essen. Von den folgenden „Annectirten" heben wir einen städtischen Einschätzungs-Commissarius, der einen Posten bei den Blutegeln erhält, einen kassenrevidirenden Schornsteinfegermeister, drei Vergnügungscommissare, die Ohlenymphe, einen vereinswüthigen Tischler, Apollo von der Liedertafel mit 7 parlamentslosen Sängern, hervor, einige Balletänzer, resp. Tänzerinnen aus Hannover, ferner Arbeiter Speil, eine etwas starke Persiflage eines thätigen Vereinsmitgliedes; hierauf folgen mehrere politische Größen, Marschall Beneweg mit Generalstab und Verbündeten (Baiern und Soldaten der Reichsarmee), die indeß sammt dem General mitten in dessen Prahlereien vor dem Knall einiger Schwärmer ausreißen, d. h. sich rückwärts concentriren. Friedrich der Sachte wird von der Musik mit: „O du lieber Augustin", Kurfürst Dietrich mit: „So leb' denn wohl, du stilles Haus" empfangen und nimmt bei'm Abschied zwei Hessen mit, denn

„Es ist kein Fürst so bös und schlecht,
Daß, wird er nun depossedirt,
Nicht zweier Esel Herzen rührt!"

Carolinchen von Reuß, der große Beust, der den Abgetakelten neue Hoffnung auf alte Macht verleiht. Zum Schluß verheißt Majestät Leu auf eine Anrede Reinecke's allen seine Huld, auch dem Handwerkerverein.

„Ich werde stets ihm wohl gewogen sein,
So lang durch Ernst und Spiel in rechten Zeiten
Er bildend weiß zur Freiheit hinzuleiten."

Hiermit schloß das Festspiel mit Abzug der Majestäten mit Gefolge und Depossedirten; es gab sich der hohen Genehmigung Sr. Majestät zufolge ein großer Theil den Freuden des Tanzes hin, zwischen denen ein sehr hübsches Ballet der Vereinsturner, von Herrn Rödelius geführt, die Festgenossen erfreute. Für die Pause hatte Herr Freihan ein harmloses humoristisches Lied, Lit. Krause ein etwas satyrisches, „Gimpel und Narren", geliefert, und war wiederum ein „Carneval-Kladderadatsch" erschienen, der verschiedene Persönlichkeiten, Beziehung und Vorfälle aus dem Gebiet der Geschichte des letzten Vereinsjahres mit Wort und Bild behandelte. Das Fest schloß mit abermaligem Tanz erst um etwa 5 Uhr Morgens.

—* [Deutsche Schillerstiftung.] Haben wir schon bei der jüngsten Breslauer Schillerfeier die Nachricht freudig begrüßt, daß, wie nunmehr zur Einigung des großen Vaterlandes ein bedeutender Schritt vorwärts gethan, auch der langwierige Conflict unter den Organen der „deutschen Schillerstiftung" endlich beigelegt ist, so wird jenes freudige Gefühl in erhöhtem Maße wachgerufen, wenn wir den Bericht über die letztjährige Wirksamkeit der genannten Stiftung lesen. Es ist der siebente Jahresbericht, welchen der Verwaltungsrath der deutschen Schillerstiftung (Vorort Wien, 1. Januar 1867) ausgegeben hat. Darin wird vorweg bemerkt: „Die schweren und ereignißreichen Tage, die das verflossene Jahr in die Geschichtstafel des deutschen Vaterlandes mit ehernem Griffel eingetragen hat, haben den friedlichen Wirkungskreis unserer Stiftung nicht berührt und ihrer segensvollen Mission keinen Abbruch gethan." Sowohl nach außen wie nach innen werden die Verhältnisse des Instituts als relativ günstige bezeichnet und besonders rühmend hervorgehoben, daß trotz der vielfachen Störungen dieses Jahres keine der Zweigstiftungen mit ihren Beiträgen im Rückstande blieb, vielmehr das regelmäßige Einlaufen sämmtlicher Einkünfte an die Centralkasse es dieser ermöglichte, ihren Verpflichtungen jederzeit nachzukommen. Aus der inneren Chronik der Stiftung ist hier zu erwähnen die „verwaltungsräthliche Conferenz", die vom 29. October bis 1. November v. J. am Sitze des Vorortes tagte. Wegen Kürze der Zeit, welche die Kriegsbedrängnisse den nöthigen Vorbereitungen übrig gelassen, wurde die Berathung des Elaborates eines neuen Statutenentwurfs verschoben, jedoch festgesetzt, daß der bezügliche Entwurf nach durch den Verwaltungsrath erfolgter Redaction jedenfalls noch im Laufe des Jahres 1867 den Zweigstiftungen zur vorläufigen Kenntnißnahme überschickt werden soll. An Stelle des Dr. Hopfen ist der durch seine literarischen Antecedentien: „Catilina", „der Amerikamüde" ꝛc. rühmlichst bekannte Schriftsteller Hr. Ferdinand Kürnberger in Wien zum General-Secretär der deutschen Schillerstiftung ernannt. — Wie die „finanzielle Gebahrung" nachweist, beliefen sich die Einnahmen der Stiftung i. J. 1866 auf 16,351 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. und 2138 Fl. 31 Kr. ö. W., die Ausgaben auf 12,443 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. und 1814 Fl. 78 Kr., darunter an lebenslänglichen Unterstützungen 3929 Thlr. 23 Sgr., an einmaligen, ein- und mehrjährigen 7775 Thlr., das Uebrige an Gehalten, Verwaltungskosten, Provisionen u. s. w., so daß das Jahr mit einem Cassareste von 3908 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. und 323 Fl. 33 Kr. schließt. — Unter den Zweigstiftungen sind aufgeführt: Berlin mit einem Vermögen von 6000 Thlr. und mit einem Beitrag von 140 Thlr., Breslau mit einem Vermögen von 2529 Thlr. und Beitrag von 60 Thlr., Dresden (das bekanntlich den Fond der deutschen Schillerlotterie besitzt) mit einem Vermögen von 322,750 Thlr. und Beitrag 10,240 Thlr. — Der Verwaltungsrath besteht gegenwärtig aus dem Vorsitzenden Frhrn. v. Münch-Bellinghausen in Wien, Prov.-Schulrath Bormann in Berlin, Dr. E. Förster in München, Dr. Franz Dingelstedt in Weimar, Prof. Dr. Löhlein in Karlsruhe, Dr. Wolfgang Müller in Köln, Dr. Leopold Kompert in Wien. — Möchten die Wünsche, die in dem Berichte für die nothwendige Erweiterung der Stiftung durch Bildung und Anschluß neuer Zweigvereine aufs Wärmste ausgedrückt sind, vom besten Erfolge gekrönt werden.

§§ [Fünfzigjährige Jubelfeier.] Gestern Abend wurde das fünfzigjährige Jubelfest der Heinrich Zeisig'schen Posamentier-Waaren-Fabrik von dem Inhaber derselben feierlich begangen. Einer der großen Säle des Fabrik-Gebäudes hatte sich durch eine sinnige Decoration von Fahnen und Guirlanden und durch reiche Draperien in einen geräumigen Salon verwandelt, welchen in der 7. Stunde die Arbeiterinnen der Fabrik, das Geschäftspersonal der Handlung und der Chef derselben mit den Familienmitgliedern, sowie die eingeladenen Ehrengäste füllten. Zunächst ergriff der Fabrikherr, unter dem reichbekränzten Bilde seines Vaters stehend, der vor einem halben Jahrhundert die Fabrik gegründet hat, das Wort und erinnerte die Anwesenden mit bewegter Stimme daran, daß es ein seltenes Fest sei, was er heute im Verein mit seinem Bruder Heinrich begehe und nur wenige sich eines ähnlichen Glückes zu erfreuen hätten, weshalb zunächst dem Höchsten für diese Gnade Dank gebühre. Der Redner warf dann einen Rückblick auf die Vergangenheit, in welcher dereinst seine schon längst zur ewigen Ruhe eingegangenen guten braven Eltern unter den dürftigsten Verhältnissen das Geschäft begründet und es durch Fleiß und rastlosen Eifer endlich in die Höhe gebracht hätten, so daß es jetzt üppig weiter grüne und blühe, gedachte vier tüchtiger Arbeiterinnen, die der Tod der Fabrik entrissen und welche sich durch Treue, Fleiß und Geschicklichkeit ausgezeichnet, und schmückte eine Arbeiterin, Namens Julie Hanisch, die schon 50 Jahre in unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit an das Zeisig'sche Haus gewirkt hat, mit dem goldenen Jubelkranz. Eine allgemeine Rührung hatte sich der Anwesenden bemächtigt. Aus dem Schooße der Arbeiterinnen begrüßte nun eine Deputation den Geschäftsinhaber, von welcher ein Mitglied ein Gedicht vortrug. Hierauf wurde ein Vorhang auseinandergezogen und es gelangten mit den lorbeerumkränzten Büsten Sr. Maj. des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen im Hintergrunde lebende Bilder mit Bezug auf den Gründer der Fabrik zur Ansicht, von dem Augenblick an, wo er vor 52 Jahren als armer Handwerksbursche aus Sachsen hier eingewandert, sofort als tüchtiger Geselle gute Arbeit gefunden, sich in eine hübsche junge Arbeiterin verliebt und sich mit ihr vermählt und dann schließlich zu Wohlstand gekommen und sich im Kreise seiner Kinder und Enkel sehr froh und glücklich befunden habe. Die liebenswürdige Gattin des Fabrikherrn gab als Fortuna die nöthige Aufklärung zu den mit vielem Beifall aufgenommenen Bildern in gebundener Rede und machte der Glücksgöttin alle Ehre. Später wurde mit Rücksicht auf den von Posen in Begleitung eines Kameraden zu dem Feste hierher geeilten im stehenden Heere befindlichen Sohn des Herrn Fabrikjubilars ein lebendes Bild: der Abschied der preußischen Krieger aus Oesterreich improvisirt und dadurch die allgemeine Fröhlichkeit noch erhöht. Nachdem die Gesellschaft in der reichlichsten Weise bewirthet und verschiedene Festlieder abgesungen worden, huldigte man den Freuden des Tanzes bis zum frühen Morgen. Von auswärts gingen viele Gratulationsschreiben und telegraphische Glückwünsche an den Jubilar ein.

=bb= Der Rauchwaarenhändler Jacob Isaak Peiser, wohnhaft Werderstraße Nr. 2/3, feierte gestern sein fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum. Von Seiten der Stadtverordneten wurde derselbe durch eine Deputation beglückwünscht.

+ [Militärisches.] Vor einigen Tagen langten aus dem Lazareth zu Hirschberg 3 verwundete Oesterreicher hier an, von denen jedoch einer am Sonnabend Vormittags 11 Uhr mit dem nach Oberschlesien abgehenden Personenzuge nach Oderberg befördert werden konnte. Die beiden anderen mußten in Folge heftigen Wundfiebers nach der Diaconissen-Anstalt Bethanien gebracht werden, und wird wohl bei einem eine Amputation des rechten Armes vorgenommen werden müssen, da in demselben fünf eiternde Wunden vorhanden sind, die in den 7 Monaten, seitdem er in ärztlicher Behandlung ist, nicht heilten.

J. R. [Verschiedenes.] Auf eine bis jetzt noch unermittelte Weise sind gestern Nacht, wahrscheinlich in der Zeit von 4—6 Uhr Morgens, Diebe in das verschlossene Waarenlager eines Kaufmanns auf der Graupenstraße eingebrochen und haben demselben Tuche und Seidenzeuge im Werthe von mehreren hundert Thalern gestohlen, außerdem aber das Gewölbe und die Stoffe, welche ihnen nicht transportabel erschienen sein mochten, auf eine ekelhafte Weise verunreinigt. Der Bestohlene machte der Polizeibehörde sofort Anzeige von dem Diebstahle und ist es den Bemühungen der Criminal-Polizei auch gelungen, binnen wenigen Stunden einen der Diebe sowie, einen großen Theil des gestohlenen Gutes in einem Hause vor dem Oderthore zu ermitteln. Hoffentlich wird auch das noch Fehlende herbeigeschafft werden, was um so wünschenswerther erscheinen muß, als der Bestohlene ein sehr achtbarer, sonst aber gerade nicht bemittelter Mann ist. — In den letzten Tagen vorigen Jahres wurde einer „Am Wäldchen" wohnenden Dame eine beträchtliche Menge Kleidungsstücke und Wäsche aus einer gut verschlossen gewesenen Bodenkammer mittelst Einbruchs gestohlen. Ein Verdacht der Thäterschaft lag zwar gegen Niemand vor, trotzdem haben polizeiliche Recherchen nach verschiedenen Richtungen hin stattgefunden und in den letzten Tagen zu dem Resultate geführt, daß das Dienstmädchen der Bestohlenen als die Diebin ermittelt wurde. Dasselbe hatte das gestohlene Gut bei einer im selben Hause wohnenden Frau untergebracht. Beide, die Diebin sowohl als die Hehlerin, sind verhaftet worden. — Bei den in neuester Zeit wieder so sehr in Schwung gekommenen Bodendiebstählen ist es mehrfach vorgekommen, daß die Bestohlenen ihr eigenes Hab und Gut haben an sich vorübertragen sehen, ohne die Diebe anzuhalten. Im Interesse des Publikums machen wir darauf aufmerksam, auf unbekannte Personen, welche in den Häusern betroffen werden und irgendwie verdächtig erscheinen, ein wachsames Auge zu haben, besonders aber dieselben, wenn sie legitimationslos sind, den Händen der Polizei zu übergeben.

=bb= Der Faschinenleger Robert Stiefel und der Faschinenarbeiter Otto Müller retteten am Sonnabend gegen Abend mit eigener Lebensgefahr ein circa 10 Jahre altes Mädchen, welches an der Füllerinsel Wasser schöpfen wollte und hierbei in den Strom gestürzt war. Die in der Nähe des Pulver-Magazins stehende Schildwache sah dieses und auf ihren Hilferuf waren jene beiden genannten Männer noch zu rechter Zeit herbeigeeilt. Das Kind war bereits vollständig erstarrt, es gelang aber, dasselbe in der nahe gelegenen Gerberei wieder in das Leben zurückzurufen.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 63 männliche und 57 weibliche, zusammen 120 Personen incl. 5 todtgeborner Kinder.

△ **Aus dem Breslauer Landkreise**, 28. Januar. [Zu den Parlamentswahlen.] Hier hat sich eine „patriotische Vereinigung des Breslau-Neumarkter Kreises" gebildet — so lautet nämlich der officielle Titel einer aus einem Theile unsererer Conservativen bestehenden Gesellschaft. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Biehler, Superintendent. Elwanger, Geh. Ober-Regierungsrath, v. Haugwitz-Rosenthal. v. Knebel-Döberitz, königlicher Landrath. Koschny, Lieutenant. Kraker v. Schwarzenfeld, Groß-Sürding. v. Lieres, Gallowitz. v. Lösch, Stephansdorf. Lucas, Erbscholtiseibesitzer. Neide, Seschwitz. v. Röder, königl. Landrath. Schloms, Erzpriester. v. Stösser-Rackschütz. Timmler, Kreis-Taxator. v. Woyrsch, Pilsnitz. Heute findet im Bahnhof zu Canth eine Vorversammlung statt, zu welcher die Eingeladenen von hier aus freie Fahrt erhalten, was jedenfalls alle Anerkennung verdient. Aus dem Wahlaufrufe, den der Vorstand erlassen, theilen wir den Schluß mit, welcher folgendermaßen lautet:

„Wir sind von dem Vertrauen erfüllt, daß die königliche Staatsregierung in der Verfassungs-Angelegenheit des deutschen Parlaments mit Umsicht und Festigkeit die Führerschaft handhaben und die wahren Interessen Preußens — welche auch die Interessen Deutschlands sind — schützen wird. Wir verlangen von den Abgeordneten unserer Wahl, daß sie die Staats-Regierung auf diesem schwierigen Pfade kräftig unterstützen und dabei ihre Einsicht und ihre Kenntniß von den Interessen und Bedürfnissen des Landes mit aller Offenheit und allem Freimuth in dem Reichstage geltend machen. Wir halten dafür, daß die Hauptaufgabe des Reichstages ist, eine den Bedürfnissen des norddeutschen Bundes entsprechende Parlaments-Verfassung zu Stande zu bringen, ohne sich hierbei durch Rücksichten auf Süd-Deutschland beirren zu lassen*). Die Verständigung mit den süddeutschen Staaten ist eine spätere Frage, welche um so schneller und um so glücklicher gelöst werden wird, je vollkommener und kräftiger der norddeutsche Bund unter Preußens Führung durch eine angemessene Verfassung sich in sich selbst organisirt. In diesem Sinne fassen wir den Fortschritt und die weitere Entwickelung unseres Staatslebens auf und können uns mit allen denjenigen vereinigen, die in der Hauptsache die vorstehend entwickelten Gesichtspunkte theilen, ohne Rücksicht auf die Stellung, welche sie früher eingenommen haben. Wir fordern alle Gleichgesinnten auf, sich mit uns zu vereinigen, um in unserem Wahlkreise die Wahl eines Abgeordneten durchzusetzen, der von gleicher Ueberzeugung erfüllt ist und den Muth und die Begabung hat, diese Ueberzeugung auf dem Reichstage zur Geltung zu bringen."

Unsere Liberalen halten einstimmig fest an Kreisger.-Dir. Wachler. Da nun seitens der Conservativen drei Candidaten aufgestellt werden, nämlich die Herren Elwanger, Gr. Limburg-Stirum und Gr. Pinto, so dürften die Liberalen, wenn sie nur einigermaßen rührig sind, dieses Mal wohl den Sieg davontragen.

*) Das ist ein starkes Stück. Die Regierung läßt sich „durch Rücksichten auf Süddeutschland beirren", aber der Vorstand der „patriotischen Vereinigung des Breslau-Neumarkter Kreises" läßt sich nicht beirren. Jedenfalls war dem Herrn Superintendent Biehler und Genossen bei Abfassung des Wahlaufrufs — er datirt vom 7. Januar — das Programm des Fürst von Hohenlohe in München nicht bekannt, sonst würde doch wohl dieser Passus anders abgefaßt worden sein.

Görlitz, 25. Januar. [Postexpedition. — Diaconissenhaus. — Wittwenkasse. — Etat.] Vor einiger Zeit wendete sich die Postbehörde an die Stadtcommune wegen Ueberweisung eines passenden Locals am Untermarkte behufs Einrichtung einer Stadtpostexpedition, die für die untere Stadt schon lange als ein dringendes Bedürfniß anerkannt ist. Die städtischen Behörden beschlossen denn auch, die unteren Räume der vor einigen Jahren renovirten Stadtwaage am Untermarkte gegen eine jährliche Miethe von 140 Thlr. der Postbehörde zu überlassen, auch die nicht unbedeutenden Kosten des zur Einrichtung nöthigen Umbaues zu tragen. Die Postbehörde hat nun ausgerechnet, daß 140 Thlr. jährlich die Kosten des Umbaues zu 7 pCt. verzinsen würden und den Preis als zu hoch bezeichnet, da sie ohnehin jährlich 1300 Thlr. Kosten von der Einrichtung der Stadtpostexpedition, die angeblich lediglich im Interesse des Publikums getroffen wird, haben würde. Wußte man nun auch in der Stadtverordneten-Versammlung, daß die Postbehörde schon seit mehreren Jahren wegen fehlenden Raumes im Postgebäude entweder einen kostspieligen Neubau oder die miethweise Acquisition von Localitäten als unausbleiblich erkannt hat, so beschloß man doch, die geforderten Räume in der Stadtwaage für den gebotenen lächerlichen Miethspreis von 96 Thlr. jährlich der Postbehörde zu überlassen. Dabei wurde aber von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, wie von den staatlichen Behörden der Commune gegenüber verfahren zu werden pflege, und man sprach den festen Entschluß aus, das nächste Mal sich dafür schadlos zu halten. — Ein von der Stadt zur Verbreiterung der Sommerstraße erworbenes Grundstück, das früher dem Rittmeister von Briesen gehörte, wird für die nächste Zeit, so lange es noch steht, als Diaconissenhaus dienen. Der Gemeindekirchenrath hat dasselbe miethweise übernommen. — Die Meldungen zur städtischen Wittwenkasse sind dem Vernehmen nach nur sehr spärlich eingelaufen, obwohl die Commune den schon angestellten Beamten sehr günstige Bedingungen gestellt hatte. Da es nun im Interesse der Commune liegt, eine möglichst starke Betheiligung zu veranlassen, so hat der Magistrat den Antrag gestellt, zu genehmigen, daß die auf Kündigung mit festem Gehalt im städtischen Dienste angestellten Personen, wie der Gasinspector, Parkgärtner ꝛc., als Beamte im Sinne der städtischen Wittwenkasse angesehen werden. Die Stadtverordneten bewilligten dies nicht nur, sondern beantragten sogar, daß künftighin auch dieser Kategorie von Beamten bei ihrer Anstellung der Beitritt zur Wittwenkasse als Verpflichtung auferlegt werde, selbstverständlich gegen die Zusicherung der Rückzahlung der Beiträge für den Fall der Kündigung. Bis jetzt ist die Stadt auch den in bedrängter Lage zurückgelassenen Wittwen solcher Beamten gegenüber wiederholt in der Lage gewesen, mit ihrer Unterstützung einzutreten — es erscheint also nicht unbillig, daß für die Zukunft für diese Aussicht auch ein entsprechender Beitrag zur Wittwenkasse geleistet wird. — Den Stadtverordneten wurde heute der Etat für das laufende Jahr mit dem Vorberichte des Magistrats gedruckt übergeben. Der ordentliche Etat, dessen einzelne Hauptpositionen ich schon in Nr. 20 der „Breslauer Zeitung" mitgetheilt habe, schließt mit 628,674 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. in Einnahme und 628,514 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. Ausgabe, und zwar balanciren die Etats der städtischen Institutenkasse und der magistratualischen Institutenkasse mit 122,104 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. resp. 10,120 Thlr., während bei der Kämmereikasse die Ausgaben die Einnahmen von 496,450 Thlr. um 160 Thlr. überschreiten. Hiernach reichen die Einnahmen allerdings zur Bestreitung der currenten Ausgaben aus, es bleiben aber zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben nur 160 Thlr. übrig. Mit Rücksicht hierauf und auf die außergewöhnliche Belastung des Etats für die Schuldenverwaltung pro 1867 durch die Zinsen der schwebenden Schuld hat der Magistrat, wie er im Vorberichte mittheilt, die Regierung in Liegnitz ersucht, zu gestatten, daß die planmäßige Tilgung der Stadtschulden für dies Jahr ganz ausgesetzt werde und die hierdurch ersparte Summe von 26,650 Thlr. für die Bedürfnisse des Stadthaushalts verwendet werden dürfe. In Berücksichtigung der vorgetragenen außergewöhnlichen Verhältnisse hat die königliche Regierung die Genehmigung dazu bereits unterm 14. Dezember ertheilt und es sind somit außer den 160 Thlrn. noch 26,650 Thlr. zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, die für Bauten, Straßenanlagen, Vergrößerung der Gasanstalt ꝛc. gefordert werden, disponibel, wenn die Stadtverordneten sich damit einverstanden erklären. Soweit diese Summe nicht zureicht, werden die Bestände des Capitalfonds von noch 44,046 Thlr. verwendet oder die realisirbaren Effectenbestände versilbert werden müssen. Dies ungünstige Verhältniß ist zum Theil durch die großen Extraausgaben des Vorjahres herbeigeführt, welche den Etat der Stadtschuldenverwaltung um 11,450 Thlr. an Zinsen mehr belastet haben, so daß gegenwärtig der Zuschuß 79,600 Thlr. beträgt. Diese Zinsen rühren von der schwebenden Schuld her, zu deren Aufnahme die Regierung am 18. Mai 1866 mit Rücksicht auf den drohenden Krieg ihre Genehmigung ertheilte, als die Aussicht auf Versilberung der Effectenbestände geschwunden war. Die Ausgaben für Kriegszwecke haben einschließlich der Summen für die Entschädigung der Quartiergeber an 70,000 Thlr. erreicht, es sind aber an außerordentlichen Ausgaben dazu getreten die Ausgaben für den Erwerb von Grundstücken mit 46,000 Thlr., für Straßenregulirungen, Wasserleitung, Gasanstalt ꝛc., sowie für die Beschäftigung brotloser Arbeiter. Die zu diesen Zwecken aufgenommenen Summen erreichen einschließlich der 1865 zur Bezahlung der Kaufgelder für erworbene Grundstücke aufgenommenen Lombardschuld 257,797 Thlr. Sie finden ihre Deckung in den vorhandenen Effecten im Nominalwerthe von 555,842 Thlr. und im Courswerthe von 487,733 Thlr. Die consolidirte Schuld von 1,051,800 Thlr., welche seit 1858 um 198,200 Thlr. vermindert ist, wird hierdurch nicht berührt. Die Gefahr, welche aus der Kündigung der kündbaren Stadtobligationen in Zeiten der Geldnoth und bei politisch bewegten Zeiten für die städtischen Finanzen entstehen kann (die Obligationsschulden betragen nicht weniger als 765,218 Thlr.) hat dem Magistrat Veranlassung gegeben, auf die Umwandlung der kündbaren in unkündbare Obligationen (Lettres au porteur) Bedacht zu nehmen. Der vom Magistrat in kürzester Frist in Aussicht gestellte neue Finanzplan soll eine anderweite Regelung des städtischen Schuldenwesens einschließlich der Tilgung der schwebenden Schuld und die Anschaffung der Geldmittel für größere außerordentliche Ausgaben herbeiführen. Das Gesammtbild des diesjährigen Etats faßt den Vorbericht dahin zusammen, daß die Verwaltung des Grundbesitzes, der Activ-Capitalien und der kirchlichen Angelegenheiten 171,950 Thlr. Ueberschüsse (6450 Thlr. mehr als 1866) liefere, daß dagegen die übrigen Verwaltungsbranchen 171,790 Thlr. Zuschüsse, also 14,590 Thlr. mehr als 1866 brauchen.

✓ **Lüben**, 27. Jan. [Gas-Anstalt. — Kohlengas-Vergiftung.] In der jüngst abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde unter Anderem beschlossen: noch in diesem Jahre am hiesigen Orte eine Gasanstalt aus Communalmitteln erbauen zu lassen. Eine aus Magistratualen und Stadtverordneten zusammengesetzte Commission wird die Offerten prüfen. — Der Wirthschafts-Eleve K., in Pension bei dem Verwalter des Rittergutes Fauljoppe, wurde gestern Früh in seinem Bette todt gefunden. Durch den bald herbeigerufenen Kreis-Physikus Dr. Schiller angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Es wurde durch denselben festgestellt, daß der Verblichene an Kohlen-Oxydgas-Vergiftung gestorben sei. – Endlich fängt man auch bei uns an, sich betreffs der Wahlangelegenheit zu rühren (wirklich?). Dem Vernehmen nach sind heute mehrere Herren der liberalen Partei zusammengetreten, um über die Veranstaltung einer Wähler-Versammlung zu berathen.

Aus dem Riesengebirge, 25. Jan. [???———!!!] Wir armen, sündigen Menschen bekennen mit quälender Reue im Herzen, zeither arg gesündigt zu haben in Gedanken, Worten und Werken, indem wir durch länger als ein Decennium die Ansichten und Anschauungen des Herrn v. Grävenitz über die wichtigsten Fragen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gänzlich verkannt und stets gedacht, gesprochen und geschrieben haben, dieselben befänden sich im vollsten Widerspruche nicht allein mit unseren eigenen Auffassungen, sondern ebenso mit denen aller Liberalen bis hinab oder hinauf zur altliberalsten Schattirung, und er und alle übrigen Mitglieder der feudalen Partei betrachteten die Anschauungen der Bevölkerung für ungesunde, irregeleitete und sämmtliche Artikel sämmtlicher reactionären Blätter für durchaus keine unverständigen Machwerke. Wir müssen durch länger als 10 Jahre unausgesetzt und fest geschlafen und in diesem Schlafe nicht gesehen, gehört und gefühlt haben, von welchen Ansichten und Anschauungen er durchdrungen sei und in welchen warmen, wohlthuenden Strahlen sie sich über uns und den Häuptern unserer Gesinnungsgenossen stets äußerten. Aber — verkennen ist leichter als erkennen, und allem Anscheine nach fehlte es uns ebenso an politischer Einsicht wie dem Drucker, Verleger und „verantwortlichen Redacteur" des „Hirschberger Kreisblattes". Wir bekennen also unsere Sünde, bereuen sie von ganzem Herzen und aus ganzer Seele und geloben Besserung, sofern nicht etwa Hopfen und Malz an uns verdorben. Die gestern Abend ausgegebene Nr. 7 des „Kreisblattes" bringt nun endlich auch das Desaveu des Herrn v. Grävenitz vom 17. d. Mts. und zwar in riesengroßer, fetter Schrift. Man sieht es dieser Schrift an, wie schwer die Aufnahme des Widerrufs dem armen „Drucker, Verleger und verantwortlichen Redacteur" des „Kreisblattes" geworden und wie stark er sowohl die unbefugte Aufnahme des unverständigsten aller unverständigen Artikel in Nr. 3 als auch den Mangel politischer Einsicht bereue. Dabei sündigt er von Neuem, indem er die an ihn als „verantwortlichen Redacteur" ergangene Aufforderung zur Verantwortung nicht ebenfalls abdruckt. Wir aber sündigen ebenfalls von Neuem, indem wir fragen: Warum wurden zeither fast sämmtliche Nummern des „Kreisblattes" mit unverständigen Artikeln gefüllt? Warum wurde dadurch das ganze Blatt zu einem unverständigen gemacht, die gesunde Bevölkerung des ganzen Kreises damit belästigt und sein unverständiges Dasein gefristet aus den Steuern der ganzen, gesunden Kreisbevölkerung, zu der doch vermuthlich auch alle Liberalen gehören? Warum darf und muß der Drucker und Verleger der „Kreisblattes", C. Beholtz, jedwede Nummer als „verantwortlicher Redacteur" unterzeichnen, wenn man weiß, daß es ihm an politischer Einsicht fehlt, um zu ermessen, welche Artikel sich in das von ihm redigirte, gedruckte und verlegte „Kreisblatt" eignen, und wenn er andererseits contractlich und bei 5 Thlr. Strafe nur diejenigen Artikel aufnehmen

darf und zeither auch bis auf jenen Artikel in Nr. 3 aufgenommen hat, welche ihm vom Herrn Landrath oder resp. seinem Stellvertreter bezeichnet werden? Wie verträgt sich dies Alles mit dem Preßgesetz? Und warum ist die famose Nr. 3, welche außer dem unverständigen Artikel über den norddeutschen Reichstag auch das Wahlgesetz vom 15. October und das Reglement vom 30. Dezember, außerdem noch drei Bekanntmachungen des Hrn. v. Gräbenitz, darunter eine Druckfehler-Berichtigung, brachte und in großer Anzahl von Exemplaren auf dem Landraths-Amte zu Hirschberg zum Verkaufe und zur Vertheilung ausgelegen hat, warum — fragen wir — ist sie nicht sofort confiscirt oder wenigstens die Vertheilung ausgesetzt worden? So könnten wir noch viel fragen, wenn Raum genug vorhanden wäre. Auch möchte ich Ihnen gern die Ansichten, Anschauungen und Auffassungen unserer Bevölkerung über die ganze Geschichte mittheilen, wenn ich nur wüßte, wie ich es anfangen soll, der Wahrheit die Ehre zu geben, aber auch mit dem Straf- und Preßgesetz nicht in Conflict zu gerathen.

E. **Hirschberg**, 26. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. — Temperaturwechsel.] Aus den magistratualischen Vorlagen ergiebt sich, daß die Wahlen der Herren Lehrer Reimann und Fischer von der Regierung bestätigt worden sind und Hr. Dörfert aus Lauban als Stadtgärtner gewählt wurde. Die Vorlage, betreffend die Verzichtleistung auf Rückgewähr der 1866 geleisteten Lieferungen und Kriegskosten, rief nach einer speciellen Darlegung der Angelegenheit vom Herrn Vorsitzenden Großmann eine längere Debatte hervor. Die Gesammtausgaben für die Kriegsleistungen betragen über 4500 Thaler. Nach Vorschlag des Landraths sollen von den etwas über 300 Thlrn. zurückzuzahlender Gelder 1/3 dem vom Kronprinzen gestifteten National-Invaliden-Fond, 2/3 dem Fond der Kreiskasse überwiesen werden. Auf zwei Erlasse im Hirschberger „Kreisblatte“ (vom Ober-Präsidenten und vom Landrath) Bezug nehmend, sagt der Herr Vorsteher, daß man über Gutes und Böses seine Meinung habe und darum es ihm schiene, daß nach den von ihm der Versammlung vorgelesenen Erlässen „in höflichst zwingenden Worten Niemand gezwungen werden solle“. Wenn auf die Verzichtleistung des Breslauer Landkreises in dieser Angelegenheit hingewiesen würde, so könne dieser mit den Kreisen Hirschberg, Lauban ꝛc. nicht gleichgestellt werden. Der Vorschlag von einer Theilung der Rückgewährungsgelder sei ein Zwitterding und er würde dieselben entweder ganz der Invaliden-Stiftung oder ganz der Kreiskasse überweisen; seiner Meinung nach habe aber weder der Staat noch die Stadtverordneten-Versammlung ein „Recht“, über diese Gelder zu bestimmen. Herr Großmann erklärte schließlich ausdrücklich, daß, was er ausgesprochen, eben „nur seine Ansicht“ sei. Herr v. Heinrich, v. Brochem u. A. sind für den Vorschlag, der schließlich in der Weise angenommen wird, daß 1/3 der quäst. 300 Thlr. dem Invalidenfond und 2/3 der Kreiskasse überwiesen werden. — Herr Lehrer Schönbrunn wird auf seinen Antrag wegen Krankheit nach 40jähriger Dienstzeit an der evangel. Schule doch ausnahmsweise mit 250 Thlrn. pensionirt und der vacante Lehrerposten anderweitig zu besetzen sein. — Eine magistratualische Vorlage, die Gehaltserhöhung der Polizisten und die Arbeitsvermehrung der Pedelle an der evangel. Stadtschule betreffend, wird vom Magistrat zurückgezogen, während den Nachtwächtern durchweg statt 3 Thlr. 10—15 Sgr. — fünf Thaler (?) pro Monat ohne Remuneration, aber Beibehaltung der Lieferung der Mäntel von Seiten der Stadt bewilligt wurde. Herr v. Heinrich widersprach der Ansicht, daß die Nachtwächter sich die Mäntel selbst schaffen könnten, da man dann leicht eines schönen Morgens einen erfrorenen Nachtwächter finden könnte. — Der Stadtbebauungsplan außerhalb der Stadt wurde in folgender Weise abzuändern beschlossen: 1) Die Straßen 7 Ruthen breit zu legen. 2) Die projectirte Bahnhofsstraße auf der Südseite der Stadt in grader Richtung von der Stonsdorfer Straße nach der kleinen Schützenstraße, über den Schießhausplatz, durch den Schul- (früher v. Schlabrendorf'schen) Garten ausmündend, auf der Elsner'schen Brandstätte in die Schildauerstraße anzulegen. 3) Die Gärten beim Schießhause auf Wunsch der Regierung für eine Kirche (?) und ein Schulgebäude zu reserviren. — Der abnorme Temperaturwechsel bringt uns nervöse Krankheiten. Die Schlittenbahn wurde vorgestern durch plötzliches Thauwetter vernichtet. Gestern Abend heftiger Sturm und Frost; heute Regen.

⊙ **Waldenburg**, 27. Jan. [Dem Verwaltungsbericht über das hiesige Schulwesen pro 1865/66] entnehmen wir: Nachdem bei der evang. Stadtschule mit Octbr. 1866 auch eine 3klassige Mädchenselecta in's Leben gerufen worden ist, hat genannte Schule einen Abschnitt erreicht, auf dessen Grundlage dieselbe sich regelrecht immer weiter entwickeln kann. Der Mangel an geeigneten Klassenzimmern wird erst dann gehoben werden, wenn der Bau des Knaben-Schulgebäudes, der im October 1866 begonnen hat, vollendet sein wird. Am 23. November 1866 ist in der Subhastation das Tischlermeister Reiß'sche Haus (unmittelbar mit dem alten Schulhause grenzend) für 6700 Thlr. zu Schulzwecken gekauft worden und sind schon 4 Mädchenklassen seit Neujahr darin placirt. — Die ev. Schulgemeinde-Rechnung schloß ult. 1865 (bei über 4 Thlr. Rest) ab in Einnahme mit 8910 Thlr., in Ausgabe mit 8870 Thlr. und in Bestand mit 40 Thlr. An Schulgeld und Schulhausbausteuer waren 1865 (bei über 2 Thlr. Rest) eingekommen 3011 Thlr. von der Stadtgemeinde und 552 Thlr. von Ob.-Waldenburg, zusammen 3563 Thlr. — Im Laufe des Monats November wurde die ev. Stadtschule besucht: I. Von Kindern der Schulgemeindemitglieder a) aus der Stadt 570, b) aus Ob.-Waldenburg 155, zusammen 725; II. von Kindern der Knappschaftsgemeinde a) aus der Stadt 62, b) aus Ob.-Waldenburg 59, c) aus fremden nicht eingeschulten Ortschaften 11, zusammen 132; III. von Kindern, deren Eltern nicht zur Schulgemeinde gehören und welche Schulgeld zahlen müssen (jüd., Dissid., Fremdenschüler) 81, zusammen I. bis III. 938 Kinder, davon Knaben 489, Mädchen 449. Gegen voriges Jahr (1864/65) hat sich die Kinderzahl um 99 Kinder vermehrt. 1865 waren für die Schule fast 2770 Thlr. an Besoldungen aufzubringen; 1867 sind aber in Folge der umfassenden Reorganisation der Schule 5132 Thlr. aufzubringen. Der Etat pro 1867 schließt ab in Einnahme mit 27,532 und in Ausgabe mit 27,728 Thlr., so daß ungedeckt 196 Thlr. bleiben. An Schulgeldsteuer und Schulhausbau-Beiträgen sind 5500 und die ungedeckten 196 Thlr., also 5696 Thlr. aufzubringen. — Das kathol. Schulwesen: Die vom geistlichen Rath Herrn Pfarrer Dierig verwaltete Schulkasse schloß ult. 1865 ab in Einnahme mit 52 Thlrn. und in Ausgabe mit 78 Thlrn., so daß ein Vorschuß von 26 Thlrn. und zwar durch die Einrichtung einer neuen 4. Klasse nöthig geworden ist. An ausgeliehenen Capitalien hat die Kasse 415 Thlr. und hat sich der Vermögensstand nur um obigen Vorschuß von 26 Thlrn. vermindert. Die kathol. Schulgemeindekasse schloß ult. 1865 (bei 1¼ Thlr. Einnahme-Rest) in Einnahme mit 1018 Thlrn., in Ausgabe mit 907 Thlrn., so daß ein Baarbestand von 111 Thlrn. verblieb. An Schulgeld- und Schulhausbausteuer waren 1865 bei 1¼ Thlr. Resten eingegangen 710 Thlr. von der Stadtgemeinde, 161 Thlr. von der Gemeinde Ob.-Waldenburg, zusammen 871 Thlr. Etatirt waren 640 Thlr., demnach Mehreinnahme 231 Thlr. — In dem Etat pro 1867 sind 926 Thlr. als Lehrergehälter angesetzt. — Im Laufe des Monats November wurde die kathol. Schule besucht: I. von Kindern der Schulgemeindemitglieder a) aus der Stadt 323, b) aus Ob.-Waldenburg 56, c) aus Neu-Weißstein 8, zusammen 387 Kinder; II. von Kindern der Knappschaftsgemeinde: a) aus der Stadt 48 Kinder, b) aus Ob.-Waldenburg 30, c)—d) aus fremden nicht eingeschulten Gemeinden 10, zusammen 88 Kinder; endlich III. von Kindern, deren Eltern nicht zur Schulgemeinde gehören und welche Schulgeld zahlen müssen 19, in Summa von 494 Kindern, davon 240 Knaben und 254 Mädchen. — Die Gesammtzahl hat sich demnach gegen voriges Jahr um 91 Kinder vermehrt.

□ **Canth**, 26. Jan. [Verschiedenes.] Eine der wenigen angenehmen Abendunterhaltungen bot unserer Stadt am verflossenen Sonntag der hiesige katholische Gesellen-Verein durch theatralische und musikalische Aufführungen, wobei wir dem verehrten Herren Präses unsern Dank und den Wunsch aussprechen, daß dieses, für das moralische wie intellectuelle Gedeihen des Gewerbestandes vorzügliche Institut sich durch erfreulichen Zuwachs von Mitgliedern in erwünschter Weise vermehren möge. — Den verbürgten Nachrichten zufolge soll künftiges Frühjahr der Neubau eines Rathhauses auf hiesigem Marktplatze ins Werk gesetzt werden, was für die allmälige Neugestaltung unserer Stadt nur sehr vortheilhaft sein würde. — Schließlich bedauern wir lebhaft, daß das im Interesse des reisenden Publikums sehr willkommene Verkehrsmittel zwischen Stadt und Bahnhof, der Omnibus, seine Dienstleistungen während der Zeit, wo genannter Weg unwegsam ist, einstellt, weil die dazu benutzten Pferde zum Post-Vorspanndienste verbraucht werden müssen.

= **Ohlau**, 27. Jan. [Die Schulen-Angelegenheit. — Die Braugerechtigkeits-Ablösung. — Pensionirung. — Zur Wahl.] In letzter Zeit hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß das Project, die hiesige vierklassige höhere Stadtschule zu einem Progymnasium zu erheben, wieder gescheitert sei, obgleich erst vor Kurzem die städtischen Vertreter die Realisirung des Planes einmüthig beschlossen hatten. Wir sind in der Lage, dieses Gerücht als ein irrthümliches bezeichnen zu können. Zwar wird nicht schon zu Ostern d. J. — wie man dies beabsichtigt — das Progymnasium ins Leben treten können, weil es wegen Kürze der Zeit nicht mehr möglich sein dürfte, bis dahin die staatliche Genehmigung und die erforderlichen Lehrkräfte zu erlangen, doch geschieht dies hoffentlich bestimmt zu Michaelis d. J. Die Ertheilung der staatlichen Genehmigung ist bereits bei der Behörde nachgesucht worden, und mag der Umstand, daß in Folge dessen die königl. Regierung die weiteren Schritte zur Erlangung der Genehmigung noch von Erledigung einiger Vorfragen abhängig machte, Veranlassung zu obigem Gerüchte gegeben haben. Diese Vorfragen sind inzwischen erledigt, und da namentlich die Gehälter für die Lehrstellen an der neu zu begründenden Anstalt auskömmlich dotirt worden sind, auch die dadurch nöthige Erhöhung des Ausgabe-Etats für Schulzwecke mit den sonstigen finanziellen Verhältnissen der Stadt im Einklange steht, dürfte die Genehmigung wohl nicht versagt werden. Wir setzen in die Vertreter der Stadt das Vertrauen, daß sie diese Angelegenheit ernstlich verfolgen und zum befriedigenden Abschlusse bringen werden, weil die Existenz einer höheren Lehranstalt neben den Volksschulen für jede Stadt-Commune zum Bedürfnisse geworden ist und es im Interesse des hiesigen Schulwesens liegt, die seit einer Reihe von Jahren hier bestehende höhere Lehranstalt endlich einmal zum Abschlusse zu bringen und sie in die Reihe der öffentlichen anerkannten Schulen aufgenommen zu sehen. — Die hiesige Brau-Angelegenheit gelangt nunmehr zur definitiven Regelung. Zwischen den Besitzern der vorhandenen 109 brauberechtigten Häuser und der Stadt-Commune ist ein Vergleich angebahnt worden und zu Stande gekommen, nach welchem die Stadtbrauerei mit Ablauf der gegenwärtigen Pachtzeit, d. i. am 1. Juli d. J., meistbietend verkauft und der Erlös mit zwei Dritttheilen unter die Besitzer brauberechtigter Häuser und mit einem Drittel an die Stadt vertheilt werden soll. Nach Eingang der bereits beantragten Regierungs-Genehmigung wird der Vergleich zwischen der Stadt und den betreffenden Hausbesitzern zum gerichtlichen Abschlusse gelangen. — Vom 1. April d. J. ab tritt der hiesige Polizei-Secretair, Prem.-Lieut. a. D. Neutert, in den wohl verdienten Ruhestand. Mit Rücksicht auf seine langjährige treue Dienstführung haben die städtischen Vertreter in anzuerkennender Munificenz beschlossen, ihm seinen bisherigen Gehalt als Pension zu belassen. — Der hier bestehende patriotische Verein ladet zu einer Versammlung auf Montag den 28. d. Mts. ein, um wegen der bevorstehenden Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage des norddeutschen Bundes zu berathen. Die Wahl im 1. städtischen Bezirke wird im Gasthofe „zum Löwen“, die im 2. Bezirke im Gasthofe „zur Krone“ stattfinden. Als Wahl-Vorsteher im 1. Bezirk wird Herr Bürgermeister Breuer, im 2. Bezirk Herr Kreis-Gerichts-Rath Grützner fungiren. Die Wählerlisten sind hier während ihrer öffentlichen Auslegung nur von zwei Personen eingesehen worden. Trotzdem hoffen wir, daß die Betheiligung bei der Wahl eine rege sein wird.

≅ **Poln.-Wartenberg**, 27. Januar. [Verschiedenes.] In der am 24. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, daß die hiesige Commune an ihrer früheren Geldzeichnung in Höhe von 2500 Thlr. auch jetzt, für die projectirte Bahn über Kempen an die polnische Grenze, festhält. (Früher war bekanntlich die Rede davon, daß die Bahn über Kalisch oder Lodz gehen wird, was natürlich rentabler war.) Ebenso haben die meisten der hiesigen Einwohner ihre früheren Zeichnungen bestätigt. In Kempen sind große Beiträge für die qu. Bahn gezeichnet. — Für die Abgebrannten in Festenberg sind bei dem dortigen Comite bis jetzt baar 2582 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. eingegangen. — Die schöne Schlittenbahn in voriger Woche brachte uns Donnerstag eine Gesellschaft in ca. 30 Schlitten von Festenberg und Kempen hierher. Abends veranstalteten die Theilnehmer der Partie, sowie von hier dazu invitirte Bürger einen kleinen Ball im „weißen Adler“. Die Rückfahrt fand unter starkem Thauwetter statt.

Ꝺ **Kieferstädtel**, 27. Jan. [Communales.] Bei der am 15. d. M. hier stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Schornsteinfegermeister Blankenhagen einstimmig zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt. Da die Commune Kieferstädtel weder Vermögen noch Grundstücke besitzt, so müssen die verhältnißmäßig ziemlich hohen Kosten der Communal-Verwaltung größtentheils aus dem Seckel der Bürger bestritten werden. Die Bürger hier sind meist Schuhmacher und Nagelschmiede. Letztere sind durch die in neuerer Zeit entstandenen Drahtnägel-Fabriken total ruinirt. Erstere arbeiten sechs Tage der Woche unermüdet und am Sonntag sieht man dieselben mit Stiefeln auf dem Rücken nach allen Himmelsgegenden in die Dörfer wandern, um ihre Waaren abzusetzen. — Wie niedrig hierorts die Gesellen-Löhne sind, mag folgendes Beispiel beweisen: Ein Geselle erhielt für seine Arbeit vom Meister die Kost und wöchentlich sechs Pfennige auf Tabak. Dem Gesellen erschien dies doch etwas zu wenig und er bat den Meister, er möge doch wenigstens 1 Sgr. wöchentlich auf Tabak geben. Der Meister ging jedoch darauf nicht ein, sondern entließ den Gesellen. Nun sah sich der Letztere genöthigt, zu wandern; aber unter welchen Umständen? Keinen Pfennig in der Tasche, dazu vom Hunger geplagt, denn der Meister hatte dem entlassenen Gesellen nichts mehr zu essen gegeben. Es blieb also dem betreffenden Herrn, welcher den Paß visirte, nichts übrig, als in die Tasche zu greifen und dem armen Wanderer ein Reisegeld zu reichen.

= **Beuthen OS.**, 28. Jan. [Wähler-Versammlung.] Am Sonntag, den 27. d. M., fand in Folge Aufforderung des hiesigen Wahl-Comite's eine Versammlung behufs Aufstellung von Candidaten zum norddeutschen Parlamente statt. Seitens des Bergraths Ficinus wurde der Regierungs-Rath Ziegert zu Oppeln und seitens des Regierungsraths a. D. Frey und des Rechtsanwalts Schröder der Graf Guido Henckel von Donnersmarck auf Neudeck als Candidat vorgeschlagen. Beide Parteien bemühten sich die von ihnen vorgeschlagenen Candidaten als zur liberalen Partei gehörige Männer zu documentiren. Das anwesende Publikum ist in Folge dieses Wetteifers jedenfalls noch unschlüssiger für diesen oder jenen Candidaten aus der Versammlung fortgegangen, als es vorher war. Durch eine Stimmenzersplitterung der Liberalen dürfte die Wahl des Grafen v. Schaffgotsch immer wahrscheinlicher werden. Die Liberalen mögen also möglichst bald eine Einigung zu Gunsten eines der aufgestellten Candidaten herbeiführen und alle persönlichen Rücksichten bei Seite lassen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. Jan. [Producten-Wochenbericht von Benno Milch. Landwirthschaftliche Sämereien- und Producten-Handlung.] Wir hatten in der vergangenen Woche vorherrschend Thauwetter, dem ungeachtet behielt die Oder Eisstand. Die Verladungen im Winterstande dauern im beschränkten Maße fort und wurde für 2150 Pfund Getreide nach Stettin 3 Thlr., nach Berlin 3⅔ Thlr., nach Magdeburg und Hamburg 5 Thlr. gefordert, Zink nach Hamburg wurde mit Lieferzeit à 6—5½ Sgr. verladen.

In Folge der durch den starken Schneefall gestörten Communication waren die Getreidezufuhren in den ersten Tagen der vergangenen Woche so belanglos, daß der Geschäftsverkehr hierdurch wesentlich litt und kaum beschränkten Umfang gewann, hierdurch wurde jedoch andererseits ohne weitere Veranlassung die Stimmung befestigt, welche vermehrtem Angebote schnell wiederum wich.

Weizen zeigte sich in weißer Waare nur vereinzelt beachtet, wogegen für gelbe ruhige Frage vorherrschend blieb und den Preisstand stabil erhielt. Am heutigen Markte wurde Weizen zu den zeitherigen Notirungen eher angeboten als beachtet, pr. 84 Pfd. weißer 84—90—96 Sgr., gelber 84—98—94 Sgr., pr. Januar 77 Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** richtete sich in seiner Preisbewegung in verg. Woche vorzugsweise nach der Zufuhr, die Kauflust war rege bei mangelndem, ruhiger bei vermehrtem Angebote und fanden dementsprechend unbedeutende Preisschwankungen statt. Am heutigen Markte wurde Roggen anfänglich zu Lieferungszwecken gut begehrt, nach Befriedigung der desfallsigen Kauflust schloß der Markt jedoch wieder ruhiger. Wir notiren pr. 84 Pfd. 68—71 Sgr. Im Lieferungshandel waren Anfangs der verg. Woche Termine etwas höher, unter kleinen Variationen bewegten sich jedoch Preise im Laufe der verg. Woche rückgängig und wurde insbesondere der laufende Monat bei täglichen Ankündigungen billiger erlassen, dessen Preisrückgang betrug successive 2 Thlr., der späteren Termine 1 Thlr. An der heutigen Börse galt bei vermehrter Frage pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 57 Thlr. bez., Januar-Febr. 54¼ Thlr. bez. u. Gld., Febr.-März 53½ Thlr. bez. u. Gld., April-Mai 52½ Thlr. bez. u. Gld., Mai-Juni 53 Thlr. Br. — **Mehl** wurde schwach beachtet und behauptete nur schleppend seinen Preisstand, wir notiren pr. Centner unversteuert Weizen- I. 4¾—5⅙ Thlr., Roggen- I. 4⅙—4⅓ Thlr., Hausbacken- 3½—4 Thlr., Roggen-Futtermehl 43—46 Sgr., Weizenschalen 32—33 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** wurde vermehrt beachtet, so daß die Preise der einzelnen Qualitäten mehr zusammenrückten, wir notiren pr. 74 Pfd. loco 52—57—60 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. Jan. 51 Thlr. Br. — **Hafer** fand nur schwache Beachtung bei vollkommen behauptetem Preisstande, zuletzt galt pr. 50 Pfd. loco 30—33 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund pr. diesen Monat 43 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden in den angebotenen Qualitäten wenig beachtet. Wir notiren **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 65—70 Sgr., **Futtererbsen** 53—60 Sgr. **Wicken** ohne Umsatz, pr. 90 Pfd. à 53—60 Sgr. **Linsen** kleine 90—120 Sgr., große böhmische 5—5½ Thlr. Weiße **Bohnen** pr. 90 Pfund 70—90 Sgr. **Lupinen** in schimmelfreier Waare schwach angeboten, gelbe pr. 90 Pfd. 45—50 Sgr. **Buchweizen** 42—50 Sgr. pr. 70 Pfund. **Hirse**, roher 45—48 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener 6½—7 Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert.

Rothe Kleesaat fand in den beschränkten Angeboten, die nur mangelhafte Auswahl gewährten, anhaltend gute Beachtung und fanden demzufolge die ¼ bis ⅓ Thlr. erhöhten Forderungen Berücksichtigung. Wir notiren mittel und mittelfein 14—17¼ Thlr., fein und hochfein 17¾—19 Thlr. per Centner. **Weiße Kleesaat** bewahrte bei zwanglosen Zufuhren seine zeither vorherrschend feste Haltung, welche eine weitere Steigerung des Preisstandes veranlaßte. Wir notiren geringe Sorten 15—20 Thlr., mittel und mittelfein 21—25 Thlr., fein und hochfein 27—30 Thlr., extrafein darüber zu bedingen. — **Schwedische Kleesaat** war ebenso belanglos angeboten als gefragt, Preise sind 40—51 Thlr. pr. Ctnr. zu notiren. — **Timothee** galt bei vermehrter Nachfrage 10½—12 Thlr. pr. Ctnr. — **Wegebreit** wurde à 6 bis 7 Thlr. pr. Ctr. gut beachtet.

Oelsaaten fanden in verg. Woche vorübergehend vermehrte Beachtung, zuletzt war jedoch die Kauflust wiederum ruhiger. Am heutigen Markte wurde per 150 Pfd. brutto Winterraps schlesischer 195—208 Sgr., galizischer 176 bis 194 Sgr., Winterrübsen 171—191 Sgr., Sommerrübsen 151—171 Sgr., Leindotter 149—162 Sgr. bezahlt. — **Senf** wurde je nach Qualität mit 4—5 Thlr. pr. Ctr. bezahlt. — **Hanfsamen** 43—46 Sgr. pr. 60 Pfund. — **Schlaglein** zeigte sich bei ruhigem Geschäft gut preishaltend, wir notiren pr. 150 Pfund 5¾—6 1/12—6⅓ Thlr. pr. Centner, feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** wurden bei vermehrten Angeboten billiger erlassen, wir notiren 48—51 Sgr. pr. Ctnr. Leinkuchen 78—80 Sgr. pr. Centner.

Rüböl verflaute in der verg. Woche bei vorherrschend stillem Geschäft aufs Neue und waren Preise aller Sichten rückgängig; die Preisreduction betrug ca. ¼—⅓ Thlr. Bei matter Stimmung galt an der heutigen Börse pr. 100 Pfd. loco 11⅙ Thlr. Br., pr. diesen Monat u. Jan.-Febr. 11 23/24 Thlr. bez., Febr.-März 11 Thlr. bez. u. Br., März-April 11⅛ Thlr. Br., April-Mai 11¼ Thlr. bez., Mai-Juni 11 5/12 Thlr. Br., Sept.-Oct. 11½ Thlr. Br.

Spiritus hat zufolge der steigenden Tendenz des Wiener Spiritusmarktes und des Begehrs nach prompter Waare für Triest, welches momentan unsern Platz als die beste Bezugsquelle sehr in Anspruch nimmt, ferner durch die zahlreichen Deckungen pro Januar, die wegen Mangel an Abgebern unausführbar blieben, im Preisstande bis Mitte der Woche für Loco-Waare und laufenden Termin gewonnen. Seitdem ist jedoch durch rückgängige Berliner Notirungen und sowie durch willigere Abgeber für Januar Mattigkeit eingetreten, zumal sich die Speculation wegen Mangel an Vertrauen fast gar nicht am Geschäft betheiligte. Die Meinung für Frühjahr, sowie für Sommertermine verliert sich immer mehr und sind Preise in verg. Woche für Januar und Frühjahrs-Termine so zusammengerückt, daß der Report bis auf ⅙ Thlr. geschwunden ist. Wir geben hierbei zu beachten, daß die Producenten bei den gegenwärtigen Spiritus-Preisen mit Vortheil arbeiten, da gute Brennkartoffeln zur Zeit billiger käuflich sind und die Ausbeute eine sehr günstige bleibt. Die Brennereien unserer Provinz sind deshalb alle im Betriebe und können wir bei Eintritt eines späten Frühjahrs noch auf eine starke Production rechnen. Diese Aussicht, sowie die bedeutende Production von Melasse-Spiritus, lassen daher die gute Meinung für den Artikel nicht aufkommen. An der heutigen Börse war jedoch die Stimmung etwas fester, notirt wurde pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 16⅚ Thlr. Br., ⅔ Gld., pr. diesen Monat 16¾ Thlr. Gld., Januar-Februar 16¾ Thlr. Br., Febr.-März 16¾ Thlr. Br., April-Mai 16⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni 17 Thlr. Gld.

Breslau, 28. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe gut behauptet, ordinäre 12—13½ Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 16½—18 Thlr., hochfeine 18½—19 Thlr., Kleesaat, weiße sehr fest, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—24 Thlr., feine 26½—28 Thlr., hochfeine 29—30 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. Januar 57 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 54¼ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 53½ Thlr. bezahlt und Gld., März-April —, April-Mai 52¾—52½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 53 Thlr. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 77 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. — Ctr., loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 10 23/24 Thlr. bezahlt, Februar-März 11 Thlr. bezahlt und Br., März-April 11⅛ Thlr. Br., April-Mai 11¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 11 5/12 Thlr. Br., Juni-Juli —, September-October 11½ Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 16⅚ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. Gld., pr. Januar 16¾ Thlr. Gld., Januar-Februar 16¾ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 16¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 17 Gld.

Zink loco auf 6⅔ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

---

* Die Ziehungsliste der badischen 35 Fl.-Loose von 1845 und der großherzoglich hessischen 50 Fl.-Loose von 1825 liegen zur Einsicht in der Expedition der Breslauer Zeitung aus.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= **Berlin**, 25. Jan. [Preßproceß.] Vor der VII. Deputation des Criminalgerichts, Vorsitzender Stadtgerichtsrath Meißner, wurden am Freitag mehrere Preßprocesse verhandelt und zwar:

I. Die Nr. 282 der „Staatsbürger-Zeitung“ enthält einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Justizministerielles“, in welchem der gegenwärtige Justizminister Graf zur Lippe als ein Mann dargestellt wird, der seiner hohen Stellung als Chef der Justizverwaltung nicht gewachsen zu sein scheine. In diesem Artikel hat die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Justizministers gefunden und dieserhalb gegen den damaligen verantwortlichen Redacteur dieser Zeitung, Schneider, aus § 102 des Straf-Ges.-B. die Anklage erhoben. Der Angeklagte ist nicht erschienen und wurde in contumaciam gegen ihn verhandelt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Schütz, hält die Art der Beleidigung dazu angethan, den Justizminister in seiner amtlichen Stellung ganz besonders herabzusetzen und ihn in seiner Würde zu kränken, weshalb er ein hohes Strafmaß, 3 Monate Gefängniß, für angemessen erachtet. — Der Gerichtshof erkennt diesem Antrage gemäß, indem er ausführt, daß der Justizminister als ein Mann dargestellt werde, um den Preußen kein anderer Großstaat beneiden dürfe. In hämischer Weise sei er der Unfähigkeit zu seinem Amte verdächtigt worden, deren Stempel ihm schon bei seiner Geburt aufgedrückt gewesen. Ihm sei vorgeworfen worden, daß er den Amnestie-Erlaß des Königs in eine so uncorrecte Fassung gebracht habe, daß ganz Deutschland darüber die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen müsse u. s. w. — Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

II. Das humoristische Beiblatt Nr. 40 der „Tribüne“ enthielt ein Bild, das den Papst darstellte, wie er den Besuch der Kaiserin von Frankreich empfängt, die mit einem Pilgerstabe und einem Reisebündel vor ihm steht. Das Bild trägt die Ueberschrift: „Eugenien's letzter Versuch“, und die Ueberschrift: „P. — Vielgeliebte Tochter — Non possumus.“ In diesem Bilde hat die Staatsanwaltschaft die Verspottung religiöser Einrichtungen der katholischen Kirche gefunden und gegen den Redacteur der „Tribüne“ Bernhard aus § 135 des Str.-G.-B. die Anklage erhoben. Der Staatsanwalt beantragt 6 Wochen Gefängnißstrafe, der Gerichtshof erkennt indessen auf Freisprechung, indem er sich der Behauptung des Angeklagten, daß das Bild nur zu der politischen Stellung des Papstes in Beziehung gebracht werden könne, anschließt. Eine Beleidigung des Papstes liege zwar in der Abbildung; in Bezug hierauf könne aber eine Verurtheilung nicht ausgesprochen werden, da es an einem Strafantrage fehle.

III. Die Nr. 296 der „Volkszeitung“ enthielt einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Das Stückwerk der Freiheit“, in welchem nach Ansicht der Staatsanwaltschaft eine Schmähung obrigkeitlicher Anordnungen in Bezug auf die Disciplinargesetzgebung liegt. — Der Angeklagte, Redacteur Franz Grunert, behauptete, den Artikel vor der Veröffentlichung nicht gelesen zu haben und bestritt dessen Strafbarkeit. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in objectiver Beziehung aufrecht und beantragte deshalb die Vernichtung des Artikels. In subjectiver Beziehung erklärte er, einen Strafantrag nicht stellen zu können, weil er der Ansicht sei, daß der Angeklagte nur nomineller Redacteur der „Volkszeitung“ sei. Er trug auf Feststellung dieser Thatsache an. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Ahrens, bestritt in objectiver Beziehung die Strafbarkeit des Artikels und beantragte aus diesem Grunde die Freisprechung des Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte auf Verurtheilung aus § 37 des Preßgesetzes und zwar auf 30 Thlr. Geldbuße. In den Gründen wurde ausgeführt, daß der Angeklagte als Redacteur bei der Polizeibehörde angemeldet worden und ein unbescholtener Mann sei, den die Behörde deshalb als verantwortlichen Redacteur acceptirt habe. Von einem Eingehen auf den Antrag des Staatsanwalts könne daher keine Rede sein. Im Uebrigen theile der Gerichtshof die Auffassung des Staatsanwalts, daß der Angeklagte nicht als Urheber des Artikels angesehen werden könne, und deshalb habe er auch nur aus § 37 des Preßgesetzes erkennen können.

= **Breslau**, 28. Januar. [Der Zug aus Warschau] hat heute in Kattowitz den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Jan. Das Abgeordnetenhaus genehmigt die provisorischen Verordnungen vom 6. Januar 1866, betreffend die Salz-

und Branntweinsteuer im Jahdegebiet. Ueber den Antrag Rohden's betreffend die Erhöhung des Zinsenbezuges der der Bank zugewiesenen Depositai-Capitalien wird nach dem Commissionsantrag Tagesordnung beschlossen. Der Gesetzentwurf, betreffend den Gewerbebetrieb der Versicherungs-Agenten wird mit 126 gegen 104 Stimmen angenommen. Das Haus genehmigte sodann das Vorfluthgesetz für Neu-Vorpommern und Rügen. Der Gesetzentwurf, betreffend das Güterrecht der Ehegatten im Bezirk des Justizsenats von Ehrenbreitstein wird nach dem Commissionsantrag mit Rücksicht auf die neu einverleibten Gebiete Nassau's, Frankfurt's und Kurhessen's trotz der entgegengesetzten Aeußerung des Justizministers abgelehnt.

Für die allgemeinen Rechnungen 1859–1863 ertheilt das Haus der Regierung Decharge. Die weiteren Commissions-Anträge, betreffend die Befugnisse der Oberrechnungskammer, werden wegen Abwesenheit des Finanzministers auf morgen vertagt. Schluß 3¾ Uhr.

Die Herrenhaus-Commission empfiehlt Ablehnung des Diäten-Gesetzes für die Reichstags-Abgeordneten. (Wolff's T. B.)

Berlin, 28. Jan. Der König, in der Wiederherstellung seiner Gesundheit fortschreitend, hielt heute Conferenzen ab mit Bismarck, Roon, Savigny, dem Vernehmen nach über das der Bundesconferenz vorliegende Budget und die Militärfrage des Nordbundes. (Wolff's T. B.)

Berlin, 28. Jan. Nach der heute publicirten Verordnung, betreffend die Aufrechthaltung der öffentlichen Dienstinteressen in Hannover, sind Beamte, deren Verhalten die dem Könige schuldige Treue verletzt, durch Beschluß des Staatsministeriums aus den Aemtern unter gänzlichem oder theilweisem Verlust der Diensteinkünfte zu entfernen. Die Verordnung ist giltig bis zum 1. October 1867. (Wolff's T. B.)

Berlin, 28. Jan. Heute fand eine Bundes-Conferenz statt. — Die „Nordd. Allg. Ztg." vertheidigt das Militär-Normalbudget des Nordbundes. In Kassel wird demnächst eine General-Commission in Auseinandersetzungs-Angelegenheiten eingesetzt. Für Hannover steht die Einsetzung einer analogen General-Commission bevor. Für Frankfurt steht in kürzester Zeit die Feststellung einer neuen Städteordnung bevor. — Eine Zuschrift Waligorski's an die „Kreuzztg." dementirt die Monstrepetition der polnischen Emigration an das Parlament gegen die Einverleibung Posens und Westpreußens und erklärt die Petition für innerlich unwahrscheinlich, da die Polen dem Reichstage das Recht bestreiten, die Einverleibung zu beschließen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 28. Jan. General v. Manteuffel erbat wegen geschwächter Gesundheit wiederholt seine Entlassung. Er ist daher, unter Beibehalt seiner Stellung als Generaladjutant vom Commando des 9ten Armeecorps und behufs der Wiederherstellung seiner Gesundheit für ein Jahr von jeder andern Dienstleistung entbunden worden. Ob er alsdann das bisherige Commando nicht wieder übernimmt, scheint zweifelhaft, da sein Nachfolger, Generallieutenant v. Manstein, noch nicht definitiv zum commandirenden General ernannt wurde. (Wolff's T. B.)

Berlin, 28. Jan. Die „Nordd. A. Ztg." meldet: In Berlin haben sich die Anhänger der Regierungspolitik definitiv für die Aufstellung folgender Candidaten entschieden: Im ersten Wahlbezirk Roon, im zweiten Bismarck, dritten Moltke, vierten Vogel-Falckenstein, fünften Herwarth-Bittenfeld, sechsten Steinmetz. (Vor ungefähr 8 Tagen ist diese Nachricht nebenbei mitgemeldet worden; heute erhalten wir sie telegraphisch. Was wird denn noch Alles telegraphirt werden?!? D. Red.) (Wolff's T. B.)

München, 28. Jan. Die „Bairische Zeitung" dementirt das Gerücht von dem Entlassungsgesuche des Kriegsministers und der Versetzung des Generallieutenants Stephan in den Ruhestand. (Wolff's T. B.)

München, 28. Jan. Amtlich wird gemeldet: Baiern richtete am 9. Januar identische Noten nach Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt, in denen es erklärte: Nach Aufhebung der Bundeskriegsverfassung müssen die süddeutschen Staaten eine neue gemeinschaftlich feststellen. Demgemäß wird vorgeschlagen eine Conferenz der Minister des Aeußeren, sowie der Kriegsminister behufs des Abschlusses einer gemeinsamen Wehrverfassung und gleichzeitiger Verfügung über die Bundesfestungen Ulm und Rastatt. Nach Acceptation der Conferenz bringt der Vorschlag Baiern's dahin: die süddeutschen Regierungen erhöhen möglichst ihre Wehrkräfte unter einer Wehrverfassung nach preußischem Muster. Als Principien der Wehrverfassung gelten: Allgemeine Wehrpflicht, Aufhebung des Loosens und der Stellvertretung. Außer der Linie und der Kriegsreserve wird eine allgemeine Reserve und ein Landsturm gebildet. (Wolff's T. B.)

Florenz, 28. Jan. Die „Italie" bespricht die Meldung des „Röm. Journ." bezüglich der Ansicht des Papstes gegenüber dem Scialoja'schen Project und hebt hervor, das „Röm. Journ." melde nur, der Papst billigte nicht das Project, nicht aber, der Papst verbot den Bischöfen zuzustimmen. Des Papstes Zustimmung erfolge viel leicht noch, um größeres Unglück zu verhüten. (Wolff's T. B.)

Florenz, 28. Jan. Das Project des Kirchengüterverkaufs ist veröffentlicht. Die Kirche ist von jeder staatlichen Einmischung in den Cultus und die Ernennung der Bischöfe frei. Das Placet, das Exequatur und kirchliche Ausnahmsvorrechte im Staate sind abgeschafft. Die Kirche sorgt selber für sich unter Beihilfe der Gläubigen und ihres Vermögens. Die Beiträge des Staates, der Provinzen, der Communen hören auf. Wenn die Bischöfe zur Conversion der Kirchengüter geneigt sind, ist innerhalb eines Decenniums das unbewegliche Vermögen in bewegliches umzuwandeln. Die Bischöfe zahlen dem Staate 600 Millionen in halbjährlichen Raten à 50 Millionen, so übernehmen die Pensionen der Mitglieder der aufgelösten Corporationen; wenn die Majorität der Bischöfe abgeneigt ist, so nimmt die Regierung die Conversion vor, den Bischöfen 50 Millionen fünfprocentiger Rente bewilligend und über alle Kirchengüter verfügend. Die erwähnten Pensionen bleiben Last der Bischöfe. Dem Projecte folgt die Convention Scialoja's mit Dumonceau. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 150¼. Breslau-Freiburger 140¼. Neisse-Brieger 102¾. Kosel-Oderberg 54¼. Galizier 84. Köln-Minden 143. Lombarden 107¼. Mainz-Ludwigshafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 80¾. Oberschles. Litt. A. 177½. Oesterr. Staatsbahn 105½. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rheinische 114¼. Warschau-Wien 61. Darmstädter Credit 81⅝. Disconto-Commandit —. Minerva 37½. Oesterreich. Credit-Actien 64⅜. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anl. 99⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 85. Oesterr. National-Anl. 53⅝. Silber-Anleihe 56½. 1860er Loose 66. 1864er Loose 40¼. Italien. Anleihe 54½. Amerikan. Anleihe 77⅝. Russ. 1866er Anleihe 90. Russ. Bank-Noten 82⅝. Oesterr. Banknoten 76⅝. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 76. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russisch-Polnische Schatzobligationen 62. Polnische Pfandbriefe 61⅜. Baierische Prämien-Anl. 101⅞. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¾. Schles. Rentenbriefe 92⅞. Posener Creditscheine 88⅝. — Fonds matter. Oesterreichisches beliebt, lebhaft, sonst fest.

Wien, 28. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 75. National-Anlehen 70, 10. 1860er Loose 86, 50. 1864er Loose 80, 10. Credit-Actien 166, 80. Nordbahn 160, 50. Galizier 219, 50. Böhmische Westbahn 157, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 206, 80. Lomb. Eisenbahn 204, 50. London 131, 90. Paris 52, 50. Hamburg 97, 50. Kassenscheine 195, 50. Napoleonsd'or 10, 56.

Berlin, 28. Jan. Roggen: still. Jan.-Febr. 56½, Febr.-März —, April-Mai 55¼, Mai-Juni 55½. — Rüböl: matter. Jan.-Febr. 11 17/24, April-Mai 11⅞. — Spiritus: besser. Jan.-Febr. 16⅞, Febr.-März 16⅞, April-Mai 17 5/24, Mai-Juni 17¾. (M. Kurnik's T. B.)

Inserate.

Von der neuen wohlfeilen National-Bibliothek der [1486]

sämmtlichen deutschen Classiker,

welche deren Meisterwerke in vollständigem Abdruck, theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

liefert, ist soeben der erste Band (Preis 2½ Sgr.) angekommen und zu haben bei **Jenke, Bial und Freund**, Buch- und Musikalienhandlung Junkernstraße Nr. 12 und Tauenzienstraße 17a.

Ein Wort über den Werth einer Erfindung, die in Wahrheit die Förderung der Gesundheit und ihre Erhaltung erstrebt.

Es ist unsere Aufgabe, jedes Ereigniß vor das Forum des Publikums zu bringen. Ein Ereigniß ist aber jede Erfindung, die einen wesentlichen Einfluß auf das Leben übt, wie die der Hoff'schen Malz-Fabrikate. Wer daran noch zweifeln könnte, ob diese Erfindung mit Recht dahin zu rechnen sei, der mag sich die Kunde holen aus den königlichen Lazarethen Preußens; was von dort uns berichtet worden ist, steht in der That vereinzelt da, und berechtigt uns, gewissermaßen auch den als Sieger zu begrüßen, der durch seine herrliche Erfindung mit den bösen Kankheiten viele unserer nicht minder gefährlichen Feinde hat niederwerfen helfen. Mag immerhin jetzt Jeder sagen, es sei nicht so gar Besonderes, das von Natur heilkräftige Malz zu einem Heilnahrungsmittel zu machen; wir können die Herabzieher nur auf das Ei des Columbus verweisen, und sagen: Angenommen, daß Jeder diese Malzheilnahrungsmittel bereiten könnte (was übrigens sehr seltsam wäre, da eine Malzextract-Brauerei außer der Johann Hoff'schen wegen der besonderen nicht bekannt gegebenen Bereitungsweise weder in Berlin noch sonst bis heute je existirt hat), so verbliebe das Prioritätsrecht auf diese Erfindung dennoch ausschließlich dem Herrn Johann Hoff, Hoflieferanten ꝛc. in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1, weil die Herren Aerzte durch ihn zuerst bewogen wurden den brevetirten Malzfabrikaten ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Den zahlreichen ärztlichen Anerkennungen fügen wir die folgende am 5. November d. J. abermals eingegangene bei, die wir, wenn auch gekürzt, wortgetreu wiedergeben: „Ew. Wohlgeb. geäußertem Wunsch, über Ihre Malz-Gesundheitschocolade und Brustmalzbonbons mein ärztliches Urtheil zu erlangen, kann ich in Rücksicht des Umstandes, daß ich davon günstige Einwirkung bei katarrhalischen Leiden vorzugsweise an mir selbst bethätigt fand, mit voller Beruhigung entsprechen. Eine eigenthümliche Disposition und mein höheres Alter haben mich schon seit mehreren Jahren zur Herbst- und Winterszeit mit chronischen Katarrhen in der Art betheilt, daß ich besonders während der Nachtzeit von anhaltendem Husten schwer belästigt, nebst bedeutendem Kräfteverfall, dem Eintritte der Lungenlähmung durch Schleimanhäufung oder der Sprengung eines Blutgefäßes besorgt entgegensah, da kein arzneiliches Mittel die Leiden beschwichtigen konnte. — Im diesjährigen ungestümen Herbstbeginn äußerte sich schon das Uebel mit Heftigkeit, als ich Ihre erwähnten Malzpräparate zur Anwendung brachte (täglich 10 Bonbons und 2 Tassen Chocolade). Schon nach Verlauf einer Woche erfreute ich mich einer Erleichterung, die ich früher nie empfand, der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher. Seit beinahe einem Monat fühle ich meine Lungen in der Art gekräftigt, daß ich allen früher gehuldigten diätetischen Vorsorgen unbeschadet entsagen konnte. Aehnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhalkranken, insbesondere bei den vom Keuchhusten befallenen Kindern erfahren, indem die Malzfabrikate die Verdauungskraft erheben, den Schleim leicht auflockern und auf die zarten Gefäße der Schleimhaut stärkend einwirken ꝛc. Dr. **G. M. Sporer**, k. k. Gubernialrath und Protomedicus i. P. in Abbazia."

Hieran knüpfen wir das nachstehende Schreiben des königl. Ober-Stabs-Arztes Herrn Dr. **Meinecke** im Garnison- und Reserve-Lazareth zu Breslau: „Das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier hat seine weltberühmten Wirkungen auch hier wieder bewährt. Als Säfte verbesserndes, erquickendes, nährendes Mittel ist dasselbe sehr hochzustellen, und bei scorbutischen Zuständen, profusen Eiterungen, Säfteverlusten, Darniederliegen der Ernährung, Zehrungszuständen den meisten anderen Mitteln vorzuziehen, zumal es von den meisten Kranken sehr gern genossen wird. Von den Aerzten des Garnison- und Reserve-Lazareths wurde das wohlthätige Getränk so stark begehrt, daß in wenigen Tagen die erhaltenen Flaschen vergriffen waren, ꝛc." Dr. **Meinecke**, königl. Ober-Stabsarzt.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons** ꝛc., halte ich stets Lager.

[338] **Eduard Groß**, Breslau, am Neumarkt 42.

Scholz & Schnabel, Weinhandlung,
Altbüßerstraße 11 (zur stillen Musik),

empfehlen: 1 guten Schoppen Rhein-, Mosel- und Rothwein à 6 Sgr., Special 3 Sgr., feinere ältere, sowie Ungarweine entsprechend billig. Dejeuners, Diners und Soupers zu jeder Zeit und auf Wunsch in **besonderen** Zimmern einen **Salon** zu Abhaltung größerer Gesellschaften, **Hochzeiten** ꝛc. [1287]

Stutzflügel und Pianinos, im Pianoforte-Magazin **H. Brettschneider**, Gr.-Feldgasse 29.
Auch sind gebrauchte Flügel zu billigen Preisen vorräthig. [1425]

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Alwine** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Tarrasch** beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [2211]

Krotoschin, den 27. Januar 1867.

J. Auerbach und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Alwine Auerbach. Krotoschin.
Julius Tarrasch. Poln.-Wartenberg.

Ernestine Leichtentritt,
Samuel Michelsohn,
Verlobte.
Posen, [298] Breslau,
im Januar 1867.

Als Verlobte empfehlen sich: [1199]
Lea Herrnstadt.
Louis Romann.
Militsch. Kobylin.

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste**, mit Hrn. **Adolph Brauer** aus Koblau, beehren wir uns, anstatt besonderer Meldung, allen Verwandten und Bekannten anzuzeigen.

Antonienhütte, im Januar 1867.

Isak Jacobowitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [297]
Auguste Jacobowitz.
Adolph Brauer.
Antonienhütte. Koblau.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Friedrich Bornhäuser** in Reichenbach i. Schl. beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Langenbielau, den 27. Januar 1867.

C. E. Bechstaedt.

Auguste Bechstaedt,
Friedrich Bornhäuser,
Verlobte. [1220]

Gestern wurde meine Frau von einem Knaben glücklich entbunden. [1202]

Breslau, den 27. Januar 1867.

Norbert Großmann.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 11 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Töchterchens erfreut. [1200]

Breslau, den 26. Januar 1867.

Zimmermeister **Ehlers** und Frau.

Die heute gegen Mittag erfolgte glückliche, Entbindung meiner lieben Frau **Bertha** geborenen **Korn**, von zwei gesunden Mädchen beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 28. Januar 1867.

[1218] **Herrmann Schroeter.**

Verbindungs-Anzeige.

Meine heut vollzogene Vermählung mit Fräulein **Elisabeth Cretius** zeige ich hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an.

Breslau, den 27. Januar 1867. [1216]

R. Mikulowski,
Kgl. Haupt-Steuer-Amts-Assistent und Hauptmann im 10. Landw.-Regt.

Gestern Abend 7 Uhr ist meine liebe Frau **Anna**, geb. **Hänflein**, von einem kräftigen Mädchen entbunden worden. [1212]

Breslau, den 28. Januar 1867.

Jacob Löwy.

Heute wurde meine geliebte Frau **Eva**, geb. **Cohn**, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [1207]

Breslau, den 27. Januar 1867.

Herrmann Sternberg.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Keller**, von einem gesunden Töchterchen zeige ich ergebenst an. [285]

Rawitsch, den 26. Januar 1867.

Otto Hausleutner, Kreisrichter.

Heute Morgen 4¾ Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden meine inniggeliebte älteste Tochter **Martha** im Alter von 12 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an:

[1195] **Wilhelm Römhild.**

Breslau, den 27. Januar 1867.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhof.

Todes-Anzeige. [1188]

Statt besonderer Meldung.

Am 26. d. M., Nachts 11½ Uhr verschied plötzlich am Herzschlag unsere theure Mutter, Tante, Cousine und Schwiegertochter, die verwittwete Frau Oberamtmann **Bertha Wachner**, geb. **Benke**, im Alter von 53 J. 4 M. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an: **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 28. Januar 1867. [1188]

Die Beerdigung Mittwoch früh 10 Uhr auf den Bernh. Kirchhof bei Rothkretscham.

(Statt besonderer Meldung.)

Sanft und ruhig verschied heute Vormittag 9½ Uhr nach nur zweitägigem Krankenlager unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin **Ida Jurock**, Lehrerin einer höheren Töchterschule.

Wer die aufopfernden Bestrebungen und das edle Herz der Entschlafenen gekannt, wird unseren tiefen Schmerz ermessen.

Breslau, den 27. Januar 1867.

[1210] **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. Trauerhaus Kupferschmiedestraße Nr. 22.

Heute ½ 1 Uhr früh erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Pastor**, von ihrem schweren Leiden. [1204]

Breslau, den 28. Januar 1867.

A. Schmalhausen.

Heute Morgen erfolgte durch einen Unglücksfall das Ableben unseres braven ehrenwerthen Kameraden, des Berg-Referendars und Lieutenants **Hospelt**. [280]

Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken erhalten.

Gleiwitz, den 27. Januar 1867.

Das Offizier - Corps
des 1. Bataillons (Gleiwitz) 1. Oberschles. Landwehr - Regiments Nr. 22.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr verschied sanft in Folge eines Herzleidens, nach hinzugetretener Herzbeutel-Wassersucht, unsere unvergeßliche, heißgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Karoline Rampoldt, geb. **Dickhuth**,

nach vollendetem 67. Lebensjahre.

Diese traurige Anzeige widmen wir im tiefsten Schmerz allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Anzeige. [1217]

Proskau, den 27. Januar 1867.

Die Hinterbliebenen.

Heut 2 Uhr Nachmittag verschied nach mehrwöchentlicher Krankheit mein lieber Ehegatte **Joseph Brylla**, Lehrer an der hiesigen kath. Stadtschule; solches zeigt tiefbetrübt an seine trauernde Ehegattin [278]

Rosalie Brylla, geb. **Wotzka**.

Lublinitz, den 26. Januar 1867.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Dinstag, den 29. Jan. 18. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. **„Die schöne Galathée."** Komische Oper in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Suppé. **„Das Gänschen von Buchenau."** Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich. **„Heimliche Zusammenkünfte."** Lustspiel in 1 Akt von Dilberian.

Mittwoch, den 30. Jan. 19. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Fürstin Orsini."** Schauspiel in 5 Akten von Ludwig Albert v. Winterfeld und Alfred Frhrn. v. Wolzogen.

☞ In Vorbereitung: **„Die Afrikanerin."** Große Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer.

Turnverein „Vorwärts".

Donnerstag, den 31. Januar d. J., Abends 8 Uhr im Café restaurant par terre

General-Versammlung.

Tagesordnung: Besprechungen in Turnangelegenheiten. Geldbewilligungen. Winter-Vergnügungen.

[1476] **Der Vorstand.**

Breslauer
Orchesterverein.

Dinstag, den 29. Jan., Abends 7 Uhr,
in Springer's Concertsaal

6. Abonnement-Concert.

PROGRAMM.

1. **Neunte Sinfonie** (drei Sätze). **Beethoven.**
2. **Grosse Ouverture** zu „Leonore". **Beethoven.**
3. **Fest-Ouverture** (neu). **Rob. Volkmann.**
4. **Ouverture, Scherzo u. Finale. Schumann.**

Billets, à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.), sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse Nr. 52, und an der Abendkasse zu haben.

Das Comité. [1431]

Börsen - Kränzchen:
Sonntag, den 3. Februar.

Heirathsgesuch.

Ein gebildeter Kaufmann, 25 Jahr alt, katholisch, wünscht wegen Damenunbekanntschaft auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege eine gut erzogene Lebensgefährtin. Mädchen mit einem disponiblen Vermögen, welche sich im angemessenen Alter befinden und diesen Stand betreten wollen, belieben vertrauungsvoll ihre Adressen nebst Photographie unter M. L. D. 77 bei der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen. Strengste Discretion selbstverständlich. [274]

Ein junger Kaufmann, nahe der 30er, von angenehmen Aeußern, dem es an Damenbekanntschaft mangelt, wünscht sich auf diesem Wege zu verehelichen. Junge Damen, im Alter von 18—25 Jahr, werden ersucht, ihre Adresse nebst Photographie vertrauensvoll unter A. B. 10 poste restante Brieg nebst Angabe des disponiblen Vermögens niederzulegen. Discretion selbstverständlich. [291]

Heirathsgesuch.

Ein in guten Verhältnissen befindlicher, noch nicht 30 Jahr alter Kaufmann, dem seine Gattin im vorigen Jahre durch den Tod entrissen wurde und dem es wegen zu großer Geschäftsthätigkeit, an Zeit mangelt, sich in der Damenwelt umzusehen, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.

Junge Damen, auch Wittwen, in nicht zu weit vorgerückten Jahren, mit einigem Vermögen, welche auf diese Offerte eingehen wollen, werden ersucht ihre Adressen nebst Photographie unter Chiffer E. F. R. 30 poste rest. Schweidnitz bis zum 6. Februar einzusenden. Strengste Discretion selbstverständlich. [292]

In unserm Verlage ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** vorräthig: [1488]

Zum Gedächtniß
König Friedrich Wilhelm des Vierten
von Preußen.
Aeltere und neuere Königslieder
von
Louise Gräfin zu Stolberg-Stolberg.
Gr. 8. Geheftet Preis 1 Thlr.
Eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Berlin, den 20. Januar 1867.

Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Geschlechtskranke

aller Art, insbesondere solche, welche an hartnäckigen veralteten Uebeln oder den schweren Folgen der Selbstbefleckung leiden, finden gründliche Hilfe durch das berühmte Buch Dr. Retau's:

„Die Selbstbewahrung",

jetzt in 70. Auflage erschienen in der **Schulbuchhandlung in Leipzig** und zu bekommen in **allen Buchhandlungen** für 1 Thlr.

Wo erforderlich, wird auch jederzeit brieflich ärztlicher Rath und Hilfe ertheilt. [1317]

Dr. E. Schiller,
praktischer Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, Zahnarzt,
Nikolaistraße 69, [939]
täglich Vorm. von 10—12, Nachm. von 2—4 zu consultiren.
Goldplomben, Gold- und Vulcanit-Gebisse
bitte ich Tags zuvor anzumelden.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in **Reudnitz** (Leipzig).

Aufruf.

Frau Restaurateur **Leontine Reinke**, (gen. Splitt), geb. **Richter** aus Altenburg, zuletzt in Berlin, wird dringend ersucht, erbschaftshalber sich zu melden bei [1470]

Carl Benndorf.

Altenburg, den 24. Januar 1867.

Ich bin von Ohlau nach Breslau versetzt. Mein **Bureau** befindet sich:

Junkernstraße Nr. 2,
im **Luebbert'schen Hause** (2. Etage).

Breslau, den 28. Jan. 1867. [1463]

Wiener,
Rechtsanwalt und Notar.

„Friedrich Wilhelm",
Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen **mäßige** und **feste** Prämien ab, insbesondere

Versicherungen auf den Todesfall,
Leibrenten- und Pensions-Versicherungen,
Alterversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen.

Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht, auch wird jede sonstige Auskunft gern ertheilt [1483]

im Geschäfts-Locale der Gesellschaft zu Berlin,
Wilhelmstraße 62,
bei den General-Agenten Herren Ruffer & Co., in Breslau,
bei allen Agenten der Gesellschaft.

Die Direction.

Club der Landwirthe zu Breslau.

Börsen- und Geschäftsstunden: Allwöchentlich Mittwoch und Sonnabend Vormittags von 10 Uhr ab. Kaufleute und Agenten aller Branchen werden zu diesen Zeiten in den Clubräumen anwesend sein, um Aufträge entgegenzunehmen.

[1423] **Das Directorium.**

Isr. Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 30. d. M., Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Café restaurant: **Geselliger Abend.** Demonstrativer Vortrag eines Mitgliedes über Chemicalien und Färbestoffe. [1482]

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Obwohl unsere Anstalt während des verflossenen ersten Geschäftsjahres unter dem Druck der bekannten Ereignisse in nicht vorhergesehener Weise zu leiden hatte, ist es der unterzeichneten Direction im Verein mit dem in unsere Verwaltung eingetretenen Rittergutsbesitzer und Landes-Aeltesten G. C. Patzig dennoch gelungen, die Angelegenheiten des Begründungsfonds befriedigend zu reguliren, sämmtliche festgestellte Schäden prompt zu bezahlen und die rechnungsmäßige Prämien-Reserve pro 1867 herzustellen. Unsere Einrichtungen wurden von vornherein auch in öffentlichen Kundgebungen von den ersten Autoritäten der Landwirthschaft als durchaus zweckmäßig anerkannt und diese Ansicht hat sich in einer Zeit bestätigt, in welcher der Geschäftsverkehr aufs Höchste erschüttert war und welche als eine sehr harte Probe für ein eben begründetes, von friedlichen Zuständen vorzugsweise abhängiges Institut zu betrachten ist.

Wir berufen uns auf das Zeugniß von jetzt über Tausend Theilnehmern, daß unsere Behandlung des Versicherungsgeschäftes, insbesondere die Regulirung von Schäden, sofern nicht grobe Statutswidrigkeiten vorlagen, Nichts zu wünschen übrig ließ, und ersuchen die Herren Landwirthe, welchen die Wichtigkeit der Anstalt durch die jetzige große Sterblichkeit der Pferde mehr als je vor Augen gerückt ist, durch allseitige Versicherungsnahme in ihrem eigenen Interesse die Gesellschaft zu fördern und zu befestigen.

Wir versichern Pferde, Rindvieh und Schafe gegen alle Verluste, in größeren Wirthschaften mit 1% Jahresprämie unter Berechnung eines die Anstalt nicht obligirenden gewöhnlichen Abganges von 2 bis 5%, einzelne Thiere oder kleinere Bestände ohne Berechnung gewöhnlichen Abganges mit 3 bis 6%; die Versicherung der Pferde lediglich gegen den Verlust durch die Rotzkrankheit können wir nicht mehr wie bisher mit ⅓, sondern nur mit 1% übernehmen. Die Entschädigung erfolgt nicht zu ¾, sondern zum vollen Werth.

Unsere Herren Agenten werden in den Localblättern sich zum Abschluß von Versicherungen empfehlen, wo dies nicht geschieht, bitten wir, sich mit frankirten Briefen an uns zu wenden. [1405]

Breslau, den 20. Januar 1867.

Die Direction. R. Stock.

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Von obiger Gesellschaft habe ich die in meinem Viehstande vorgekommenen Schäden ordnungsmäßig vergütet erhalten, werde deshalb gern weiter versichern und kann jedem Vorsichtigen nur empfehlen, bei dieser Gesellschaft ebenfalls Versicherung zu nehmen, da Jeden, der Vieh hält, ein Unglück damit betreffen kann.

Ober-Ullersdorf bei Bunzlau, den 21. Jan. 1867.

[1405] **Reinhold Hirche**, Lehngutsbesitzer.

Soeben ist erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)**, Albrechtsstrasse Nr. 3, und jede Königl. Post-Anstalt zu beziehen:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 1. 1867.

Bearbeitet nach den Materialien des Königl. Post-Cours-Bureaus in Berlin.

30 Bogen. 8. mit einer neuen grossen Uebersichts - Karte der Eisenbahnen und der bedeutenderen Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Europa. geh. Preis 15 Sgr.

(Inserate jeder Art werden darin angenommen, Tarif befindet sich zu Anfang der Anzeigen.)

Berlin, den 25. Januar 1867. [1487]

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft zu Neusalz a. O.

Bei der am 18. Januar d. J. abgehaltenen General-Versammlung ergab der Jahres-Abschluß pro 1865/66

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme	7477	18	5
Ausgabe	7412	12	—
Baarbestand	65	6	5
Bestand in Effecten	14,515	8	6
Bestand in Fonds-Einlagerestеn	1736	27	2
Zusammen	16,317	12	1
Passiva ab	1465	27	—
Verbleiben	14,851	15	1

Hiervon kommen auf den Reservefond 11,771 Thlr. 21 Sgr. — Pf.
auf Dividende zur Vertheilung und auf nachträglich bewilligten Schadenersatz 1981 = 9 = 10 =
ab 13,753 Thlr. — Sgr. 10 Pf.

Pro 1865/66 bleibt Ueberschuß . 1098 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf.

Neusalz a. O., den 25. Januar 1867. **Der Vorstand.**

Von der neuen wohlfeilen National-Bibliothek der [1474]

sämmtlichen deutschen Classiker

welche deren Meisterwerke in vollständigem Abdruck, theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

liefert, ist soeben der erste Band (Preis 2½ Sgr.) angekommen und zu haben bei
Trewendt u. Granier in Breslau.

Von der neuen wohlfeilen National-Bibliothek der [1457]

sämmtlichen deutschen Classiker,

welche deren Meisterwerke in vollständigem Abdruck, theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

liefert, ist soeben der erste Band (Preis 2½ Sgr.) angekommen und zu haben bei
Goerlich & Coch in Breslau, Ritterplatz 4.

VERDAUUNGS-PASTILLEN AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA VON BURIN DU BUISSON

Pharmaceut erster Klasse, Laureat der kais. Akademie der Medizin in Paris.

Dieses ausgezeichnete Mittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Functionen des Magens und der Eingeweide angeschrieben. Es wirkt erfolgreich gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhafte Verdauung, aufsteigende Gase, gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener Mahlzeit, Verdauungsmangel, Abmagerung, Bleichsucht, wie gegen Leber- und Nierenübel.

Niederlage in **Breslau** in der Aesculap-Apotheke, Ohlauerstraße Nr. 3, bei
[409] **Fr. Goertz**, Apotheker.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Von heute ab wird das Waarenlager der [1189]

Naturalienhandlg. H. Forchner, Bischofstr. 3,

bestehend in **Muscheln, Mineralien, Petrefacten, Schmetterling- und Käfer-Sammlungen** etc. etc., gerichtlich ausverkauft; auch sind daselbst lebende Goldfischchen und ein zahmer grauer Papagei billig zu haben.

Franz Lütke, gerichtl. Massenverwalter.

Anzeige.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß der größere Theil des gegenwärtigen Pferdestandes in dem Gestüte des **Anton Ritter von Mysłowski** zu Koropiec mittelst öffentlicher Feilbietung, vom 14. Februar 1867 angefangen, veräußert werden wird. [223]

Dabei kommen ca. 100 Stück Vollblut- und Halbblut-Pferde, und zwar:
12 Stück Vaterhengste, worunter die Hälfte 3—4 jährige von 15½—16½ Faust,
24 = Wallachen, 4—5 jährige, von 15—16 Faust,
30 = größtentheils trächtige Mutterstuten, oder mit Fohlen, darunter zehn Stück orientalischer Abstammung, und
24 = Fohlen von 1—3 Jahren, zum Verkaufe.

Sämmtliche Pferde aus dem berühmten Gestüt des Lord Bentink herstammend, nach den Hengsten Touchstone, Emilius, Bay, Middleton, Lanercost und Colwik — in letzter Zeit nach Comforter, The River, Daniel O'Rourke, Emperor, Herkules etc. gezogen, sind bis zum 14. Februar 1867 zur Besichtigung und zum Verkaufe aus freier Hand in Koropiec aufgestellt und finden Pferdeliebhaber wie Pferdezüchter die günstigste Gelegenheit, ihrem Bedarfe in jeder Richtung zu den mäßigsten Preisen zu genügen.

Koropiec ist von der Eisenbahnstation Stanislau 4 Meilen entfernt, und es stehen am 13. und 14. Februar auf dem Bahnhofe zu Stanislau herrschaftliche Fahrgelegenheiten für die geehrten Herren Käufer zur Fahrt nach Koropiec bereit.

Von der Gestütsdirection des Anton Ritter v. Mysłowski zu Koropiec.
Eisenbahnstation Stanislau, letzte Post Niżniów.

Die gemüthliche Tabakspfeife,

das Sinnbild des Behagens und der Bequemlichkeit, besonders beim Arbeiten, ist schon längst von der Cigarre verdrängt worden. Aber warum wohl? — Wegen des häßlichen, übelriechenden, auch die Kleidung durchräuchernden Schmirgels, der sich dabei absetzt! — Die Wissenschaft hat nun dies Uebel beseitigt durch die Entdeckung und Anwendung der vorzüglichen Eigenschaften, welche der porösen Kohle innewohnen, alle Unreinlichkeiten einzuziehen und dadurch zu absorbiren. Es sind in Folge dessen aus der plastisch gestalteten porösen Kohle **Pfeifenköpfe** aller Arten von der Fabrik von **Weis & Co.** in Cassel angefertigt worden, welche — indem sie alle jene Unreinlichkeiten und mit ihnen auch das der Gesundheit so nachtheilige Nicotin des Tabaks absorbiren — ganz dazu geeignet erscheinen, der **gemüthlichen Tabakspfeife** wieder zu ihrem alten dreihundertjährigen Rechte zu verhelfen. [336]

Neben den Pfeifenköpfen sind aber auch **Cigarrenspitzen** und **Cigarrenpfeifen** so wie für die Besitzer von Meerschaum- und Porzellanköpfen besondere Tabaksfilter angefertigt und ebenfalls zu beziehen durch das General-Depot bei **Louis Glokke** in Cassel, sowie in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. Jedem einzelnen Stück ist bei dem Verkaufe eine Gebrauchsanweisung beizugeben.

Glasirte Thon-Röhren

vorzüglichster Qualität [1446]

für Wasserleitungen, Canalisirungen, Closetanlagen rc. 3—4 Fuß lang, im Durchmesser von 2 bis 24 Zoll offerirt in beliebigen Quantitäten

Die Giesmansdorf-Tschauschwitzer Fabrik-Niederlage,
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 65.

Weißen echten Zuckerrüben-Samen,

1866er Ernte,

aus Vilmourin & Andrieux'schen Samen auf's Sorgfältigste gezüchtet, 15 bis 18% polarisirend bei 1,3 bis 1,7% Nichtzuckergehalte, offeriren preiswerth, soweit unser Vorrath reicht

Fr. Th. Spengler & Comp.,
[1144] Zuckerfabrikanten in Rothensee bei Magdeburg.

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel und Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. [305] **S. Grützer,** Breslau, Ring Nr. 4.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Gesellschaftsvermögen der Handelsgesellschaft **Rosenberger und Galewsky** ist durch Accord beendigt. Demzufolge sind die Concurse über das Privatvermögen der beiden Gesellschafter, des Kaufmanns **Jacob Rosenberger** und des Kaufmanns **Joseph Galewsky** eingestellt worden.

Breslau, den 28. Januar 1867. [307]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[301] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 353 der Kaufmann **Jacob Schorr** hier als Procurist des Kaufmanns **Samuel Schorr** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1346 eingetragene Firma **Samuel Schorr** heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Januar 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[302] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 352 der Kaufmann **Samuel Schorr** hier als Procurist des Kaufmanns **Jacob Schorr** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1956 eingetragene Firma **Jacob Schorr** heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Januar 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[303] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1956 die Firma **Jacob Schorr** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Schorr** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Januar 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[304] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 501 die von den Kaufleuten **Adolf Korte** zu Herford und **Gustav Graeffner** hier am 5. Januar 1867 hier unter der Firma **Korte & Co.** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Januar 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[305] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 471 die durch den Austritt des Kaufmanns **Carl Heisig** hier aus der offenen Handels-Gesellschaft **Guttmann & Heisig** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 1955 die Firma **Guttmann & Heisig** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Naphtali Guttmann** hier eingetragen worden.

Breslau, den 21. Januar 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[297] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei laufende Nr. 37 beziehlich der Firma **F. A. Wilhelmi** zu **Grünberg** folgender Vermerk:
„die Firma ist erloschen",
am 19. Januar 1867 eingetragen worden.

Grünberg, am 19. Januar 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung

---

[300] **Bekanntmachung.**

Als Procurist der zu Steinau a. O. bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 13 unter der Firma **Martin Frey** eingetragenen, dem Thonwaarenfabrikanten und Fabrikbesitzer **Martin Frey** gehörigen Ofen- und Thonwaarenfabrik ist dessen Sohn **Max Frey** zu Steinau a. O. in unser Procuren-Register unter Nr. 3 am 15. Januar 1867 eingetragen worden.

Steinau a. O., den 15. Januar 1867.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

---

[298] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 115 die Firma **Julius Lange** zu Constadt und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Lange** am 25. Januar 1867 eingetragen worden.

Kreuzburg, den 23. Januar 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[296] **Edictal-Citation.**

Die **Pauline**, verehel. Nagelschmied **Ehrlich**, geb. **Pech** hierselbst, hat gegen ihren Ehemann, den Nagelschmied **Eduard Ehrlich** aus Creutzburg O.-S. wegen böswilliger Verlassung auf Trennung der Ehe Klage erhoben. Da der Aufenthalt des Letzteren unbekannt ist, so haben wir zur Beantwortung der Ehescheidungs-Klage einen Termin auf

den 29. April 1867, Vorm. 12 Uhr,

in unserm Terminszimmer Nr. 4 vor Herrn Kreisrichter **Urban** anberaumt, zu welchem Termin der Nagelschmied **Eduard Ehrlich** aus Creutzburg unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß bei seinem Ausbleiben angenommen werden wird, daß die Behauptungen der Ehescheidungsklage zugestanden werden.

Creutzburg, den 10. Januar 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
(gez.) Thienel.

---

[299] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 703 die Firma: **M. Samuel** zu Antonienhütte und als deren Inhaberin die Kauffrau **Minna**, verehel. **Samuel**, geborene **Weißmann**, daselbst zufolge Verfügung vom 24. Januar 1867 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 25. Januar 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [2402]
Kreis-Gerichts-Commission zu Friedland in Schlesien.

Die den **August Kolbe**'schen Erben gehörige Brettschneidemühle Nr. 45 nebst Zubehör zu Schmidtsdorf, abgeschätzt auf 6013 Thlr. 5 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am Montag den 3. Juni 1867, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst zum Zweck der Auseinandersetzung

subhastirt werden.

Friedland, den 15. November 1866.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Ligroine-Wunderlampen,

sowie rauchfreies Ligroine am billigsten bei
[964] **D. Wurm,** Nikolaistraße 16.

Schützenhaus-Verpachtung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das hiesige Schützenhaus nebst Restauration vom 1. Juli d. J. anderweit auf 3 hintereinander folgende Jahre verpachtet werden soll. Termin hierzu haben wir auf

Mittwoch den 6. Februar d. J.,
Nachmittags von 3 Uhr ab

auf dem Schützenhause anberaumt. Pachtlustige werden mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß die Pachtbedingungen für den Pächter sehr günstig gestellt sind und zur Einsicht vorgelegt werden können. [257]

Schweidnitz, den 21. Januar 1867.
Der Vorstand der Schützengilde.

[1490] **Auctionen.**

Am 5. Februar d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Geb. Betten, Kleider, Möbel, Hausgeräthe, Nachm. 3 Uhr an Nr. 47 Ufergasse 1 Kahn, und um 4 Uhr Klosterstr 46a. eine Drehmangel,

Am 7. Febr. d. J. Vorm. 9 Uhr im Appellat.-Ger.-Geb. ebenfalls diverses Mobiliar, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten rc. versteigert werden. **Fuhrmann,** Auct.-Commissar.

---

30 Thaler Belohnung

erhält derjenige, welcher eine auf dem Wege von der Junkernstraße Nr. 1 nach der Carlsstraße Nr. 26 verloren gegangene [1214]

Rolle von 50 St. Napoleondors

wiederbringt. Näheres Junkernstraße 1, erste Etage.

Am 4. Februar 1867

Gewinn-Ziehung IV. Klasse 148. hannover'schen Lotterie

ganze Loose	halbe	viertel
à 24 Thlr. 10 Sgr.	à 12 Thlr. 5 Sgr.	à 6 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

halte bestens empfohlen.

L. Isenberg in Hannover,
Haupt-Collecteur.

NB. Die Gewinnlisten werden nach der Ziehung franco zugesandt. [1402]

Königl. Preuß. Landes-Lotterie-Loose

zur bevorstehenden Ziehung den **12. Februar**

$^1/_1$	$^1/_2$	$^1/_4$	$^1/_8$	$^1/_{16}$
für 36⅔ Thlr.	18⅓ Thlr.	9⅙ Thlr.	4⅔ Thlr.	2⅓ Thlr.

$^1/_{32}$	$^1/_{64}$
für 1⅓ Thlr.	20 Sgr.

verkauft und versendet, **Alles auf gedruckten Antheilsscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrags [1219]

die Staats-Effecten-Handlung
von M. Meyer, Stettin.

Ankündigung. [955]

Die zu Matzdorf, eine Meile von Bielitz in Oesterr.-Schlesien gelegene Papiermühle, welche sich auch zu anderen industriellen Zwecken eignet, ist sammt 26 Joch Grundstücken, welche sich um die Papiermühle und Wirthschaftsgebäude arrondiren, aus freier Hand zu verkaufen. — Weiters ist eine zu Alt-Bielitz, nahe der Bielitz-Plessener Straße gelegene Waldung von 24 Joch mit 30 bis 80jährigem Holzbestande, und den darin befindlichen 4 Häuschen zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Herrn **Karl Wilczek** in Bielitz, Oesterr.-Schlesien.

Der Gefertigte beehrt sich einem geehrten Publikum anzuzeigen daß er sein in Batzdorf an der Chaussee, nächst einer bedeutenden Kreisstadt, an der preußischen Grenze gelegenes, comfortabel eingerichtetes Weinhaus, bestehend aus:

2 großen Tanzsälen,
9 Zimmern,
2 Küchen,
sehr schönen Kellerräumen,
geräumigen Boden- und Vorrathskammern,
einem 3 Morgen großen, mit einem Sommerpavillon und mehreren Lauben versehenen Lustgarten,
Stallungen für 60 Pferde,
nebst Wirthschaftsgebäuden, alles neu gebaut,
nebst ca. 28 Morgen bester Aecker und Wiesen,

unter möglichst billigen Bedingungen zu verkaufen gedenkt.

Die Verkaufsbedingungen können beim Verkäufer eingeholt werden. [999]

Batzdorf i. Oestr.-Schlesien im Januar 1867.
G. Gebauer.

Ein billiges, schon gebrauchtes, aber noch gutes, dauerndes und klangreiches Flügel-Instrument wird zu kaufen gesucht. [264]

Offerten nimmt entgegen die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Adresse S. B. 74.

Stroh-Papier,

à Ballen 2⅙ Thlr., klein Format,
„ 2⅓ „ größer „
„ 2⅚ „ groß „
„ 3⅙ „ „ „

Schrenz,

à Ballen 5¼ Thlr.,

Masch.-Pack-Papier,

à Ries 2⅙ Thlr. und 2⅔ Thlr.

N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51. [1276]

Jagd-Einladungen,

50 Stück 20 Sgr., 25 Sgr., 1⅙ Thlr.,

Ball-Einladungen,

100 Stück 1 Thlr., [1275]
100 Cotillon-Orden 1 Thlr.

Conto-Bücher,

in allen Größen und Einrichtungen,

Pack-Papier (Bütten),

Nr. 1 4⅙ Thlr., Nr. 2 3⅙ Thlr.,
Nr. 3 2⅔ Thlr., groß Format.

N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Haus-Verkauf.

Mein in schönster Gegend von Liegnitz gelegenes, erst vor einigen Jahren neu erbautes „herrschaftliches" Wohnhaus nebst großem Garten und massiven Wirthschaftsgebäuden beabsichtige ich Umzugs halber bei mäßiger Anzahlung bald zu verkaufen. [267]

Offerten beliebe man franco sub H. T. poste restante Breslan niederzulegen.

!! Für Speculanten !!

Ein Eckhaus in Frankenstein mit Ladeneinrichtung und bedeutendem großen Hofraum, zu jedem Geschäft sich eignend, ist wegen anderer Geschäftsübernahme bald und bei soliden Bedingungen zu verkaufen.

Näheres ist durch portofreie Anfragen zu erfahren beim Klemptnermeister **Pachaly** in Frankenstein. [228]

Eine Fabrik, in schwunghaftem Betriebe, deren Erzeugnisse contractlich gesicherten Absatz haben, sucht zur weiteren Ausdehnung einen Theilnehmer mit Capital.

Näheres unter T. U. 69 franco an die Expedition der Breslaner Zeitung.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die so wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Dr. **Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell [457]

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf- Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz rc. rc. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.
Reinhold Hildebrand in Neumarkt.

Schafwollwatten

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität empfiehlt die [1105]

Heinrich Lewaldsche Dampf-Wattenfabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Zur Frühjahrssaat

offerire ich nur in zuverlässiger Prima-Qualität [1488]

Amerikanischen Pferdezahn,

alle Arten **Klee** und **Grassämereien,** sowie die bewährtesten Düngmittel unter Garantie der Analyse.

Benno Milch,
landwirthschaftliche Sämereien- und Producten-Handlung,
Comptoir: Junkernstraße Nr. 5.

Petroleum,

wasserhell, unverfälscht, am billigsten bei [1040]

Gustav Stenzel,
Tauentzienstraße Nr. 18.

Eier und Butter

werden in fortwährenden Lieferungen für Export gekauft. Fr. Offerten mit Preisangabe unter L. B. 84 in der Expedition der Bresl. Zeitung innerhalb 8 Tagen erbeten. [1191]

26. u. 27. Januar.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''82	332'''51	331'''06
Luftwärme	+ 0,3	— 0,9	+ 1,3
Thaupunkt	— 0,3	— 2,0	— 1,3
Dunstsättigung	95pCt.	91pCt.	79pCt.
Wind	NW 3	NW 3	S 2
Wetter	bed. Schnee	bedeckt	bedeckt

27. u. 28. Januar.	Abs 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''46	332'''55	332'''89
Luftwärme	+ 0,4	— 1,5	+ 0,7
Thaupunkt	+ 0,1	— 2,9	— 1,3
Dunstsättigung	98pCt.	88pCt.	83pCt.
Wind	SO 1	S 0	O 1
Wetter	bed. Schnee	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 28. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$104\frac{1}{4}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ G.
do. Anleihe..	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ G.
do. do.	4	$90\frac{3}{8}$ B.
St.-Schldsch..	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$121\frac{3}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	96 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$89\frac{1}{8}$ B. $88\frac{5}{8}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	88 B $87\frac{1}{2}$ G.
do. Lit. A. .	4	$95\frac{1}{4}$ B. $94\frac{3}{4}$ G.
do. Rustical-	4	95 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	$95\frac{1}{2}$ B.
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$94\frac{1}{6}$ G.
do. Rentenb.	4	$92\frac{1}{2}$ B. $91\frac{5}{8}$ G.
Posener do..	4	$89\frac{7}{12}$ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	$92\frac{1}{4}$ B.
Freibrg. Prior.	4	88 G.
do do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$ G.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{2}{3}$ B. $79\frac{1}{6}$ G.
do. do.	4	$88\frac{1}{2}$ B. 88 G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ B. $93\frac{3}{4}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ B.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$96\frac{3}{4}$ B.
Louisd'or....		$110\frac{3}{4}$ G.
Russ. Bk.-Bil.		$83\frac{1}{6}$ B. $82\frac{2}{3}$ G.
Oest. Währ..		$76\frac{5}{6}$ B. $76\frac{1}{3}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	$140\frac{1}{4}$ bz. G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	$80\frac{1}{2}$ G.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	$3\frac{1}{2}$	$176\frac{1}{2}$-$77\frac{1}{8}$-77 b.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$154\frac{1}{2}$ G.
Oppeln-Tarn.	5	$74\frac{1}{2}$ B.
Wilh.-Bahn .	4	54 B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61 bz. G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	$77\frac{1}{4}$-$\frac{3}{8}$-$\frac{1}{4}$ bz.
Ital. Anleihe.	5	$54\frac{1}{2}$ bz. G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	62 B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53 G.
do. 60er do.	5	$65\frac{7}{8}$ bz.
do. 64er Loose	—	$40\frac{1}{2}$ G.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	$101\frac{1}{4}$-$\frac{3}{8}$ bz. B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	38 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schles. Bank.	4	113 G.
Oest. Credit .	5	$63\frac{3}{4}$ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	144 G.
do. 250fl	2M	143 G.
Hambrg. 300M	kS	152 G.
do. 300M	2M	$151\frac{1}{4}$ G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. $22\frac{1}{8}$ G.
Paris 300 Frcs.	2M	$80\frac{2}{3}$ bz.
Wien 150 fl..	kS	$76\frac{5}{8}$ B.
do. do.	2M	76 B.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Ungeachtet der festen Tendenz, sowohl in Speculations-Papieren, wie Fonds, war das Geschäft doch nicht sehr belebt. Notirungen durchweg höher.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	95—97	93	85—89
do. gelber	93—95	91	85—87
Roggen	71	70	68—69
Gerste	59—60	58	53—56
Hafer	33—34	32	30—31
Erbsen	66—70	63	51—53

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 202. 192. 180. Winter-Rübsen 186. 180. 170. Sommer-Rübsen 164. 154. 144. Dotter 156. 146. 136.

Kündigungspreise f. d. 29. Jan.

Roggen 57 Thlr., Hafer 43, Weizen 77, Gerste 51, Raps 95, Rüböl $10\frac{23}{24}$, Spiritus $16\frac{3}{4}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: $16\frac{5}{6}$ B. $16\frac{2}{3}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.